Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

# Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Dienstag, den 13. Mai 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 112

## Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

### Inland.

## 14 Todte, 300 Verletzte!

**Schreckliche Naphtha-Explosion unweit Pittsburg. — 50 der Verletzten sind von den Aerzten aufgegeben!**

Pittsburg, 13. Mai. Die Zahl der Todten infolge der Naphtha-Explosionen auf den Panhandle-Bahn-Geleisen unsern der Stadt beträgt jetzt schon beinahe 25 und schwillt immer mehr an!

Es ist noch nicht einmal die Gefahr weiterer Explosionen vorüber.

Wie Viele verletzt wurden, wird man wahrscheinlich niemals genau erfahren.

Pittsburg, 13. Mai. Eine ganze Reihe Naphtha-Explosionen in Eisenbahn-Gehöften unweit unserer Stadt verursachten gestern Abend einen großen Menschenverlust, der verschiedentlich auf 40 bis 150 geschätzt wird! Außerdem wurden über 200 Personen verletzt, darunter 75 sehr schwer oder tödtlich, und es wurde ein enormer Eigenthumsschaden verursacht.

(Nach anderem Bericht sind „nur" 20 bis 25 Personen getödtet, aber zwischen 200 und 300 verletzt.)

Diese Explosinen ereigneten sich zu Sheraden.

Eine Anzahl Waggons, in welchen sich Naphtha befand, wurde auf dem Bahnhof rangirt, und dabei stieß der hinterste Waggon so heftig gegen den vor ihm befindlichen Waggon, daß eine Explosion erfolgte, die Flammen von 50 Fuß Höhe in die Luft sandte. Ein Theil des entweichenden Naphtha lief Corks Run hinab nach Rasplenborough, eine Strecke von 1½ Meilen, und verursachte eine zweite Explosion, welche das Seymour Hotel, das Collins House an der River Road und ein benachbartes Fachwerksgebäude in Trümmer legte, worin sich etwa 200 Personen befanden, die auf Pferderennen, Baseball u. s. w. wetteten. Nur wenige der Insassen kamen unverletzt davon.

Zu beiden Seiten des Bahngeleises ergoß sich ein Strom brennenden Oeles, und die Flammen schlugen den Zuschauern mit einer Heftigkeit entgegen, wie es bei dem Ausbruch des Mont Pelee auf Martinique der Fall gewesen sein mag.

Die Szene spottete jeder Beschreibung. Die auf einander folgenden Explosionen und die brennende Oelmasse verbreiteten eine solche Hitze, daß viele Zuschauer bewußtlos zu Boden fielen und von den Nahestehenden weggetragen werden mußten, um sie dem feurigen Element zu entziehen.

Pittsburg, 13. Mai. Nach neuestem Bericht sind bei der schrecklichen Katastrophe zu Sheraden 14 Personen umgekommen, und 300 verletzt worden. Die Aerzte sagen aber, mindestens 50 der Verletzten würden nicht mit dem Leben davonkommen!

Unter den Todten, resp. nachträglich im Spital Gestorbenen sind:)

Charles Hertig (13 Jahre alt, Jas. Keenan, W. W. Taylor, Harry F. Smithley, — Finnerty, C. E. Hunter, (Kondukteur, Vater von 5 Kindern), Walter E. Wright, Dallas M. Byrd, Pascal Madeer, unbekannter Junge, Donald Smith (10 Jahre, George Wilson (15 Jahre), Matthew Marnon, John Swan.

### Arbeiter-Nachrichten.

Die große Grubenstreik-Frage.

Scranton, Pa., 13. Mai. Es hat sich noch nichts Neues von Belang in Verbindung mit dem Ausstand in der Hartkohlen-Region ereignet. Anhaltend herrscht Betriebsstockung, abgesehen von dem Dienste der Maschinisten und Pumpenleute. Mit großer Spannung sieht man dem morgigen Tage entgegen, welcher die Entscheidung darüber bringen soll, ob die vorläufige Arbeitseinstellung zu einer permanenten werden soll. Die Vertreter der grubenbesitzenden Eisenbahnen scheinen auf ihrer New Yorker Konferenz beschlossen zu haben, fest auf ihrem Standpunkt zu beharren.

Shamokin, Pa., 13. Mai. Alle Grubenarbeiter-Verbände hier und an den Nachbar-Orten instruirten ihre erwählten Delegaten, in der Hazletoner Arbeiter-Konvention am Mittwoch für den Generalstreik zu stimmen.

Zu Tuvorton wurde jedoch ein Delegat gegen den Generalstreik instruirt.

Die Grubengesellschaften haben sich auch geweigert, Kohle für den westlichen Verbrauch zu verkaufen.

Reading, Pa., 13. Mai. Ueber 400 Angestellte von Sternberghs Bolzen- und Schraubenfabrik, welche zur American Iron & Steel Co. gehört, gingen an den Streik, weil ihnen wiederholt eine Lohn Aufbesserung verweigert wurde. Die Angestellten der nämlichen Gesellschaft zu Lebanon befinden sich bereits am Streik.

### 57. Kongreß.

$500,000 für die westindischen Nothleidenden.

Washington, D. K., 13. Mai. Beide Häuser des Kongresses bewilligten noch gestern $200,000 für die Nothleidenden von Martinique. Dies ist eine sofortige Bewilligung, und es steht noch dahin, was im Ausschuß hinsichtlich der Empfehlung des Präsidenten, $500,000 zu bewilligen, beschlossen und einberichtet werden wird. Der Senat hatte ursprünglich $100,000 bewilligt, aber das Abgeordnetenhaus verdoppelte diese Summe, und der Senat hieß dann auf Antrag Forakers die Hausvorlage gut. Es wäre wohl noch mehr bewilligt worden, wenn nicht bekannt geworden wäre, daß auch Privatpersonen große Summen zu spenden im Begriff stehen.

Im Senat setzte der Republikaner Foraker von Ohio seine Rede zugunsten der Philippinen-Vorlage fort. Besonders nahm er die amerikanische Armee gegen die zahlreichen Angriffe in Schutz. Er behauptete, wenn die nächste Administration eine demokratische sein würde, so würden gleichwohl die Amerikaner die Philippinen-Inseln festhalten, weil das Volk, wie er sagte, dies verlange.

Washington, D. C., 13. Mai. Bald nach dem Zusammentritt der heutigen Senatssitzung berichtete Cullom von Illinois, im Namen des Ausschusses für auswärtige Beziehungen, eine gemeinschaftliche verbindliche Resolution ein, wonach $500,000, mit Einschluß der bereits angewiesenen $200,000, für die nothleidenden Ueberlebenden der französisch-westindischen Inseln sowie der britischen Insel St. Vincent bewilligt werden sollen. Dieses Geld soll vom Präsidenten in möglichst wirksamer Weise verwendet werden. Diese Resolution wurde, im Gegensatz zu der gestrigen, ohne alle Debatte angenommen.

### Ausland.

#### Chinesische Rebellen geschlagen.

Die Regierung meldet nach langer Zeit einen Sieg.

Peking, 13. Mai. Die chinesische Regierung macht bekannt, daß nach zweitägigem Kampfe die Rebellen im südlichen Theil der Provinz Tsch-Li geschlagen, und ihr Führer gefangen genommen worden seien.

#### Fast die Hälfte Ferien.

Berlin, 13. Mai. Dem, in die Pfingstferien gezogenen Reichstage rechnen die Blätter nach, was er eigentlich geleistet habe. Auf 14 Arbeitswochen kommen 13 Ferienwochen, die daran erinnern, daß der Frankfurter Bundestag seinerzeit eine außerordentliche Geschicklichkeit im Ferienmachen bekundete. Am meisten wird aber der geringe Besuch der Sitzungen durch die Reichstags-Mitglieder getadelt, denn die Durchschnittsfrequenz — sagen die Blätter weiter — habe nur 40 bis 50 Mitglieder betragen. Schuld daran sei in erster Linie die Diätenlosigkeit; würden Diäten bezahlt werden, so würde sich der Besuch bald bessern.

#### Der Umsturz in Haiti.

Port-au-Prince, Haiti, 13. Mai. Die Kämpfe zwischen den Anhängern der verschiedenen Präsidentschafts-Kandidaten dauern noch immer fort, und es gab neuerdings auch hier wieder verschiedene blutige Zusammenstöße. Doch war die Zahl der Todten und Verwundeten nicht groß. Die ganze Situation ist noch unklar.

Wie angekündigt, schiffte sich der bisherige Präsident Sam auf einem französischen Dampfer ein; währendem wurde ein Salut vom „Palce" abgefeuert. Fast zur selben Zeit kam aus Kap Haitien, an der Nordküste, die Kunde, daß General Firmin (vormals haitischer Gesandter in Paris) dort eingetroffen und zum Präsidenten proklamirt worden sei. Es bleibt abzuwarten, ob er über seine Nebenbuhler die Oberhand behalten kann. Doch haben sich der Norden und der Nordwesten der Insel, wie es heißt, zu seinen Gunsten erklärt.

Es herrscht hier noch immer riesige Aufregung, und wahrscheinlich wird eine andere provisorische Regierung organisirt werden.

Port-au-Prince, 13. Mai. Der gemeldete Straßenkampf endete mit der Niederlage der Regierungspartei, zumal die, in der Kaserne befindlichen Truppen sich ohne allen Widerstand ergaben. Daher ging die Regierungsgewalt in die Hände der stärkeren der beiden Revolutionsparteien über. Gen. Firmin dürfte Präsident werden. Gen. Sam, der bekanntlich schon formell abgedankt hatte, aber im Fall des Sieges der Regierungspartei das Amt wieder übernommen haben würde, blieb vorerst im Regierungsgebäude, traf aber Anstalt, ein französisches Schiff zu besteigen. Es ist eine provisorische Regierung eingerichtet, mit Boisfond Canal an der Spitze. Uebrigens sind noch die Nachrichten von anderen Distrikten der Republik abzuwarten, obwohl es heißt, daß die meisten derselben für Firmin seien.

#### Südafrikanisches.

London, 13. Mai. Lord Kitchener sendet wieder einmal einen seiner „berühmten" summarischen Wochenberichte, worin er sagt, es seien neuerdings im Ganzen 19 Boeren getödtet, 6 verwundet, 802 gefangen genommen worden, 9 hätten sich ergeben, und 600 Gewehre, 157 Wagen, 1,400 Pferde und 4300 Stück Hornvieh seien von den Briten erbeutet worden.

#### Noch ein Dienst-Jubiläum.

Leipzig, 13. Mai. Der Präsident des Reichsgerichts, Wirklicher Geheimrath Dr. Otto Karl v. Oehlschläger, feierte sein 50jähriges Dienstjubiläum. Er erhielt vom Kaiser, von fast sämmtlichen Bundesfürsten und von vielen Gerichtsbehörden, von der Stadt Leipzig u. s. w. herzliche Glückwünsche.

## 1600 Todte.

**Hat es auch auf der britischen Insel St. Vincent gegeben! — Neuere Nachrichten über die große westindische Natur-Katastrophe.**

Castries, Insel St. Lucia, 13. Mai. Nachrichten, welche heute Vormittag von der britisch-westindischen Insel St. Vincent eingetroffen sind, besagen, daß nicht weniger, als 1600 Personen daselbst durch die Ausbrüche des Soufriere-Vulkans umkamen!

(Erst sprach man nur von 100, dann von 500, und in einer, vom Sonntag datirten Depesche, welche gestern Nacht die Dänisch-Westindischen Inseln erreichte, von 700.)

Fort de France, Insel Martinique, 13. Mai. Es wird jetzt ziemlich allgemein zugegeben, daß in St. Pierre 30,000 Menschen infolge des Ausbruches vom Berg Pelee umkamen.

Wie groß die Gesammtzahl der Opfer ist, läßt sich noch immer nicht genau sagen. Eine Anzahl der Leichen treibt im Meer umher und ist von Haien angenagt!

16 der hierher gebrachten Verletzten sind nachträglich gestorben, und die meisten anderen scheinen gleichfalls nicht aufzukommen.

Kingston, Insel Jamaika, 13. Mai. Im Südosten unserer Insel werden jetzt ebenfalls unterirdische Störungen verspürt, welche eine Folge vulkanischer Eruptionen sind. Die Schwefelquellen sind ungeheuer heiß geworden. Das Wetter ist außerordentlich schwül.

Guadalajara, Mexiko, 13. Mai. — Wegen des Rauchs und der Flammen, die seit mehreren Tagen aus dem Colima-Vulkan dringen, sind die Thal-Bewohner sehr besorgt, und viele flüchten nach sicheren Stätten. Allem Anschein nach ist eine große Eruption zu erwarten. Die Bau-Arbeiten für die Mexikanische Zentralbahn nach Manzanillo zu haben eingestellt werden müssen, und wahrscheinlich wird man dieser Verlängerungs-Linie überhaupt eine andere Richtung geben.

Fort de France, Martinique, 13. Mai. Die Leute, welche damit beschäftigt sind, die Leichen der Erdbeben- und Vulkan-Opfer zu verbrennen, haben verhältnißmäßig nur wenige Leichname gefunden. Dies erklärt sich damit, daß gerade die volkreichsten Stadtviertel von St. Pierre unter einer dicken Schicht heißer Aschen-Lava begraben sind, und diese allem Anschein nach die unter ihr liegenden Leichen schon völlig verzehrt hat.

Das dänische Kreuzerboot „Valkyrie" ist wieder von hier abgefahren, nachdem es alles Mögliche zur Unterstützung der Flüchtlinge gethan hatte.

Rom, 13. Mai. König Viktor Emanuel hat ebenfalls 25,000 Lire zum Fond für die Nothleidenden von Martinique beigesteuert.

Paris, 13. Mai. Der privatim hier aufgebrachte Fonds für die überlebenden Nothleidenden von Martinique, zu welchem auch viele Amerikaner beisteuerten, hat jetzt die Höhe von 100,000 Franken erreicht.

Washington, D. K., 13. Mai. — Präsident Roosevelt hat ein Komite für alle die größeren Städte des Landes ernannt, um Privat-Beiträge für die Nothleidenden von Martinique und St. Vincent entgegenzunehmen.

Die Chicagoer Mitglieder dieses Komites sind: J. J. Mitchell, Marvin Hughitt, Marshall Field und Graeme Stewart. Auch sollen alle Postmeister und Nationalbanken-Präsidenten als Agenten fungiren.

Auch Nebraska hat Angst.

Omaha, 13. Mai. Viele wissen nicht, daß auch der Staat Nebraska einen Vulkan hat, wenn auch keinen sehr großen. Derselbe liegt am Missouri im County Cedar, etwa 150 Meilen von Omaha. 30 Jahre hindurch war er ruhig geblieben, — aber seit zwei Tagen gibt er Rauch und Dampf von sich, weshalb die Landleute in der nächsten Umgegend nicht wenig erschreckt sind! Den Indianern soll dieser Vulkan früher heilig gewesen sein.

#### Wiesbadener Festspiele.

Wiesbaden, 13. Mai. Die Festspiele, welche auf Befehl des, hier weilenden Kaisers Wilhelm aufgeführt werden, begannen mit Gluck's „Armida", vor völlig ausverkauftem Hause und mit großem künstlerischem Erfolg. Dann wurde der „Kaufmann von Venedig", und dann wieder „Armida" gegeben. Für morgen steht: „Die lustigen Weiber von Windsor" auf dem Programm. In der Schlußvorstellung, am 19. Mai, wird wiederum „Armide" gegeben werden.

Als Gäste wirken mit: Georg Anthes (Dresden), Max Grube (Berlin), Willy Malcher (Brünn), Karl Nebe (Berlin), Marie Tomschik (Karlsruhe), Anna Triebel (Weimar), Erika Wedekind (Dresden) und Andere.

#### Gattenmord-Sensation.

Breslau, 13. Mai. In Hirschberg gestand der zwanzigjährige Schlosserlehrling Lorenz, daß er im Verein mit Frau Neugebauer den Ehemann der Letzteren ermordet habe. Dann hätten sie die Leiche zerstückelt und die einzelnen Theile auf drei verschiedenen Ackerstücken vergraben.

#### „Amerikanisches Duell".

Breslau, 13. Mai. Ueber den, vor einigen Tagen in Striegau erfolgten Selbstmord des dortigen Landraths v. Klitzing wird dort erzählt, v. Klitzing habe sich erschossen, weil er in einem amerikanischen Duell die schwarze Kugel gezogen habe.

#### Seebataillons-Jubiläum.

Kiel, 13. Mai. Heute feiert das Seebataillon dahier den Tag seines 50jährigen Bestehens. Die Stadt Kiel und die Garnison hatten zur Feier des Tages großartige Vorbereitungen getroffen, die denn auch erfolgreich ausgeführt wurden.

#### Traurig für Rheinwein-Freunde.

Mainz, 13. Mai. In Rheinhessen, namentlich in Nierstein und Oppenheim richteten Fröste unermeßlichen Schaden in den Weinbergen an. Auch im Saargebiet und der bairischen Pfalz vernichtete abnorme Kälte nahezu die ganze Wein- und Obsternte.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

## Lokalbericht.

### Aus dem Kriminalgericht.

Im Kruml-Mordprozeß wurde heute die Mutter des Angeklagten als Zeugin vernommen, und sie sagte unter Eid aus, daß Joseph Kruml, ihr Sohn, geistesgestört sei. Der Junge habe schon seit Jahren eine unerklärliche Vorliebe für Hunde, Katzen und Ziegenböcke gehabt. Wenn immer er eines herrenlosen Köters oder einer halbverhungerten Katze habe habhaft werden können, sei der Junge ganz selig gewesen, habe die Biester an sein Herz gedrückt und stundenlange Gespräche mit ihnen geführt. Als ihm eines Tages gar ein Ziegenbock geschenkt worden war, habe er sich vor Freude wie ein Besessener betragen. In der Nachbarschaft sei er allgemein nur „Crazy Joe" genannt worden. Der Bursche hat bekanntlich im letzten Februar seinen Schatz, die 17 Jahre alte Mary Alera, erschossen.

Vor Richter Kavanagh begann heute der Prozeß von Gustav Green wegen Todtschlags. Green ist ein schlanker, blondhaariger Jüngling von 19 Jahren mit glattem Gesicht und sieht jünger aus, als er ist. Green hatte von dem 21 Jahre zählenden Gustav A. Johnson zu 25 Cents eine Eintrittskarte zu einem Ball gekauft und versprochen, dieselbe zu zahlen, sobald er seinen Lohn erhalte. Am 2. Oktober 1901 stand Johnson an dem Fabrikeingang der National Malleable Casting Co., 2. und Rockwell Straße, wo Green arbeitete. Dieser hatte seinen Lohn bekommen, verweigerte aber Johnson die Bezahlung der Karte. Johnson ging auf ihn zu, Green forderte ihn auf, ihm fern zu bleiben, und als der ihm an Kräften überlegene Mann ihm doch näher kam, schoß er ihn nieder. Johnson starb zwölf Tage später im Presbyterianer-Hospitale.

### Unfälle.

Im St. Lukas-Hospital ist heute Morgen die 50jährige Frau Sarah Roß gestorben. Die Frau kehrte von Cullom, Ill., wo sie bislang gewohnt hatte, Samstag mit ihrer Schwester, Frau L. Ayers, 6311 Stewart Ave., nach Chicago zurück. Herr S. R. Cornish, 515 Ost 62. Straße, erwartete die Damen an der 63. Str.-Station. Als der Schaffner, kurz nachdem der Zug die Station an der 67. Straße verlassen hatte, die 63. Str.-Station ausrief, ging Frau Roß, welche sich im letzten Waggon des Zuges befand, auf die hintere Plattform. Von dort muß sie hinabgestürzt sein. Man vermißte sie gleich darauf und fand sie bewußtlos quer über den Schienen liegen. Die Unglückliche wurde nach dem vorerwähnten Krankenhause überführt und dort ist sie heute gestorben, ohne vorher zu sich gekommen zu sein.

Im County-Hospital erlag heute der 25 Jahre alte Anstreicher William Sibley den Verletzungen, welche er davongetragen, als er bei der Arbeit vom Dach des Hauses Nr. 2015 Purple Straße herabstürzte. Sibley war Nr. 643 Turner Ave. wohnhaft.

* Der städtische Hafeningenieur Burke will die Entdeckung gemacht haben, daß die Standard Oil Co., ohne angeblich die behördliche Erlaubniß dafür zu besitzen, am Seeufer, gerade zwei Block westlich von der Grenze des Staates Indiana gelegen, den Bau einer 300 Fuß langen Mole in Angriff nehmen ließ. Stellt es sich heraus, daß die Standard Oil Co. wirklich auf eigene Machtvollkommenheit handelt, so will Burke gegen sie einschreiten.

* Vor Richter Tuley wurde heute mti der mündlichen Schlußverhandlung in Sachen der Verwahrung begonnen, welche die Union Traction Co. und die Consolidated Traction Co. gegen die Besteuerung ihres Aktienkapitals eingelegt hat. Anwalt Johnson machte im Namen der genannten Korporationen geltend, daß sich die Antheilscheine der Gesellschaft nur zum geringsten Theile in deren Händen befinden, und ferner, daß die staatliche Steuerbehörde elf Aktiengesellschaften herausgegriffen und auf diese den weitaus größten Theil der Steuerlast geladen habe, welcher den Aktiengesellschaften überhaupt auferlegt worden ist

### Aus den Polizeigerichten.

Die Polizeigerichtssäle an der Desplaines Straße waren heute Morgen mit Landstreichern, gewerbsmäßigen Bettlern, Dirnen und Besuchern anrüchiger Lokale auf der Westseite gefüllt. Die ganze Gesellschaft war von Inspektor Shea und seinen Mannen infolge Anordnung des Bürgermeisters eingeheimst worden.

Wie es heißt, soll ein gleicher Reinigungsprozeß in allen Stadtvierteln folgen, wo ähnliche Plätze bestehen. Richter Eberhardt war sehr überrascht, als er vernahm, daß nur die Besucher und nicht auch die Besitzer solcher Lokale verhaftet worden waren. Ein Geheimpolizist entgegnete ihm, daß gegen die betreffenden Wirthe Haftbefehle erlassen werden würden. „Das gehört sich so," antwortete der Richter, „die Leiter solcher Lokale sind nicht besser, als ihre Kunden." Dann strafte er die Dirnen um je $15 und die Kosten, während die männlichen Gefangenen nur zu den Kosten verurtheilt wurden.

Die Polizei bestreitet, daß politische Erwägungen der Anlaß ihres Vorgehens gegen die Polkakneipen an der Halsted und der Madison Straße gewesen oder an der Nichtverhaftung der Wirthe schuld seien. Mehrere Konzerthallen und andere anrüchige Kneipen an der Union und der Madison Straße sollen ebenfalls aufgehoben werden. Derartige Musiktempel sind in jener Gegend in letzterer Zeit wie die Pilze aus der Erde geschossen und dieselben werden namentlich von Straßendirnen besucht, sowie deren männlichen Anhängseln. Die Weiber wohnen nicht selten über den Wirthschaften. Harry Harmon und Frank Murray, welche den Juwelier Kaempfer am Samstag bei hellem Tage zu berauben versuchten, sollen sich viel in derartigen Kneipen herumgetrieben haben. Zwei solche Lokale sind in unmittelbarer Nähe von Kaempfer's Laden.

Der 16jährige Solomon Levin war ob seiner Festnahme äußerst entrüstet und erklärte, er habe sich in der Menschheit getäuscht. Sein Vater hatte nämlich im Polizeigericht heute ausgesagt, daß Solomon eine unüberwindliche Abneigung gegen Arbeit hätte. Solomon bestritt dies und erklärte, er würde eine ihm zusagende Stelle sicherlich behalten. Wenn Jemand etwas thun solle, was ihm nicht genehm sei, so werde er die Arbeit nur ungut verrichten, meinte er. „Du solltest 'mal versuchen, eine Stelle in der Stadthalle zu bekommen," scherzte Se. Ehren. „Das werde ich 'mal versuchen," versicherte ernsthaft der Angeklagte. Der Richter gab ihm dann 30 Tage Zeit, eine Arbeitsstelle zu finden, mahnte ihn aber, keine politische Stellung anzunehmen. Herr Levin hat zwar nur geringe Hoffnung, daß sein Sprößling sich bessern werde, erklärte sich aber bereit, demselben dazu noch einmal Gelegenheit zu geben.

Richter Hall belastete heute J. H. Amberg mit einer Geldstrafe von $10 und entließ dessen Mitangeklagte George A. Thorne und John Sellars straffrei. Sie waren bekanntlich verhaftet worden, weil sie sich an einem Taubenschießen betheiligt hatten, und der Richter stelle es Amberg frei, gegen sein Urtheil Berufung einzulegen, um einen höheren Gerichtshof über die Frage entscheiden zu lassen, ob das Taubenschießen in Illinois gesetzlich gestattet ist, oder nicht. Amberg verzichtete auf eine Berufung und erlegte sofort seine Strafe.

Der in der Nähe des Calumet Sees wohnende, 50 Jahre alte Alfred Hoover versuchte sich Montag Nachmittag in jenem See zu ertränken, wurde aber von Polizist McLaughlin gerettet. Diesen bat er, ihn doch freizulassen. Er sei des Lebens überdrüssig. Hoover wurde statt dessen des unordentlichen Benehmens angeklagt und heute von Polizeirichter Quinn um $25 und die Kosten gestraft!!

James Johnson, welcher den als Fischern verkleideten Geheimpolizisten Hogan und McNulty in seiner Wohnung in der Umgegend des Calumet-Sees berauschende Getränke verkauft hatte, wurde heute von Polizeirichter Quinn zu Hyde Park um $20 und die Kosten gestraft. Wegen Betriebs von Flüsterkneipen in jenem Temperenzdistrikt waren auch Tony Shapek, John Peterson und drei andere Männer angeklagt. Peterson wurde wegen unzulänglicher Beweise freigesprochen, Shapek wird morgen prozessirt werden, und die drei Anderen ließen ihren Prozeß vor Richter Charlton verlegen.

In Fritz Griesbachs Wirthschaft, 51. Straße und Cottage Grove Ave., geriethen vor Wochenfrist Frank Ringling, der Schankwärter, und John Wilson, ein Gast, aneinander. Dabei soll Wilson die Nasenspitze abgebissen worden sein. Dreimal stand der Fall schon zur Verhandlung an, da aber Wilson nicht dazu erschien, so wurde Ringling heute freigesprochen.

* Frank Reed von Kenwood wurde im Countygericht auf Antrag seiner Gattin Katharine für irrsinnig erklärt und der Obhut des Hausarztes Dr. Cumings übergeben. Ein Sachwalter wird für ihn bestellt werden.

* Auf Befehl von Supt. Sloan sind die in der John Worthy-Schule angestellten Wächter John Brosel und Joseph Murphy vorläufig ihres Amtes entsetzt worden. Sie sollen des Nachts in einer Ecke geschlafen haben, statt den vorgeschriebenen Rundgang zu machen.

### Frl. Polies Schadenersatzklage.

Vor Richter Chetlain wurde heute das Kreuzverhör von Frl. Hattie Polie, von Nr. 322 W. 47. Str., fortgesetzt. Die junge Dame war beschuldigt, aus dem Laden von Siegel, Cooper & Co. Waaren gestohlen zu haben, befand sich 27 Tage in Untersuchungshaft und wurde dann von Polizeirichter Foster freigesprochen. Sie verklagte die genannte Firma, den damaligen Polizeichef Kipley, ferner den inzwischen aus dem Dienst geschiedenen Chef der Geheimpolizei, Luke Colleran, J. W. Scott und die Geheimpolizisten Buggie und McGuire auf $100,000 Schadenersatz. Sie behauptet, daß die Beklagten auch Kleider, Ellenwaaren, Schmucksachen u. s. w. im Werthe von $2000 aus ihrer Wohnung fortgeholt, sogar ihre goldene Uhr fortgenommen hätten. Auch will sie von den Polizeibeamten angegriffen worden sein, als sie die Fortschaffung der Sachen zu verhindern suchte. Ihre Mutter wurde angeblich gleichfalls angegriffen.

Aus einer Liste der damals beschlagnahmten Sachen geht hervor, daß es insgesammt 1872 waren, darunter 113 Damenröcke, 114 Blousen, 44 Kinderkleider und 28 Umhänge.

### Schimpflich ausgestoßen.

Auf Grund eines kriegsgerichtlichen Erkenntnisses hat General McArthur, der Befehlshaber des Departements der Seen, heute die schimpfliche Ausschließung der nachgenannten Gemeinen aus dem Heeresverband angeordet.

Walter Wareham, 21. Feld-Batterie, Fahnenflucht.

Arthur Wareham, 21. Feld-Batterie, Fahnenflucht.

William S. Snyder, 9. Feld-Batterie, Diebstahl.

Charles Warncliffe, 9. Feld-Batterie, Fahnenflucht.

Otto Schwemer, Rekrut, Diebstahl.

Joseph Sands, Kompagnie A, 17. Infanterie-Regiment, Fahnenflucht.

Merton T. Beebe, Schwadron E, 14. Kavallerie-Regiment, Fahnenflucht.

### Fensterwascher verunglückt.

George Bloom, der sich als Fensterwascher im Atwood-Gebäude an Madison und Clark Straße sein Brod verdiente, wurde heute Nachmittag ein Opfer seines gefährlichen Berufes. Er war mit dem Waschen eines Fensters im 3. Stockwerk beschäftigt, als er abstürzte. Er trug zwar einen Sicherheitsgürtel, dieser riß aber und der Unglückliche stürzte rücklings in die Tiefe hinab. Als man ihn aufhob, lebte Bloom noch, starb jedoch schon wenige Minuten darauf. Hunderte von Straßengängern waren Augenzeugen des schrecklichen Unfalles.

### Verunglückt.

Der 60 Jahre alte R. S. Rhodes, Mitglied der Verlagsfirma F. Rhodes & McClure, Nr. 296 Wabash Avenue, wurde heute Nachmittag in River Grove von einem Personenzug der Wisconsin Central-Bahn überfahren und sofort getödtet. Rhodes hatte seiner in River Grove wohnhaften Schwester einen Besuch abgestattet und begab sich von deren Hause auf dem Bahnkörper nach dem Bahnhof, als das Geschick ihn ereilte. Der Verunglückte war sehr wohlhabend und besaß namentlich viel werthvolles Grundeigenthum.

### Hilfskomite ernannt.

Mayor Harrison hat, um für die Nothleidenden auf der durch ein Erdbeben verwüsteten Insel Martinique auch hier Liebesgaben zu sammeln, einen Bürgerausschuß ernannt, der sich unverweilt an die Arbeit machen soll.

### Das Wasser.

Laut Bericht des städtischen Gesundheitsamtes war heute Vormittag das Leitungswasser aus den Pumpstationen von 14. Straße, Chicago Ave., Lake View und Carter Harrison Crib und Austin gut; aus der Hyde Park-Station schlecht.

* Korporationsanwalt Walker hat seinen Assistenten Schofield nach Springfield geschickt, damit er vor dem dortigen Kreisgericht in der von Mayor Harrison gegen die staatliche Steuerausgleichungs-Behörde anhängig gemachten Klage die Interessen der Stadt wahrnehme. Es handelt sich darum, zu verhindern, daß die werthvollen hiesigen Liegenschaften der Eisenbahn-Gesellschaften auch in Zukunft durchweg als „Bahndamm" eingeschätzt und geradezu lächerlich niedrig bewerthet werden. Der Streitpunkt soll schon im Juni dem Staats-Obergericht zu endgiltiger Entscheidung vorgelegt werden.

### Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und wahrscheinlich bedrohlich heute Abend und morgen; kühle Nordostwinde.

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; möglicherweise Regenschauer; kühler im mittleren Gebietstheile heute Abend; wechselnde Winde.

Nieder- und Ober-Michigan und Wisconsin: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; frische Nordostwinde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 51 Grad; Nachts 12 Uhr 51 Grad; Morgens 6 Uhr 48 Grad; Mittags 12 Uhr 47 Grad.

## Sein eigener Erlöser.

**Der bekannte Politiker Julius Solomon erschießt sich im St. Joseph-Hospital.**

Er befürchtete, von einem schweren Magenleiden nicht mehr geheilt werden zu können.

Der Unglückliche war erst vor Kurzem von seiner Hochzeitsreise zurückgekehrt.

Hat abwechselnd das Amt des Einnehmers und des Clerks im Nordtown bekleidet.

Im St. Josephs-Hospital an Garfield Ave., wo er eines alten Magenleidens wegen zum zweiten Mal Aufnahme gefunden hatte, machte heute der frühere Nord-Town-Einnehmer Julius Solomon seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende. Kurz vorher war er von einem Spaziergang heimgekehrt, auf dem er sich jedenfalls die Mordwaffe gekauft hatte. Als auf den Schuß hin Krankenwärterinnen in das Zimmer des Patienten eilten, lag Solomon quer über dem Bett. Der Arzt, welcher zuerst zur Stelle war, konnte nur feststellen, daß der Tod fast augenblicklich eingetreten sein mußte. Mit Solomon ist einer der bekanntesten demokratischen Politiker der Nordseite aus dem Leben geschieden. Er bekleidete dreimal das Amt des Einnehmers im Nord-Town, aus welchem er erst vor einigen Monaten ausschied, und war früher auch mehrere Male zum Clerk jenes Town gewählt worden. Solomon war 40 Jahre alt und verheirathete sich erst vor einigen Wochen mit Frl. Ida Star von Palos Park, der Tochter des Verwalters des dortigen Schützenhauses. Erst kürzlich kehrte er mit seiner jungen Frau aus West Baden, wohin das Paar seine Hochzeitsreise gemacht hatte, hierher zurück. Solomon beabsichtigte, sein eigenes Heim in Palos Park aufzuschlagen, wo er ziemlich ausgedehnten Grundbesitz hatte. Vor seiner Verheirathung hatte er im Hause seiner Eltern, Nr. 377 Larrabee Str., gewohnt.

Vor einigen Monaten ließ sich Solomon wegen chronischer Magenentzündung schon einmal im St. Josephs-Hospital behandeln, wo er nach mehrwöchentlichem Aufenthalt anscheinend geheilt entlassen wurde. Die Besserung in seinem Befinden war aber nicht von langer Dauer, denn schon während seiner Hochzeitsreise machten sich die Anzeichen von der Rückkehr seines alten Leidens bemerkbar, und der Kranke sah sich vor drei Tagen gezwungen, sein Heil von Neuem mit einer Behandlung im Hospital zu suchen. Als er sich in dieses aufnehmen ließ, kehrte seine junge Frau vorläufig in das Haus ihrer Eltern in Palos Park zurück. Solomon zeigte in den letzten Tagen oft Spuren großer Gemüthsverstimmung und äußerte mehrfach Freunden, sowie auch seinen Aerzten gegenüber, daß ihm wohl nicht mehr zu helfen sei. Kurz vor 6 Uhr heute Morgen verließ Solomon sein im 3. Stockwerk des Hospitals gelegenes Zimmer, wie er seiner Wärterin sagte, um bei einem Spaziergang etwas frische Luft zu schöpfen. Nach etwa einstündiger Abwesenheit kehrte Solomon zurück und erklärte dem ihm auf der Treppe begegnenden Assistenzarzt auf dessen Befragen, daß er sich etwas wohler fühle. Wenige Minuten später hörten die im 3. Stockwerk thätigen Krankenwärterinnen in Solomons Zimmer einen Schuß fallen. Als sie zur Stelle geeilt waren, fanden sie ihn, quer über seinem Bette liegend, die noch rauchende Waffe umklammert haltend. Aus einer Wunde in der linken Brust, dicht unter dem Herzen, sickerte ein dünner Blutstrahl hervor. Als der rasch herbeigeholte Assistenzarzt sich über den regungslos Daliegenden beugte und mit der Hand dessen Herzgegend befühlte, war in die Brust des lebensmüden Erdenpilgers schon die steinerne Ruhe des Todes eingekehrt. Die Leiche wurde vorläufig an Ort und Stelle belassen.

* Bürgermeister Harrison erklärt, der Katholikentag in Aurora habe sich mit der Kritik, die er wegen des Schulrathsbeschlusses in Betreff der unentgeltlichen Lieferung von Schulbüchern an ihm geübt, an die unrechte Adresse gewandt. Der Schulrath sei in seinen Amtshandlungen durchaus frei und von ihm, dem Mayor, ganz unabhängig. In der Schulbücherfrage habe die Erziehungsbehörde, wie in allen anderen Stücken, muthmaßlich das gethan, was ihr gut und richtig erschienen sei.

* Der Bauunternehmer Geo. Richardson, 141 Orleans Str., hat sich erboten, das im Hafen von Havana versunkene Kriegsschiff „Maine" zu heben. Er verlangt dafür $100,000 und das Schiff nebst dessen Inhalt, mit Ausnahme der Leichen, die persönlichen Habe der Bemannung. Die Regierung würde als Entschädigung für die Bewilligung von $100,000, nach Herrn Richardsons Begründung, Gelegenheit haben, die Ursache des Schiffsunterganges zu ermitteln. Herr Richardson erklärt sich bereit, das Fahrzeug bis 14 Fuß über die Wasserlinie zu heben, sodaß photographische Aufnahmen gemacht werden können. Bundessenator Mason will angeblich eine Vorlage im Kongreß einreichen, laut welcher für den Zweck $100,000 ausgeworfen werden.

# Jung-Nin.

**Roman von F. W. Robinson.**

(42. Fortsetzung.)

„Vor dem alten Leben und seinen Versuchungen," versetzte sie kühn.

„Nin, Du willst doch nicht sagen....?"

„Ich meine nicht Dein altes Leben," sagte sie, das Buch entschlossen zuklappend. „Ich meine das Leben am Grosvenor Platz und die Gesellschaft, in die ich nicht tauge, und die mir's an der Nasenspitze ansieht, was ich bin."

„Du hast Deinen Platz immer gut ausgefüllt, Nin, auf mein Wort. Kein Mensch hätte es gemerkt!"

„Was gemerkt?"

„Nun, daß.... ach! Du weißt ja, was ich meine, Nin. Sieh mich doch nicht so böse an."

„Du meinst, daß ich nicht zu Euch gehöre, daß ich von der Singspielhalle komme, und.... Gott weiß, mit welchem Unrecht.... nicht den besten Ruf hatte? Die Leute lügen dort so gut wie in vornehmen Häusern, und man ist wehrloser, aber ihre Lügen kleben einem nicht so an, man kann darüber lachen. Jedem wird etwas angehängt, doch er schüttelt's ab, und dann ist die Luft wieder rein; auch hat man immer Freunde. Und ach!" rief sie so stürmisch, daß Hansel zusammenschreckte, „das Leben ist seine Plage werth! Ich hatte Freunde, das Publikum verhätschelte mich, ich war eine Berühmtheit! Und glücklich, glücklich. Vielleicht war's ein närrisches, eitles Glück, aber es war Glück, und.... dafür gab ich's auf!"

„Und für mich."

„Und für Dich," sagte sie so traurig, daß Hansel sie verdutzt ansah, bis ihm plötzlich eine Erleuchtung kam.

„Nin, warum solltest Du nicht wieder zur Bühne gehen?" rief er. „Wenn Du so glücklich dabei warst, weshalb nicht von Neuem anfangen? Ich habe nichts dagegen, mich freut's, wenn ich Dich nur wieder glücklich sehe."

Sie sah ihn freundlich an, schüttelte aber seufzend den Kopf.

„Das ist vorüber, Hansel.... zu spät."

„Du bist jung und schön, und das Publikum hat Dich nicht vergessen. Erst vor acht Tagen kam was von Dir in der ‚Aera'."

„Was denn?" fragte sie eifrig.

„Ach, es hieß von einer Sängerin, sie sei eine schwache, farblose Nachahmung von Jung-Nin."

„Und das hast Du mir nicht gezeigt?"

„Ich wußte nicht, ob Dir's angenehm wäre...."

„Aber sehr! Man wird nicht gern vergessen, und man sieht seinen Namen immer gern in der Zeitung."

„Also gut, Nin, kehren wir in's alte Geleise zurück. Ich könnte ja ein eigenes Brettl pachten? Das wäre ein Ult!"

„Das ist sehr gut von Dir, Hansel, und ich werde Dir's nicht vergessen. Ich glaube auch, daß es Dir im Augenblick ernst damit ist, aber so eitel, als Du denkst, bin ich denn doch nicht. Schließlich habe ich doch auf den Lord Kane Rücksicht zu nehmen. ‚Noblesse oblige,' und ich bin eine Gräfin, Hansel."

„Ach, mich genirt das gar nicht, kein Bischen," drang er in sie. „Ich bin zu Allem bereit, wenn ich Dich nur aus diesem Loch herauskriege!"

„Das alte Leben und Dich dazu mit Deiner Eifersucht, Deinem Argwohn, der mir das Schlimmste zutraut! Nein, nein.... nie wieder!"

„Du findest diese Art von Leben also auch nicht schön?"

„So wenig als Du, aber ich werde es nicht aufgeben; es ist meine Buße, meine Strafe, nenn's wie Du willst, und geschieht mir recht."

„Nin, Du liebst diesen Ruskoff!"

„Du weißt, daß ich ihn geliebt habe, Hansel, aber ich würde nie Unrecht an Dir gehandelt haben, nie, niemals! Deßhalb bin ich besser abseits, aus Jedermanns Weg."

„Ich hab' keine Angst um Dich. Ich werde nie mehr an Dir zweifeln.... nur von hier weg!"

„So geh' Du, und laß mich hier, Hansel. Du brauchst Abwechslung, Du bist noch lebenslustig," schlug ihm Nin vor. „Uns Beiden zusammen ist's nicht mehr behaglich hier, und ich kann ja.... ich glaube wenigstens, ich kann Dich Dir selbst anvertrauen.... vielleicht auch nicht.... aber wenn nicht, was liegt daran?"

„Du redest wieder furchtbar dunkel, Nin!"

„Ich langweile Dich, ich bin nicht mehr so lustig und leichtherzig, als ich war, und eine weinerliche Frau muß doch gewiß eine Last sein. Flieg' aus, Hansel, und komm wieder zu mir, wenn Dir die Stadt verleidet ist. In ein paar Wochen oder Monaten wirst Du's genug haben, und dann findest Du mich ja hier."

„Du willst mich fortschicken?"

„Die Abwechslung wird Dir wohl thun; Du liebst sie."

„Das weiß ich nicht einmal," überlegte Lord Kane. „Aber es ist riesig selbstlos von Dir, Nin, und weißt Du, so hie und da hat ein Mann schon gern seine Freiheit. Ich werde deshalb nicht über die Schnur hauen, Nin!"

„O doch, das wirst Du," bemerkte Nin ruhig.

„Und Du würdest durch die Finger sehen?"

„Gewiß."

„Das nenn' ich eine Frau, eine Musterfrau, Nin. Aber jetzt gehe ich erst recht nicht ohne Dich. Weshalb auch?"

Nin lächelte wehmüthig und nahm mit einem leisen Seufzer ihr Buch wieder auf. Wenn ihr die Gesellschaft unverständlich war, Lord Kane war ihr klar, und es war ihr wirklich darum zu thun, daß er gehe. Sie wünschte es in erster Linie für ihn, obwohl sie zu Zeiten ein leises Grauen vor seiner Nähe hatte, ein Grauen mit einem Anflug von Verachtung. So kam's, daß Hansel strahlend vor Lebensbegier, wenn auch nicht ohne Trennungsweh, Datchington verließ, und Jung-Nin Alleinherrscherin in dem öden großen Herrensitz blieb.

## XXXVI. Kapitel.

Der lange Winter ging endlich vorüber, aber den „Winter ihres Mißvergnügens" nahm er nicht mit fort. Lord Kane war nicht nach Datchington zurückgekehrt, was Nin auch kaum erwartet hatte. Sie war froh, daß er fort blieb, das war der armselige Trost ihres Einsiedlerlebens, und sie wußte, daß er glücklicher war, als daheim. Jetzt bewegte er sich wieder in seinen Lieblingskreisen, hatte eine Gefolgschaft um sich, die ausschließlich auf sein Wohl und seine Kosten trank.... wenn er genug daran hatte, würde er den Weg zu ihr wiederfinden. Er hatte ihr ein paar Mal zärtliche und unorthographische Briefe geschrieben, schickte pünktlich Geld und forderte sie immer auf, in die Stadt zu kommen und in den Tingeltangeln aufzutreten, die gegenwärtig keine „Nummer" hätten, die entfernt an ihre Glanzzeit reiche. Am ergiebigsten war er eben, wenn er sich über dieses Gebiet verbreitete; ob er nun selbst davon erfüllt oder überzeugt war, es werde ihr Freude machen, er berichtete über die tausenderlei Kleinigkeiten dieser Flitterwelt. Dann kam eines Tages ein Telegramm aus Paris, das seine und Lord Whitethatchs glückliche Ankunft dort meldete. Nach dreiwöchentlichem Schweigen kam dann wieder ein Brief aus London. Darin stand wenigstens etwas Interessantes. Hansel hatte Ruskoff in Paris getroffen, aus dem die Franzosen „ein fürchterliches Lebtag machten," weshalb dem Polen „der Kamm geschwollen" sei, und er sogar ihn — man denke, Lord Kane — kühl und von oben herab behandelt habe.

„Nach Dir hat er gar nicht gefragt, Nin, was ich stark fand," hieß es in einer Nachschrift. „Man sagt, eine französische Marquise sei in ihn verschossen und laufe ihm nach. Wenn auch er in den Adel hineinrathete, das wäre ein originelles Ende vom Lied, nicht?"

Nin las diese Stelle mit zusammengezogenen Brauen, und das Herz pochte ihr unruhig dabei. „Gott weiß, warum!" dachte sie selbst. Auch hatte sie eine kleine Anwandlung von Schwäche, und wunderte sich, als sie an dem frostigen Apriltag an ein offenes Fenster flüchtete, was das nur zu bedeuten haben möchte. Was konnte es Wünschenswertheres geben, als daß Paul heirathete, besonders wenn er eine gute Partie machte! Auf dem festen Grund eigener Häuslichkeit würde er erst vollständig zur Ruhe gelangen! Ihr war er ja nichts mehr, durfte er nichts mehr sein, und so konnte sie sich nur freuen über eine solche Wendung seines Geschicks. Sie saß noch am Fenster, wo der kühle Wind beruhigend auf sie wirkte, als sie eine „Dog Cart" bemerkte, die in rasendem Tempo, schon mehr Durchgängertempo, die Zufahrtsallee zum Schloß durchsauste. Ein Besuch in Datchington, und ein Besuch, der solche Eile hatte, das mußte etwas Besonderes bedeuten, und zwar vermuthlich nichts Gutes. Nur schlimme Nachrichten sputen sich derart, und als sie nun beim Näherkommen des Wagens ihren leiblichen Vater erkannte, stand es für sie außer Zweifel, daß ein Mißgeschick hereinbreche. Er war noch nie in Datchington gewesen. Man hatte zwar keine feierlichen Verträge geschlossen, daß er sich nicht dahin wagen dürfe, doch war es ein stillschweigendes Familienübereinkommen, daß der Schwiegervater in gemessener Entfernung am angenehmsten sei, und er hatte sich dem gefügt.

Jetzt war er da und begrüßte Lady Kane mit einem väterlichen Kuß auf die Stirne.

„Ist irgend etwas vorgefallen, Vater?" fragte sie, gespannt in sein grimmiges Gesicht blickend. „Ist die Mutter...."

„O, ganz wohl, ganz wohl. Dauerhaft wie Schweinsleder, brauchst Dich nicht zu beunruhigen," warf er bärbeißig hin.

„Ich fürchtete schon, Du bringest mir schlimme Nachrichten von ihr," sagte Nin erleichtert, „oder von sonst Jemand."

„Kann ich meine eigene Tochter nicht besuchen, ohne daß man mich für einen Unglücksraben hält? Bin ich ein Gespenst, eine Hyäne oder sonst etwas Scheußliches? Sag's nur, Nin. Es macht mir nichts. Bin ja an solche Artigkeiten gewöhnt."

Nin sah den Vater prüfend an. War es einer von seinen schlimmen Tagen, wo der Alkohol ihn unzurechnungsfähig machte? Sie kannte diese Zustände an ihm aus den Zeiten, wo noch kein Hansel für ihn gesorgt hatte.... Ach, das war auch ein Grund, ihren Mann zu lieben, daß er diesen Vater aus dem Sumpf befreit und ihm die Möglichkeit eines anständigen Lebenswandels eröffnet hatte! Billy Pickerson hatte zwar nie die geringste Dankbarkeit dafür geäußert, aber vielleicht verbarg er sein um so tieferes Gefühl hinter dieser Schroffheit.

„Ich freue mich wirklich, daß Du kommst, Vater," versicherte Nin treuherzig.

Schließlich war er ja doch ihr Vater, und ein Stück aus der schönen alten Zeit, die freilich nicht durch ihn, sondern trotz seiner schön gewesen war!

„Dachte mir's, daß Du Dich freuen werdest," bemerkte er. „Warst immer die Beste von der Sippe, die Einzige, die noch ein kindliches Gefühl hatte und nicht auf einem herumtrampelt, der am Boden liegt. Ich besinne mich auf solche Dinge, seit ich älter werde, verflucht alt, besonders im Rückgrat.... und da fällt mir's wieder ein.... ist ein Segen." Pickerson war so gerührt, daß er sich mit dem Handrücken über die Augen fuhr. „Ich bin ja gar nicht so schlimm! Seine Fehler hat ja ein Jeder, und ich bin doch ein guter Kerl, Nin. Wie geht's Deinem Mann?"

„Danke, gut. Er ist verreist."

„Weiß ich, weiß ich, und wär' hohe Zeit, daß er heimkäme. Ich, ich halte nichts von den Männern, die ohne Frau 'rumvagabundiren.... ich hab' immer



auf Häuslichkeit gehalten.... durch Dick und Dünn...."

Nin wollte ihn nicht daran erinnern, daß diese Häuslichkeit durch seine Treue nicht eben verschönt worden war. Er war jetzt im weinerlichen Stadium, dem das streitsüchtige und jähzornige im Handumdrehen folgen konnte.

„Ganz richtig, Vater.... aber um mir das zu sagen, fuhrst Du doch nicht in solcher Eile her? Was bringst Du mir Neues?"

„Eile? Fiel mir nicht ein.... wollte gar nicht her.... die Schindmähre ist durchgegangen. Hätte mir den Hals brechen können. Wäre übrigens das Beste gewesen! Seit mich Dein Mann drangekriegt hat, das verrottete Gut zu übernehmen, ist mir das Lachen vergangen. Schlechte Ernte, niedere Preise, jeden Winter der verteufelte Rheumatismus. Ein ungesundes Loch, sag' ich Dir, Nin! Nimmt mich höllisch mit, Deine Mutter auch, man kommt um all sein bischen Humor."

„Hast Du Dich schon bei meinem Mann beklagt?"

„Nein. Werd's auch hübsch bleiben lassen."

„Soll ich ihm etwas darüber sagen?"

„Nein, braucht Niemand die Nase in meine Angelegenheiten zu stecken. Kam auch nicht, um Dir vorzuwinseln.... kam überhaupt nicht, bin von einem tollen Gaul hergeschleppt worden...."

Nin setzte sich und wartete ergebungsvoll das Weitere ab. Sie wußte aus Erfahrung, daß sie besser that, den trüben Strom seiner Gedanken nicht abzulenken. Pickerson setzte sich ihr gegenüber.

(Fortsetzung folgt.)

## Aus dem Leben Heinrichs XXII., Reuß ä. L.

Mit Fürst Heinrich XXII., dessen am 19. April erfolgtes Ableben in den Depeschenspalten dieser Zeitung ausführlich gemeldet wurde, ist eine merkwürdige Persönlichkeit in das Reich der Schatten hinabgestiegen. Der erst 56jährige war seit längerer Zeit schwer leidend und deßhalb vergrämt und menschenscheu. Mit ihm sank übrigens der letzte Sproß der älteren Linie des Hauses Reuß ins Grab, der die Regierung des Fürstenthums selbst ausübte; sein am 20. März 1878 geborener Sohn Heinrich XXIV. ist unheilbar krank, und es tritt jetzt, dem Hausgesetz entsprechend, der regierende Fürst von Reuß j. L., Heinrich XIV., die Regentschaft an, der nach dem Ableben des an der Regierung verhinderten Fürsten Heinrich XXIV. die Vereinigung beider Fürstenthümer Reuß unter der Regierung der jüngeren Linie folgen wird.

Aus dem Leben des nun verstorbenen Fürsten sind besondere Thatsachen nicht zu verzeichnen; bekannt geworden ist er vornehmlich durch seine bis an sein Lebensende bethätigte wunderliche Abneigung gegen die politischen Umwälzungen, die das Jahr 1870 Deutschland gebracht hat. Er war ausgesprochener Preußenfeind; seine Gegnerschaft gegen die Einigung Deutschlands unter preußischer Aegide bekundete er unter Anderem durch die Weisung an seine Bundesrathsbevollmächtigte, im Bundesrathe gegen alle Vorschläge der preußischen Regierung zu stimmen. Auch durch andere Eigenthümlichkeiten, die dieser Abneigung ihren Ursprung verdanken, machte er von sich reden; zuletzt erregte er ferner noch durch die von ihm beliebte eigenhändige Züchtigung unartiger Schulkinder unliebsames Aufsehen.

Lebhaft verwahrte er sich aber gegen die oft ausgesprochene Behauptung, daß er ein Reichsfeind sei. „Ich bin ein deutscher Fürst," pflegte der Heimgegangene auf solche Bemerkungen zu sagen. „Man weise mir nach, daß ich im Geringsten gegen die Reichsverfassung und gegen die mit dem Reiche geschlossenen Verträge gehandelt habe. Aber ich will nicht auf Kommando Hurrah schreien und Flaggen heraussteckten. Ich wahre mir das Recht selbstständiger Entscheidung in jedem einzelnen Falle!"

Viele Maßnahmen des Fürsten, die für das Gefühl des Reichsdeutschen befremdlich sind, werden durch seinen Lebensgang verständlich. Ueber ein Gebiet von nur 5½ Quadratmeilen erstreckt sich das Fürstenthum, das 66,000 Seelen zählt und somit zu den dichtbevölkertsten Staaten Deutschlands gehört. Das Ländchen wurde seit dem 8. November 1859 von dem jetzt Verstorbenen regiert. Freilich führte bis zu seiner Mündigkeitserklärung die Mutter, die weithin im Deutschen Reiche bekannte Fürstin Karoline, die erbittertste Widersacherin Bismarcks und des — Kladderadatsch, die Zügel der Regierung.

Immerhin mußte der Fürstin-Wittwe zugegeben werden, daß sie eine zielbewußte, kluge Frau war, die ihr Amt nicht als einen Zeitvertreib betrachtete, sondern ehrlich ihrem Volke durch Werke des Friedens zu nützen suchte. Freilich stand ein Schatten an ihrer Seite: die Preußenfurcht. Reuß ä. L. fürchtete, eines schönen Tages von Bismarck mit Haut und Haaren verschluckt zu werden. Plötzlich sah sich Karoline von Reuß mitten im Kriegsgetümmel. Der Sturmwind von 1866 fegte über das Land; Reuß ä. L. machte mobil und stellte alle Mann auf Grund der bestehenden Verträge Oesterreich zur Verfügung. Inzwischen war der jugendliche Fürst des Landes von der Rückkehr in die Heimath abgeschnitten. Er war mit seinem Adjutanten, Oberleutnant von Schütz, der später bei Rencourt den Heldentod starb, auf der Rückreise von Paris begriffen, als die Kriegstrompete ertönte. Der Adjutant eilte zu der Fahne; der junge Fürst aber wartete in dem sicheren Lindau am Bodensee die weitere Entwickelung der Dinge ab. Ausgesperrt von Mama und dem reussischen Vaterlande schlug damals in der Seele des Jünglings die unüberwindliche Abneigung gegen die gewaltsame Freundin „Borussia" Wurzel für alle Zeiten. Der Thron seiner Väter war aufs Höchste bedroht; das Land durch preußische Truppen besetzt. Endlich kam es zum Friedenschluß. Das Fürstenthum behielt seine politische Selbstständigkeit, mußte aber eine Kriegssteuer von 300,000 Mark an Preußen zahlen.

Am 8. Oktober 1872 vermählte er sich zu Bückeburg mit der Prinzessin Ida zu Schaumburg-Lippe. Der Ehe, die am 28. September 1891 durch den Tod der Fürstin gelöst wurde, sind außer dem schon genannten Sohne fünf Töchter entsprossen; die Geburt der letzten kostete der Mutter das Leben. Heinrich XXII. lebte außerordentlich einfach und sparsam. Auf Reisen lebte der Fürst wie der einfachste Privatmann. Der einzige allerdings bedeutende Luxus, den er sich gönnte, war der überstark besetzte Wildpark, der jährlich etwa 80,000 Mark an Futterkosten beansprucht, und an vielen auf Jahre hinaus wirkenden Schädigungen des Waldstandes die Schuld trägt. Gar zu große Sparsamkeit wurde dagegen hinsichtlich der Instandhaltung der fürstlichen Schlösser geübt, deren Wiederherstellung sicherlich große Summen kosten wird.

Von der immer deutlicher hervortretenden Abneigung gegen Preußen und das neuerstandene deutsche Reich war im Anfang seiner Regierung und so lange noch die älteren Staatsdiener im Amte waren, wenig zu spüren, wenn sich der Fürst auch damals schon allen Kundgebungen der gut landes-, aber auch gut deutsch-nationalen Bevölkerung fern hielt. Nach und nach aber zog Fürst Heinrich immer mehr Staatsbeamte und Geistliche aus Hessen und Hannover in das Land, bis die Leitung der Landesregierung, des Konsistoriums, des Landesseminars fast ausschließlich aus Anhängern der welfisch-hessischen Rechtspartei bestand. Wer sich als Anhänger der Rechtspartei bekannte, galt als ein besserer, freundlicher Behandlung und Berücksichtigung vor allem würdiger Unterthan.

Der Wendepunkt, von dem an diese Neigungen offen und rücksichtslos zu Tage traten und sich im weitern Verlaufe noch verschärften, war die auf Befehl des Fürsten vorgenommene Gründung der welfisch-hessischen rechtsparteilichen „Landeszeitung für das Fürstenthum Reuß älterer Linie." Die Behörden wurden veranlaßt, dem Blatte die amtlichen Bekanntmachungen zuzuweisen, alle „Gutgesinnten", die Gastwirthe, insbesondere die Landbewohner, wurden unter Anwendung des vollen amtlichen Einflusses, ja, oft vom Fürsten persönlich veranlaßt, das neue Organ der Rechtspartei, wenn irgend möglich ausschließlich, zu halten, und dieses Blatt richtete sofort seine Waffen gegen das neue Reich und die Hohenzollern.

Die reichstreue Presse schickte sich sofort zu scharfer Abwehr an. Der Landesherr stand selbst mitten im Kampfe; beeinflußte er doch die Leitung des Blattes, schrieb auch, wie zuverlässig verlautete und geglaubt wurde, manche Artikel selbst. Daher empfand er auch zumeist die heftigen Angriffe, die das Auftreten der Landeszeitung hervorrief, als gegen seine Person gerichtet. Dem größten und besten Theile der immer loyalen Bevölkerung des Landes galt und gilt der Wahrspruch: „Treu zu Kaiser und Reich, treu zu Fürst und Heimathland." Aber durch die Kampfesweise der Landeszeitung und ihrer welfischen und hessischen Einflüsterer war der inzwischen von Krankheit geschwächte, in sich verschlossene Landesherr auch mißtrauisch geworden, sodaß er an die in der That ganz allgemeine Anhänglichkeit auch des reichstreu gesinnten Theiles der Bevölkerung nicht mehr glaubte und den eben angeführten Wahlspruch als den Ausfluß der Untreue gegen das angestammte Fürstenhaus auslegte. Nur daraus lassen sich Vorkommnisse erklären, wie die Thatsache, daß aus dem Spruch, der auf die neue Fahne eines Militärvereins eingestickt worden war: „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland" die Worte „für Kaiser" herausgetrennt und durch die Worte „in Treue für" (Fürst und Vaterland) ersetzt werden mußten; daß ferner ein tüchtiger junger Steuerbeamter entlassen wurde, weil er einem Militärverein beigetreten war, der neben dem Geburtstag des Landesherrn auch den des Kaisers feiern wollte; daß die unter dem Protektorat des Fürsten stehenden Militärvereine Kaisers Geburtstag ignorirten, daß bei Fahnenweihe und ähnlichen Festlichkeiten diese Vereine nie des Kaisers als des höchsten Kriegsherrn gedachten, und vieles Andere mehr.

Der Tod seiner Gattin, eine frühzeitig eingetretene Schwerhörigkeit und das Unglück, das ihn in der körperlichen und geistigen Verkümmerung seines einzigen Sohnes traf, verbitterten den Fürsten und veranlaßten ihn schließlich, sich aus der Oeffentlichkeit auf sich selbst zurückzuziehen. In dem Erbprinzen traf die Hand des Schicksals den Fürsten besonders schwer. Im Anfang war seine Entwicklung ganz normal, er zeigte ein gutes Gedächtniß, lernte leicht kleine Gedichte, sprach zusammenhängend und gut, bis mit einem Mal eine Wandlung eintrat, deren Ursache nicht sicher aufgeklärt, wahrscheinlich aber auf eine zufällige heftige Einwirkung auf das Nervensystem zurückzuführen ist. Mittheilungen, die, vielleicht nicht ohne Absicht, aus der Kinderstube heraus verbreitet wurden, schoben die Schuld auf eine elektrische Kur; nicht unwahrscheinlich klingt die andere Erzählung: beim Auspacken von Geschenken sei der junge Prinz auf eine Kiste oder auf den Tisch gestiegen und habe einen unglücklichen Fall gethan. Wie dem auch sei, die traurige Thatsache bleibt bestehen, daß die geistige Entwicklung des körperlich gesunden Prinzen plötzlich zum völligen Stillstand kam, das Sprachvermögen verloren ging und daß trotz langjähriger Versuche es nicht gelang, den Prinzen das Lesen oder Schreiben zu lehren.

## Von der Hygiene des Schreibens.

Von Dr. Heinrich Pudor.

Es gab eine Zeit, und sie ist noch nicht gar so lange her, da wurden die Bücher geschrieben; es gab damals zwar schon einen ziemlich ausgedehnten Bücherhandel, aber die Bücher selbst waren nicht gedruckt. Heute werden selbst Briefe nicht mehr geschrieben, sondern gedruckt oder mit Hilfe einer Schreibmaschine vervielfältigt, was dem Drucken ähnlich ist. Und trotzdem wird heute mehr denn jemals geschrieben. Es ist eine der wichtigsten Thätigkeiten unseres Lebens. Nicht nur die berufsmäßigen Schreiber der Bureaus, Aemter, Kassenstellen, nicht nur die Literaten, Dichter, Redakteure sind es, welche schreiben und schreiben müssen, sondern ohne Unterschied jeder halbwegs gebildete Mensch muß heute mindestens einmal am Tage Papier, Feder und Tinte zur Hand nehmen und „Spinnen über's Papier laufen lassen", wie man es gar nicht übel ausgedrückt hat. Und bei weitem die meisten Menschen thun dies unter so ungünstigen Verhältnissen, unter so naturwidrigen Bedingungen, daß ihre Gesundheit, insonderheit diejenige der Augen, beträchtlichen Schaden darunter leidet.

Darüber kann man dann am wenigsten im Zweifel sein, wenn man bedenkt, daß beinahe die Hälfte alles Geschriebenen bei künstlichem Licht erledigt wird, entweder weil die Dämmerung schon hereingebrochen, weil es schon Abend oder Nacht geworden ist, oder deshalb, weil der betreffende Raum nicht genug Licht von außen empfängt, um das Schreiben bei natürlichem Licht darin zu ermöglichen. Es gibt in der That heute mehr Bureaus und Amtszimmer, als man glauben sollte, in denen den ganzen Tag über bei künstlichem Licht gearbeitet wird.

Und das Merkwürdigste hierbei ist nun, daß die betreffenden Schreiber nicht etwa mehr Lohn erhalten, obwohl doch ihre Arbeit sich von der Nachtarbeit, die sonst gewöhnlich höher bezahlt wird, höchstens dadurch unterscheidet, daß die tiefe Ruhe, welche während der Nachtstunden glücklicher Weise auch mehr oder weniger in den Städten herrscht, hier auch noch fortfällt. Aber die betreffenden Leute wissen eben nicht, wie gesundheitsgefährlich, wie augenzerstörend, wie nervenzerrüttend dieses Arbeiten bei künstlichem Licht ist, denn die Hygiene ist leider noch nicht zu einem so wesentlichen Bestandtheile unserer modernen Bildung geworden, daß sie Jedwedem in Fleisch und Blut übergegangen wäre. Andernfalls konnte nicht der Fall eintreten, daß man schon Kinder bei der Lampe oder bei Gaslicht arbeiten läßt, wie es doch heute nur zu häufig der Fall ist.

Wenn schon das bloße Wachsein bei künstlichem Licht erregend wirkt und zum Mindesten für Kinder gesundheitsschädlich ist, so noch viel mehr das Arbeiten, das Schreiben bei künstlichem Licht. Die Augen wollen geöffnet sein, wenn das Sonnenlicht durch das Luftmeer dringt und die Lider hebt, und sie wollen geschlossen sein, wenn die Nacht hereinbricht. Hufeland, der Autor der weltberühmten „Makrobiotik" oder „die Kunst, das menschliche Leben zu verlängern", führt folgende Beobachtung, die er an der Pflanze Hedysarumgyrans gemacht hat, an, um die Bedeutung des Tageslichtes für organische Leben zu illustriren: „Zog nur eine Wolke vor die Sonne oder setzte man die Pflanze aus dem Lichte weg, sogleich verlor sie das muntere Aussehen; ein einziger Sonnenblick heiterte sie wieder auf. Die Bewegung der Blätter und Stiele richtete sich genau nach dem verschiedenen Grade des Lichtes und der Dunkelheit. Bei voller Mittagssonne bemerkte man sehr deutlich eine zitternde, oft stark schlagende Bewegung der Blätter. Des Nachts sanken die Blätter nieder, die Stiele zogen sich an den Hauptstengel an. Sonderbar war es, daß die für das schwächste Tageslicht empfindliche Pflanze von dem hellsten Mondeslicht gar nicht affizirt wurde. Ebenso wenig wirkte das stärkste künstliche Licht auf sie."

Dasselbe Ergebniß haben Edisons Versuche gehabt, welcher es unternahm, in großen Gewächshäusern Pflanzen bei elektrischem Licht zu ziehen. Und ganz ähnlich verhält es sich beim Menschen.

Sehen kann der Mensch zwar bei künstlichem Licht und sich amüsiren auch, aber das Arbeiten bei künstlichem Licht ist im höchsten Grade unhygienisch. Nicht nur das Auge, sondern der ganze Körper mit der gesammten ihn umkleidenden Haut hat einen instinktmäßigen Ekel — der bei Kindern noch manchmal unverhüllt hervortritt — vor dem künstlichen Licht, und will in der nächtlichen Stunde die Ruhe der Dunkelheit genießen. Wenn man bei diesem unnatürlichen Licht arbeitet, thut man das Entgegengesetzte von dem, was man thun sollte, und kann sich dann allerdings nicht wundern, wenn man krank wird oder früh altert. Schon der alte Horaz spottet über die Schriftsteller, deren Bücher nach der Oellampe riechen.

Natürlich sind es die Augen, welche am meisten leiden. Anstatt der milden natürlichen Farben der Außenwelt haben sie künstlich gefärbte Gegenstände vor sich; und nicht in dem milden und doch so klaren Sonnenlicht erscheinen dieselben, sondern in unruhigem, künstlichem Licht. Und dieses Licht ist nicht gleichmäßig verbreitet, sondern erhellt nur den Mittelraum, während die Ecken, Winkel und Tiefen dunkel bleiben; so ist das Auge gezwungen, immerfort unruhig grellen Unterschieden von Hell und Dunkel ausgesetzt zu sein. Darnach erhellt, daß das oberste Gesetz für die Hygiene des Schreibens das sein muß, so weit wie nur möglich während des Tageslichts zu schreiben und so wenig wie möglich bei künstlichem Licht die Feder zu führen. Man muß, wenn man Herr darüber ist, grundsätzlich die Feder weglegen, sobald die Dämmerung hereinbricht oder so lange die Sonne noch nicht hoch genug steht. Und je besser der Raum, in dem geschrieben wird, vom Tageslicht erhellt wird, desto hygienischer sind die Bedingungen des Schreibens.

Die Fenster müssen möglichst groß sein und das Licht darf nicht durch gegenüberliegende Häuser beeinträchtigt werden. Außerdem muß eine gute Ventilation in dem betreffenden Raume vorhanden sein. Auch empfiehlt sich das Halten von Blattpflanzen ganz besonders und endlich ist häufiges Reinmachen des Zimmers dringendes Erforderniß.

Was die Thätigkeit des Schreibens selbst betrifft, so muß man sich daran gewöhnen, in großen Lettern zu schreiben. Zwar gewöhnt sich das Auge mit der Zeit auch an die kleineren Lettern, aber zu gleicher Zeit wird es kurzsichtig und krank, denn das fortwährende angestrengte Fixiren kleiner und kleinster Gegenstände (Schriftzeichen) führt zur Kurzsichtigkeit. Man bedenke nur den Unterschied zwischen dem, was das Auge vor sich hat, wenn es in die Natur blickt, und zwischen dem, wenn es auf die Schreiberei niederblickt. Es empfiehlt sich daher, bei der Arbeit von Zeit zu Zeit aufzublicken und in die Ferne zu schauen — das ist ein einfaches und billiges Vorbeugungsmittel der Kurzsichtigkeit. Auch häufige Augenbäder verrichten gute Dienste. Im Uebrigen bediene man sich auch guten Papiers, namentlich dann, wenn man dasselbe auf beiden Seiten beschreibt, denn sobald die Schriftzeichen hindurchscheinen, wird das Auge doppelt angestrengt und irritirt. Was die Farbe der Tinte anbetrifft, so ist violett oder dunkelgrüne Tinte der schwarzen vorzuziehen, denn durch den Anblick der schwarzen Schriftzeichen auf weißem Papier wird das Auge angestrengt und abgestumpft. Aus demselben Grunde ist mattfarbiges Papier dem weißen vorzuziehen.

Ueber die Haltung, welche beim Schreiben einzunehmen ist, ist schon ziemlich viel geschrieben worden. Ich kann deshalb diesen Punkt hier übergehen. Nur daran sei erinnert, daß man, je mehr und je länger man schreibt, auf desto bessere Haltung halten muß; denn eine schlechte Haltung, welche tagtäglich so und so viele Stunden eingenommen wird, verändert mit der Zeit die Körperbildung und macht schief, läßt die Lungen verkümmern, erzeugt Brustkrankheit oder auch Blasenkrankheit oder Buckel oder einen schiefen Hals u. s. w. Man ist für Stehpulte eingetreten; ich möchte aber meinerseits den Rath geben, lieber überhaupt nicht zu lange hinter einander zu schreiben, die Pausen zu verlängern, mit der Arbeit zu wechseln; im Uebrigen bleibt für das Schreiben die natürliche Haltung diejenige des Sitzens. Vor einiger Zeit war es ein Steckenpferd der Augenärzte, Hunderte von Regeln darüber zu geben, wie beim Lesen und Schreiben das Licht einfallen muß, wie die Stellung der Augen, der Pupillen, des ganzen Körpers u. s. w. sein muß, welcher Art die Lampenschirme sein müssen u. s. w.

Im Allgemeinen läßt sich nur sagen, daß das Licht **links** her kommen sollte; weil aber dadurch das linke Auge stark beeinträchtigt ist, das rechte jedoch im Schatten liegt, so ist es rathsam, dann und wann zu wechseln, weil sonst die Sehschärfe beider Augen ungleich wird, wie das in der That häufig eintritt.

Wenn man so sitzt, daß man dem Fenster die Stirn zukehrt, also beide Augen, dann ist einmal der Schatten der Feder beim Schreiben auf dem Papier sichtbar, was nicht angenehm ist, und andereseits werden hier die Pupillen einseitig von oben beleuchtet. Beim Lesen ist dies ja weit einfacher, insofern, als man sich hier einmal mit der linken Seite nach dem Fenster zugewendet setzen kann, ein andermal mit der rechten Seite.

Vor Allem aber heißt es, überhaupt nicht allzuviel schreiben; ist man aber dazu gezwungen, so mache man wenigstens häufige, wenn auch noch so kurze Pausen, während deren man tief athmen und in die Ferne blicken kann — wenn die Jahreszeit und der Ort es erlaubt — ins Grüne. Denn der Anblick des lebendigen Grüns in der Natur ist die beste Medizin für die Augen. Derjenige, der unter ungünstigen hygienischen Bedingungen gezwungen ist, viel zu schreiben, thut daher am besten, wenn er diese Mängel durch persönliche Gesundheitspflege in den Feierstunden und an den Feiertagen wett zu machen sucht, vor Allem also, daß er sich möglichst viel und möglichst gründliche Bewegung im Freien zu machen sucht und dabei sein Auge durch den Blick auf das Pflanzengrün erquickt und erfrischt. Wer dagegen sein eigener Herr ist, suche beim Schreiben so sehr als möglich das natürliche Licht auszunutzen.

## Für Oxforder deutsche Studenten.

Ueber Cecil Rhodes' Stiftung für deutsche Studenten machte im Londoner „Daily Chronicle" ein Oxforder Student neulich folgende, theilweise recht alberne, fade Bemerkungen:

Der Erfolg von Rhodes' Studienplan an der Universität Oxford hänge



von der Behandlungsweise ab, welche die englischen Studenten ihren kolonialen, amerikanischen und deutschen Kollegen zukommen lassen würden. „Die beiden Erstern kennen wir schon", so schreibt er. „Die Kolonisten sind angenehme, joviale Engländer, mit denen man gerne zusammentrifft. Der Amerikaner wiederum ist ein kernechter Mann, ein guter Gesellschafter und steckt voller Späße. Eine größere Anzahl solcher Studenten gäbe eine gute Hefe für den Universitätsteig ab. Nun die Ausländer. Die, die jetzt schon hier weilen, sind interessante Erscheinungen; jedenfalls sind sie nationale Ausnahmen, was schon durch ihre Anwesenheit in Oxford allein bewiesen wird. Nun aber haben wir eine jährliche Einwanderung von wirklichen Deutschen zu erwarten, und für diese ist die Gefahr vorhanden, daß sie in Allem Deutsch bleiben.

„Der Kaiser meint, daß sich meistens Pfarrerssöhne um die Stipendien bewerben würden. Diese Leute würden einen sehr unzulänglichen Eindruck von dem „gesellschaftlichen Oxford" davontragen. Sie kommen hier mit vielleicht nur oberflächlichen Kenntnissen der englischen Sprache an, während Koloniale und Amerikaner dieselbe Sprache sprechen wie wir. Das bedeutet viel, wenn man bedenkt, daß wir Studenten unter uns ein gemeinsames Leben führen. Der Koloniale und Amerikaner ist der Natur nach besser befähigt, die konventionellen Grenzen des sozialen Verkehrs zu überschreiten; der Deutsche dagegen wird wenige seiner Kommilitonen genau kennen lernen. Nachdem er das Universitäts-Englisch etwas bemeistert — und man denke sich, Oxford-Englisch als praktische Einführung zur englischen Sprache! — wird es zu spät sein, seine Stellung zu bessern, und zugleich seine Meinung über „englische Exklusivität" zu ändern. Den deutschen Studenten wäre es daher anzurathen, mit einer praktischen Grundlage der englischen Sprache hier einzutreffen. Weiter wäre es für sie rathsam, weder langes Haar zu tragen, noch in Haltung oder Betragen ihren angeborenen Militarismus herauszukehren. Alles Dies ist sehr national und verzeihlich; ich gebe ihnen aber nur guten Rath, wenn ich darauf hinweise, daß sie es vortheilhaft finden werden, das „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben?" soviel wie möglich zu unterdrücken. Und vor allen Dingen müssen sie nicht ihr Einkommen überschätzen, ein Einkommen, das in Deutschland beinahe an Wohlstand grenzt, hier aber grade genügt. Falls sie diese Hoffnungen nicht erfüllen, werden sie sich so gut wie ausgeschlossen aus dem sozialen Leben Oxfords finden. Ich selbst wünsche, daß des Kaisers „Rhodesianer" hier "a good time" verleben möchten; daher meine Rathschläge." Wie aus Berlin, unterm 20. April, berichtet wird, ist die Stiftung von Cecil Rhodes für deutsche Studirende in England bisher vom Kaiser nicht angenommen worden. Wie verschiedene Blätter angeben, soll die Annahme durch den Kaiser auch zweifelhaft sein, schon wegen der Verantwortung, die ihm damit auferlegt würde.

— Gnädig. — Frau A.: Schau'n S', Frau Bas, Sie schimpfen immer über Ihren Mann, und wenn er halt net g'wesen wär', wär' 's Häuserl diese Nacht abgebrannt. — Frau B.: Ja, ja, i weiß schon, hie und da kann man ihn schon zu 'was brauchen, den Mann.

# Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der „Associated Press."

## Inland.

### Illinoiser deutsche Katholiken.

Beschlüsse, welche im Konvent zu Aurora gefaßt wurden.

Aurora, Ill., 13. Mai. Trotz der riesigen Menge von Geschäften kam der Deutsche katholische Vereinsbund von Illinois unter der energischen Leitung des Verbandspräsidenten, Hrn. Lauth, mit ihrer Erledigung rasch vorwärts, und heute Mittag konnte man Beschluß machen, um dem Nachmittag einem Trolley-Ausflug nach Elgin zu widmen. Heute Abend wird ein großes Bankett gegeben.

Der umfangreiche Bericht des Resolutionen-Ausschusses wurde angenommen. Die Resolutionen äußern auf's Neue Ergebenheit für Papst Leo und die besten Wünsche zu seinem 25jährigen Pontifikats-Jubiläum und verbreiten sich dann über die Pfarrschulen, die katholische Presse und die katholischen Vereine. Sie sprechen sich wiederum scharf gegen alle Geheimbündelei aus, und rufen zu neuem Kampf gegen die kostenfreie Lieferung von Schulbüchern und Besteuerung von Schul-Eigenthum auf, da die katholische Kinder-Erziehung durch dergleichen erschwert werde.

Auch die Kindergärten werden ungünstig beurtheilt, da sie geneigt seien, das religiöse Gefühl zu ersticken.

Ferner wird die Hinneigung der Arbeiter-Gewerkschaften zum Sozialismus verdammt, und es wird verfügt, daß Schritte gethan werden sollen, einen Arbeiter-Verband zu organisiren, welcher auf christlicher Grundlage beruhe. (Es wurde auch bereits eine Bewilligung hierfür beschlossen. Das Zentral-Büreau für die Ausführung des Planes wird ohne Zweifel in Chicago errichtet werden. Einstweilen beschränkt sich dieses Organisationswerk auf den Staat Illinois; man hofft aber, es späterhin über das ganze Land hin auszudehnen, auch über die katholischen Arbeiter hinaus, und mit ihm die Gompers'sche Organisation erfolgreich zu bekämpfen.)

Präsident Roosevelt und seine Administration werden in den Resolutionen der parteiischen Benachtheiligung der katholischen Indianer-Missionäre beschuldigt. Auch Senator Cullom wird in dieser Beziehung abfällig kritisirt. Hinsichtlich der Philippinen-Inseln sprechen sich die Resolutionen wörtlich folgendermaßen aus:

„Wie aus verläßlichen Berichten von den philippinischen Inseln nur zu deutlich zu ersehen, hat es unsere jetzige Bundes-Verwaltung gewagt, dort durch ein gottloses Schulsystem, das vorwiegend, ja beinahe ausschließlich, von Sektenpredigern und Freimaurern geleitet wird, den angestammten katholischen Glauben der Philippiner zu entkräften und möglicher Weise auszurotten. Im Lichte der staatlich garantirten Freiheit erblicken wir hierin eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gegen ein unterjochtes katholisches Volk; im Lichte des Glaubens eine moderne Christenverfolgung. Es schmerzt uns tief, daß die angeblichen katholischen Freunde unserer Bundes-Verwaltung diese Tyrannei immer noch nicht abschaffen konnten. Vorläufig können wir mit unserem heiligen Vater und allen treuen Katholiken diese unser glorreiches Sternenbanner vor aller Welt beschämende Schmach nur beklagen. Bei nächster Gelegenheit wollen wir als Bürger und als Katholiken unser Bestes versuchen, diesen Schandfleck aus der Flagge unseres lieben Heimathlandes auszumerzen."

Bürgermeister Harrison von Chicago wird verdammt, und es wird empfohlen, Alles zu thun, um ihn zu schlagen, wenn er sich um die Wiederwahl oder gar um eine höhere Stelle bewerben sollte.

Hinsichtlich der Frage einer Föderation aller katholischen Vereine wird eine sympathische, indeß abwartende Haltung eingenommen.

Aus dem Jahresbericht des Bundespräsidenten Lauth ist hervorhebenswerth, daß der Illinoiser Bund gegenwärtig über 200 Vereine mit zusammen über 30,000 Mitgliedern umfaßt.

## Ausland.

### Amtlich bestätigt.

Berlin, 13. Mai. Der „Reichsanzeiger" bringt folgenden kaiserlichen Erlaß an den Statthalter der Reichslande Fürsten Hohenlohe-Langenburg: „Um den Einwohnern von Elsaß-Lothringen einen besonderen Beweis meines Wohlwollens zu geben und im Vertrauen auf ihre Anhänglichkeit an das Reich und ihre loyale Gesinnung, die im Laufe der Zeiten in der Bevölkerung der Reichslande immer fester und fester geworden ist, die während meiner Besuche in den Reichslanden mir in nicht mißzuverstehender Weise zeigte, daß diese Lande dem Vaterlande zurückgewonnen sind, ersuche ich Sie, sich mit dem Reichskanzler in Verbindung zu setzen, um den Paragraphen 10 des Gesetzes über die Organisation und Verwaltung der Reichslande vom 30. Dezember 1871 aufzuheben. Ich werde den Reichskanzler ermächtigen, dem Bundesrath einen dahingehenden Gesetzvorschlag vorzulegen. Sie wollen diesen meinen Erlaß veröffentlichen."

Hochkönigsburg, 9. Mai 1902.
gez. Wilhelm. I. R.

Dieser Erlaß hebt, (wie schon in der „Sonntagpost" angekündigt wurde) den sogenannten „Diktatur-Paragraphen" des obengenannten Gesetzes auf.

### Kriegerdenkmal enthüllt.

Metz, 13. Mai. Bei Rezonville, wo am 16. und 18. August 1870 tapfer gekämpft wurde, und von wo aus am 16. der berühmte Kavallerie-Angriff der Brigade Bredow ausging, während die Schlacht von Gravelotte am 18. August Anfangs von ihm den Namen erhielt, wurde ein Kriegerdenkmal feierlich enthüllt, zu dem von Nah und Fern viele ehemalige Kombattanten herbeigeeilt waren.

### Zum Tode verurtheilt.

Der Mörder des Ministers Sipiaguin.

St. Petersburg, Rußland, 13. Mai. Der angebliche Student Balschanew (wirklicher Name unbekannt), welcher den Minister Sipiaguin erschoß, ist zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. (Eine Zeit lang hieß es, er würde nicht zum Tode verurtheilt werden.)

Er zeigte während des ganzen Prozesses erstaunliche Fassung. Als man ihn fragte, ob er Mitschuldige habe, antwortete er: „Jawohl — die russische Regierung!" Auch das Todes-Urtheil nahm er mit großer Ruhe entgegen.

Man hat angeblich ermittelt, daß die Eltern des Verurtheilten Mitglieder einer anarchistischen Gesellschaft sind.

### Zu Severos tragischem Tod.

Paris, 13. Mai. Der, bereits gestern mitgetheilte, schreckliche Tod des brasilischen Luftschiffers Severo hat riesiges Aufsehen erregt. Severo hatte eine Anzahl Freunde sowie seine Gattin und Verwandte eingeladen, seiner Auffahrt mit dem Ballon „Pair" beizuwohnen. Als der Ballon eine Höhe von etwa 1,500 Fuß erreicht hatte, sahen die entsetzten Zuschauer plötzlich eine Flamme aus dem Ballon schießen, und unmittelbar darauf hörten sie den Knall einer furchtbaren Explosion. Der Luftschiffer fiel in der Rue du Marne zur Erde, und war buchstäblich in Stücke zerschmettert. Seine Beinknochen wurden durch die Stiefelsohlen getrieben! Die Leiche des Maschinisten Sachet, welcher ihn begleitet hatte, war über und über verbrannt. Es heißt, daß ein Leck im Gasbehälter das Unglück verursachte.

Neulich hatte Severo einen vollkommen erfolgreichen Aufstieg, aber nur bis zu einer Höhe von etwa 135 Fuß, gemacht, und dies machte ihn offenbar zu keck, und er glaubte, ohne Weiteres auch in viel größerer Höhe die Situation zu beherrschen.

### Hannoversche Offiziere hatten gutes Avancement.

Berlin, 13. Mai. Hiesige, mit der Armee in näherer Verbindung stehende Blätter betonen, daß die nach 1866 in die preußische Armee übergetretenen Offiziere und Fähndriche der ehemaligen hannoverschen Armee doch ein besseres Avancement in der preußischen Armee gemacht hätten, als sie dies in der hannoverschen Armee jemals hätten erreichen können. Der Rangälteste derselben, Graf v. Wedel, sei General der Kavallerie, General-Adjutant des Kaisers und Botschafter in Italien; ein anderer General der Infanterie, Freiherr von Hammerstein-Loxten, sei Chef der Landgendarmerie, und endlich hätten die Generalleutnants von Hugo und Behm und die Generalmajore Freiherr von König und Siemens Divisionen bekommen.

### Kriegsschiffe auf dem Rhein.

Berlin, 13. Mai. Der Kaiser läßt wieder zwei Kriegsschiffe, das ganz neue Kanonenboot „Panther" und das schnelle Depeschenboot „Sleipner" eine Reise rheinaufwärts bis Köln machen. Ursprünglich sollten beide Boote schon zur Eröffnung der Düsseldorfer Ausstellung dort sein. Aber die Probefahrten des „Panther" und ein Neuanstrich desselben verzögerten die Abfahrt. Beide Boote werden nun von Düsseldorf bis Köln gehen, wo ein großartiger Empfang für sie geplant ist.

### Bankerotter Fürst.

Wien, 13. Mai. Carlos Fürst Clary-Aldringen ist hier persönlich unter Kuratel gestellt worden. Mit der Sequestrirung seines Vermögens verliert er auch seine politischen Rechte, einschließlich seiner Stimme als erbliches Mitglied des Herrenhauses vom Reichsrath. Der Fürst ist mit Felicie Prinzessin Radziwill verheirathet, welcher Ehe ein Sohn und eine Tochter entsprossen sind. Sein Bankerott ist die Folge allzu großer Ausgaben für die Förderung der ultramontanen Agitation.

# Telegraphische Notizen.

## Inland.

— In Louisville wurde die 10. Jahreskonvention des Verbandes der Hotel- und Restaurations-Angestellten sowie der Schankwärter-Liga eröffnet. Dieselbe tagt bis Ende der Woche.

— Vier Männer drangen nächtlicherweile in die „People's Savings Bank" zu Albia, Ja. Sie wurden von der Polizei entdeckt und ein Laufkampf folgte; aber die Räuber entwischten.

— Der ganze Geschäftstheil von Carbondale, Kans., 14 Meilen südwestlich von Topeka, ist niedergebrannt. Das Feuer war im Frank O'Donnell'schen Laden aus unbekannter Ursache ausgebrochen.

— Mahlon D. Miller in St. Paul, der sich als ein Fabrikant von Leinen- und Flachswaaren angibt, meldete seinen Bankerott an. Seine Verbindlichkeiten schätzt er auf $2,226,720, während die Bestände nur die Summe von $3000 erreichen.

— In Baton Rouge, La., trat die zweijährliche Tagung der Staatslegislatur von Louisiana zusammen. Gouverneur Heard unterbreitete seine Botschaft, worin er u. A. empfiehlt, $100,000 für die Betheiligung Louisianas an der St. Louiser Weltausstellung zu bewilligen.

— Bei Braggs, 75 Meilen östlich von Muskogee, Indianerterritorium, ist wieder ein blutiger Rassenkampf ausgebrochen. 5 Neger und ein Weißer wurden geschossen, und ein Weißer erhielt eine Stichwunde. Etwa 75 Neger hatten einen Angriff auf eine Weißen-Ansiedlung von 15 Familien bei Braggs gemacht, welche übrigens zu den verrufensten des ganzen Territoriums gehört.

— Es werden jetzt nähere Einzelheiten über die Vereinigung von Stahlgießereien mit der „American Steel Casting Co." bekannt, die ihre Haupt-Anlagen und Bureaus in Chester, Pa., hat. Die neue Korporation wird den Namen „American Steel Foundries" tragen, ein Kapital von 40 Millionen haben, und soll etwa ein Viertel der Stahlproduktion des Landes kontrolliren.

— Gestrige Baseball-Spiele: Die Chicagoer wurden hier von den Brooklynern mit 2 gegen 0 geschlagen; in St. Louis siegten die St. Louiser über die New Yorker mit 2 gegen 1; in Cincinnati siegten die Philadelphier Gäste über die Cincinnatier mit 8 gegen 5; in Pittsburg schlugen die Pittsburger die Bostoner mit 4 gegen 2. Außer diesen Spielen der „National League" fanden folgende der „American League" statt: In Detroit Chicagoer von den Detroitern mit 5 gegen 4 geschlagen; in Cleveland siegten die St. Louiser über die Clevelander mit 7 gegen 2; in Baltimore die Baltimorer über die Washingtoner mit 9 gegen 4, und in Boston die Bostoner über die Philadelphier mit 8 gegen 2.

## Ausland.

— In Wiesbaden starb Herr L. Meyer, ein Direktor der Hamburg-Amerika Dampfergesellschaft.

— Kaiser Wilhelm ertheilte in Wiesbaden dem russischen Geheimrath Pobjedonoszew, dem vielgenannten Oberprokurator des heiligen Synod, Audienz.

— Der, 1873 in Berlin geborene Prediger und Lehrer Adolph F. Busse, welcher amerikanischer Bürger ist, wurde als „lästiger Ausländer" aus Preußen ausgewiesen.

— Der russische Reichsrath hat die Gesetze ratifizirt, welche die Landgemeinden der Verantwortlichkeit für die Zahlung der Steuern ihrer Einwohner entheben und einen großen Betrag rückständiger Steuern schenken.

— In Rom starb der ausgezeichnete deutsche Priester Zardetti, gebürtig aus St. Gallen, Bischof in St. Cloud, Minn., dann Erzbischof in Bukarest, zuletzt päpstlicher Thronassistent zu Rom, an Brust-Entzündung.

— In Oberstein an der Nahe erschoß der New Yorker Masseur Osbaldesten aus Eifersucht einen Fabrikanten und verwundete einen Arbeiter, welcher dem Fabrikanten zu Hilfe eilte. Osbaldesten wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

— In Rheinhessen, namentlich in Nierstein und Oppenheim, richteten Fröste unermeßlichen Schaden in den Weinbergen an. Auch im Saargebiet und der bairischen Pfalz vernichtete abnorme Kälte nahezu die ganze Wein- und Obsternte.

— Björnsons 70. Geburtstag soll am 8. Dezember in ganz Skandinavien festlich begangen werden, namentlich durch Aufführung seiner Werke. Auch in Kopenhagen, wo seit dem Verbote Björnsons „Leonarda" kein Werk von dem Dichter mehr aufgeführt wurde, soll „Ueber unsere Kraft" gegeben werden.

— Der amerikanische Flottenattaché für Deutschland, Oesterreich und Italien, Kommander W. H. Beehler, ist nach Berlin zurückgekehrt, nachdem er einen Monat in Wien und Rom verbracht hatte. Beehler ist zur Zeit mit der Abfassung eines Berichtes über die italienischen Schiffsbauhöfe beschäftigt.

— Es ist bekannt geworden, daß J. Pierpont Morgan sich letzte Woche einen Tag in Berlin aufhielt. Er hatte inkognito in einem Hotel Aufenthalt genommen. Es glückte ihm, zu verhüten, daß seine Anwesenheit allgemein bekannt wurde. Bis jetzt ist nicht bekannt, was Herrn Morgan nach Berlin führte.

— In der zentralamerikanischen Republik San Salvador herrscht großer Unwille über den, in Washington gefällten Schiedsspruch, wonach die Regierung von San Salvador $500,000 Entschädigung an die amerikanischen Beschwerdeführer zahlen soll. Salvador dürfte nicht geneigt sein, künftig wieder Verträge mit amerikanischen Kapitalisten abzuschließen.

— Die spanische Königin-Regentin Christina legte gestern in aller Form die Regierung nieder, nachdem sie ihren letzten Erlaß unterzeichnet hatte. Mit Thränen im Auge verabschiedete sie sich von den Ministern, deren Premier Sagasta eine Ansprache hielt, auf welche die Regentin erwiderte. Letztere behält übrigens noch bis zum 17. Mai, dem Tage der Thronbesteigung ihres Sohnes Alfonso, offiziell ihre Stellung.

— Die venezuelische Hafenstadt Carupano war der Schauplatz eines schrecklichen Blutvergießens. Sie war von Rebellen besetzt und wurde von den Regierungstruppen von der See- und von der Landseite aus angegriffen. Die Befehlshaber unterließen es, der Bevölkerung 24 Stunden vor der Eröffnung des Bombardements die übliche Ankündigung zugehen zu lassen. So kam es, daß die Nichtkombattanten die Beschießung aushalten mußten, und viele Frauen und Kinder getödtet wurden.

— Der britische Handelsminister Gerald Balfour theilte im Unterhaus auf eine Anfrage mit, daß das, zwischen der Morgan-Gruppe und den White Star- und Dominion-Linien abgeschlossene Abkommen die Schiffe der Gesellschaften nicht hindere, die britische Nationalität beizubehalten. Der Finanzsekretär der Admiralität fügte hinzu, daß der Vertrag zwischen der Admiralität und der White Star-Linie nur unter der Bedingung erneuert worden sei, daß die Schiffe nicht ohne Zustimmung der Admiralität an eine fremde Flagge übertragen würden.

### Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre.
Philadelphia: Rhynland von Liverpool; Corean von Glasgow.
Glasgow: Parisian, von kanadischen Häfen nach Liverpool.
Bremen: Kronprinz Friedrich Wilhelm nach New York.
New York: Kaiser Wilhelm der Große von Bremen.

Abgegangen.

Gibraltar: Aller, von Genua und Neapel, nach New York.
Plymouth: Pennsylvania, von Hamburg nach New York.
Glasgow: Pomeranian nach Montreal; Mongolian nach New York.

### Von der Bundes-Grand Jury.

Unter den Belastungszeugen, welche von der Grand Jury heute vernommen wurden, befand sich auch John Wilkie, Chef der Bundes-Geheimpolizei. Herr Wilkie theilte das Nähere über die Verhaftung von Alfred L. Satow und Joseph Nichols mit, die hier abgefaßt worden sind, während sie falsches Papiergeld herstellten. Weitere angebliche Falschmünzer, die von der Jury in Anklagezustand versetzt werden sollen, sind George Holden, Lee Troyel, Frank Johnson, Charles Riley, Joseph Strauß, Wm. Scott, Frank Desmore und Wm. Wilkinson. — Margaret Le Brun und Mary Barron werden sich zu verantworten haben, weil sie einige junge Mädchen aus Canada hierher gelockt und dann zu unsittlichen Zwecken gefangen gehalten haben sollen.

Die Grand Jury besteht, von dem schon genannten Obmann Russell abgesehen, aus den nachgenannten Mitgliedern: John Beatson, Rockford; Edward Burns, Elizabeth; G. W. Burbank, Cortland; G. E. Case, Mineral; W. E. Cummings, Highland Park, T. J. Davis, Opher; G. B. Durland, Wheaton; Michael Hanifen, Ottawa; G. M. Holly, Lena; T. L. Jones, Ladd; G. W. Meacham, Glen Ellyn; Benjamin Murrin, Belvidere; W. Van Velzor, Shabbona; A. Westerman, Woodstock; Charles Roberts, Oswego; L. P. Voß, Oswego, und J. L. Gaylord, Oswego.

### Ersatz für „Billy Beamish".

Der Huffschmied A. S. Beamish, Nr. 311 Pacific Ave., hat Ersatz für seinen unlängst zur ewigen Weide eingegangenen Ziegenbock „Billy Beamish" gefunden, der zum Schrecken aller Polizisten der Bezirkswache an Harrison Str. geworden war, auf die er es ganz besonders abgesehen hatte. Uebrigens verschmähte er es auch nicht, irgend einen harmlosen Zivilisten mit gesenktem Kopf anzurennen, falls ihn die Lust dazu anwandelte. „Billy's" Nachfolger hat sich heute in recht würdiger und vielversprechender Weise eingeführt, indem er vier Straßengänger an der Pacific Ave. angriff und auch glorreich in die Flucht schlug. Seit es den Polizisten der Harrison Str.-Bezirkswache bekannt wurde, daß Beamish sich wieder einen „Billy" zugelegt hat, schleichen sie in weitem Bogen um die Schmiede herum, jederzeit eines feindlichen Ausfalles gewärtig.

### Kongreßkandidat Knopf.

Vom republikanischen Nominations-Konvent des 7. Bezirks, der heute in der Wicker-Park-Halle, 505 W. North Avenue tagte, wurde nach einer stürmischen Sitzung der Countyschreiber Philip Knopf als Kandidat für die bevorstehende Kongreßwahl aufgestellt. 86 Delegaten stimmten für und 48 gegen ihn.

Herr Arnold Heap führte den Vorsitz. Die Sitzung war kaum eröffnet, als Herr Joseph Haas einen Antrag auf Vertagung stellte. Nach längerer Erörterung wurde der Antrag niedergestimmt. Herrn Charles M. Olk, der als Stellvertreter eines Delegaten der 35. Ward erschienen war, wurde die Sitzberechtigung abgesprochen.

Hr. Knopf wurde durch Alderman Frank T. Fowler, und Alderman Frank L. Race durch G. N. Miller als Kandidat in Vorschlag gebracht. Außerdem wurden Frederick J. Baird u. Wallace Shirra vorgeschlagen. Das Ergebniß der Abstimmung war Knopf 86, Race 15, Baird 33 Stimmen. Die Ernennung von Knopf wurde darauf zu einer einstimmigen gemacht.

### Seiner Verletzung erlegen.

Der 21 Jahre alte Emailleur Gustaf Janke erlag heute im St. Elizabeth Hospital den Folgen eines Messerstiches, der ihm vorgestern bei einer Keilerei beigebracht wurde. Janke, welcher Nr. 886 Girard Straße wohnte, ging des Nachmittags in der Gasse hinter dem Hause Nr. 297 Clybourn Place vorbei, als er einen Wortwechsel vernahm. Ein gewisser Frank O'Leary war mit einigen anderen Burschen in Streit gerathen. Janke mischte sich darein, und es kam bald zu Thätlichkeiten, in deren Verlauf Janke einen Messerstich in die linke Seite erhielt. O'Leary ist inzwischen von der Polizei verhaftet worden und sie fahndet jetzt noch auf einen Mann Namens Michael McFadden, der ebenfalls an der Prügelei betheiligt gewesen sein soll.

### Roh mißhandelt.

Joseph H. Feyereisen, der Aufsichtsbeamte auf dem zur Holden-Schule gehörigen Spielplatz, wurde gestern Abend an Halsted und W. Harrison Str. von zwei Kerlen hinterrücks angefallen. Er packte einen der Burschen an der Kehle, erhielt aber im selben Augenblick einen Knüppelhieb über den Kopf, der ihn, mit einer klaffenden Wunde, betäubt zu Boden streckte. Ohne zu wagen, ihr Opfer auszuplündern, flohen die Banditen. Nachdem Feyereisen wieder Herr seiner Sinne geworden, schleppte er sich nach der nächsten Apotheke, von wo aus er in seine Wohnung, Nr. 471 W. Superior Str., geschafft wurde.

* Der republikanische Nominations-Konvent im 1. Senatsbezirk, der heute stattfinden sollte, ist bis nächsten Dienstag, 20. Mai, Abends um 8 Uhr, verschoben worden.

* Die erste Beisteuer zu einem, hier aufzubringenden Fonds zur Unterstützung der nothleidenden Opfer des schrecklichen Erdbebens auf Martinique ist heute von Herrn Edward R. Bradley, von der Kleidermacher-Firma Edward R. Bradley & Co., 102 Madison Str., geleistet worden. Als Mayor Harrison heute Vormittag in seine Amtsstube kam, fand er einen Vertreter des Herrn Bradley vor, der ihm für den besagten Zweck $100 übergab.

### Belohnung ausgesetzt.

Die hiesigen Polizisten haben eine Belohnung von $500 auf die Ergreifung und Ueberführung von Vincent Briscoe, alias Brittain, den angeblichen Mörder des Detektives Patrick Duffy, ausgesetzt. Trotzdem keiner der Kameraden des meuchlings erschossenen Polizisten im Ueberfluß lebt, so haben sich doch Alle bereit erklärt, ihr Scherflein zu der als Belohnung ausgesetzten Summe beizutragen, und sie hoffen zuversichtlich, daß sich Jemand die Belohnung bald verdienen wird. Polizeichef O'Neill wird heute einen Steckbrief an alle Polizeibehörden des Landes verschicken, in welchem die folgende Personalbeschreibung des flüchtigen Schächers gegeben ist: „32 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, schlank gebaut, große Augen von grünlich-grauer Farbe, eigenthümlicher, durchdringender Blick, stark hervortretende Backenknochen, lange und dünne Nase, gekerbtes Kinn. Besondere Kennzeichen: Ringartige Narbe auf dem linken Backenknochen; ein Vorderzahn des Oberkiefers fehlt, trägt auf dem linken Vorderarm inmitten eines Herzes die Buchstaben V. B. und auf dem linken Handrücken ein Kreuz eintätowirt."

### Mit Undank gelohnt.

An einem bitterkalten Morgen im letzten Februar klingelte ein anscheinend halberstarrter und dem Hungertode naher junger Mensch an der Wohnung der Frl. Santa Anna de Brancouier, an der St. Lawrence Ave. Sein Stolz sei hin, die bitterste Nothlage treibe ihn zum Betteln, sagte er. Die Senorita, welche Unterricht im Spanischen ertheilt, erbarmte sich des Jünglings, speiste ihn und gab ihm mehrere Dollars Zehrgeld, lud ihn auch ein, wiederzukommen. Er nannte sich Frank M. Schuer, wollte wegen eines dummen Streiches von der Chicagoer Universität ausgestoßen und von seinem reichen Vater enterbt worden sein. Er kam wieder, erhielt noch häufig Unterstützung, insgesammt $60, und fand schließlich, wie er sagte, Arbeit. Dann gab die junge Dame ihm auf seinen Wunsch Unterricht im Spanischen. Eines Abends borgte er eine Bandola der Dame, um zu Hause darauf zu üben. Er kam nicht wieder, die Bandola fand die Polizei aber bei einem Pfandleiher. Schuer wurde verhaftet und, nachdem obige Thatsachen vor Richter Dunne erhärtet worden waren, von den Geschworenen zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt.

### Noch gut abgelaufen.

Ein Abenteuer, welches leicht verhängnißvolle Folgen hätte haben können, stieß gestern sieben Herren und zwei Damen zu, welche einen der Fahrstühle im 7. Stockwerk des Marquette-Gebäudes bestiegen hatten, um sich zu Mutter Erde hinabbringen zu lassen. Kaum hatte der Fahrstuhlführer den Hebel ausgelöst, welcher den Fahrstuhl zum Halten bringt, als dieser in die Tiefe stürzte. Glücklicherweise versagte die Nothvorrichtung nicht, und im 4. Stockwerk kam der Fahrstuhl mit einem Ruck zum Stillstand, der die Insassen in wirrem Durcheinander zu Boden warf. Der Boden des Fahrstuhles befand sich etwa einen Fuß unter dem oberen Rande der Gitterthüre, welche den Eingang zum Fahrstuhlschacht abschließt. Die Thüre wurde geöffnet, und durch den engen Spalt zwängten sich die zum Glück unverletzt gebliebenen Fahrgäste, denen von außen hilfreiche Hand geleistet wurde, bis alle glücklich in Sicherheit waren.

### Verstopfung.

Das beste Mittel in der Welt, um Verstopfung zu beseitigen, ist folgendes: Man nehme beim Zubettgehen eine oder höchstens zwei von Dr. Puscheck's Stuhlverstopfungs-Tabletten, um den nächsten Morgen Stuhlgang zu bewirken. Auf diese Art fahre man 8 bis 10 Tage fort, und setze dann die Pillen eine Nacht um die andere aus, und dann 2, dann 3 Nächte, usw., versuche aber, wenn auch keine Neigung dazu vorhanden, den nächsten Morgen um dieselbe Zeit Stuhlgang zu bekommen. Wenn dieses gelingt, so gehe man wieder den nächsten Morgen und fahre so fort. Sollte am ersten oder zweiten Morgen, nachdem man aufgehört hat, die Tabletten zu nehmen, kein Stuhlgang erfolgen, so nehme man dieselben wieder 2 oder 3 Abende, und setze den Gebrauch wieder aus, bis ein regelmäßiger täglicher Stuhlgang stattfindet. Diese Behandlung heilt jede Verstopfung. Die Tabletten werden für 25c von Dr. Puscheck, 1619 Diversey Blvd. per Post gesandt.

* Bundesrichter Kohlsaat hat gestern Hector Goucoulos aus dem Gefängniß zu Wheaton entlassen. Goucoulos war bankerott und hatte dem Richter gestanden, daß er in der Verhandlung vor dem Referenten unter Eid falsche Angaben über den Verbleib eines Theiles seines Vermögens gemacht hätte. Der Richter ließ ihn darauf wegen Mißachtung des Gerichts einsperren. Goucoulos war fünf Monate hinter Schloß und Riegel.

* Der schwer mit Bauholz beladene Wagen des Fuhrmanns Patrick Hayds blieb heute Morgen an der 2. und Throop Straße auf dem Straßenbahngeleise stecken und versperrte eine halbe Stunde den Straßenbahnverkehr. An der 47. Straße und Wentworth Ave. hatte Hayds ein gleiches Pech und wurde dann obendrein verhaftet.

* Der städtische Korporationsanwalt ist der Ansicht, daß Anwalt Walker auch mit seiner „verbesserten Eingabe" in Sachen der Union Traction Co." vor Bundesrichter Seaman nicht durchdringen wird. Herr Crawford, meint Herr Walker, habe in der neuen Eingabe nur noch Einiges mehr von dem Material gebracht, welches Richter Seaman schon für belanglos erklärt hat.

### Zieht sich in die Länge.

Allem Anschein nach dürfte der vierte Klagefall der Stadt gegen die Union Traction Co., welcher heute in Verhandlung genommen wurde, erst Ende der Woche entschieden werden. Die Auswahl der Geschworenen wird wahrscheinlich erst morgen Mittag zu Ende sein, und Anwalt Babcock, der Vertreter der Straßenbahn-Gesellschaft, hat angekündigt, daß er eine Menge neue Argumente in's Feld führen werde, abgesehen von den alten, welche er schon bei der Verhandlung des letzten Falles vorbrachte.

* Den städtischen Detektives L. E. Brennan, George Cudmore, James E. Fitzgerald, D. J. Mackey und Michael Wagner, welche bei den Geldverleihern Weber & Kanter noch in der Kreide sitzen, ist aufgegeben worden, sich in nächster Zukunft mit der Firma gemäß der Vereinbarung abzufinden, welche vom Korporationsanwalt mit derselben getroffen worden ist.

* Aus Washington ist hier heute eine Kommission von höheren Post-Beamten eingetroffen, welche nun Erhebungen darüber anstellt, welche Erwägungen hier bei der Einrichtung einer Rohrpost zu berücksichtigen sein würden.

* Bis heute Mittag konnte noch nicht festgestellt werden, wo sich Julius Solomon den Revolver verschaffte, mit welchem er sich heute Morgen im St. Josephs-Hospital erschoß. Die Verwaltung des Hospitals behauptet, daß Solomon die Waffe nicht in seinem Besitz hatte, als er Aufnahme im Hospital fand. Nachfragen in Eisenwaarenhandlungen, welche in der Nähe des Hospitals gelegen sind, blieben erfolglos.



### Eine Todesfahrt.

Ueber ein Automobilunglück, das sich vor Kurzem bei Lichtenfels, in Baiern ereignete, wurde der „Fränk. Ztg." von einem Augenzeugen, der in einem zweiten Automobil fuhr, Folgendes mitgetheilt: Eine Gesellschaft von sechs Herren machte von Kulmbach aus einen Ausflug in zwei Automobilen über Bamberg nach Forchheim. Am Abend erfolgte die Rückfahrt, wobei im ersten Wagen Fabrikbesitzer Hornschuch jun. aus Forchheim und Ingenieur Pensel von Kulmbach Platz genommen hatten, während im zweiten Wagen in entsprechendem Abstand die übrigen vier Herren folgten. Als man nach neun Uhr Abends nach kurzer Rast Lichtenfels passirt hatte und der erste Wagen nach Zurücklegung von weiteren fünf Kilometern in flotter Fahrt unweit der Karolinenhöhe den steilen Trieberberg hinabfuhr, verlor der Führer Hornschuch die Herrschaft über das Automobil, das nun mit rasender Geschwindigkeit dahinsauste.

Es beschreibt die Straße am Fuße des Berges eine scharfe Kurve, die auch schon für manchen Radfahrer von Unheil gewesen ist. In der Fortsetzung der Straßenachse steht ein Schmiedeanwesen. Gegen diese Schmiede fuhr der ganz neue, 20 Zentner schwere und mit einem sechspferdekräftigen Motor ausgerüstete Wagen mit ungeheurer Wucht auf und zerschellte. Pensel hatte sich an den Wagen angeklammert, erlitt aber durch den Anprall eine schwere Verletzung des Kopfes mit Bluterguß ins Gehirn, sodaß sofort der Tod eintrat. Hornschuch wurde in hohem Bogen bis zur Dachhöhe des Hauses emporgeschleudert, und trug einen doppelten Schädelbruch davon, der eine Wiederherstellung ausgeschlossen erscheinen läßt. Als der zweite Wagen in gemäßigtem Tempo den Berg herabkam, konnte er auf Zurufe von Bewohnern an der Unglücksstätte leicht zum Stehen gebracht werden. Hornschuch hatte die Strecke schon öfter mit dem Automobil befahren.

### Redeblüthen.

Unter der Spitzmarke „Redeblüthen aus dem österreichischen Abgeordnetenhaus", brachte die Wiener Morgenzeitung vom 28. April eine belustigende Zusammenstellung von Aussprüchen und Redewendungen der Volksvertreter. „Träge" — so schrieb sie — „rollt die endlose Budgetdebatte im Abgeordnetenhause dahin und bleierne Langweile liegt über dem Saale. Zwei Sitzungen voller Steuerbeschwerden — unaufhörliche Wolken Aktenstaub — oratorische Wüsten. Und doch ist in dieser hochernsten Steuerdebatte gestern viel und herzlich gelacht worden, und das haben mit ihren Aussprüchen die Herren Kasper und Malik gethan. Namentlich der Letztere ist berühmt und berüchtigt als der drolligste „Versprecher" des hohen Hauses. Hier eine kleine Redeblüthenlese aus der gestrigen Debatte. Also sprach Vinzenz Malik:

„Die Herren Steuerinspektoren haben gar keine Ahnung, daß die Landwirthe alle Tage von einer anderen Laus gebissen werden."

„Es ist eine Zufälligkeit", wenn der Sohn denselben Namen trägt, wie der Vater."

„Unglücklich ist, wer Grundsteuer zahlen muß, unglücklich, wer ein Haus besitzt!"

„Wenn man die Geistlichen beim Beutel nimmt, werden sie immer aufgeregt."

„Ich muß mich ja aufregen, ich hab's meinen Wählern versprochen."

„Wenn solche Bureaukraten am Sonntag hinauskommen und die blühenden Felder und Wälder sehen, so haben sie keine Ahnung, was für Viecher die Landwirthschaft beeinträchtigen!"

„Schnürt einem so etwas nicht das Herz vom Leibe ab . . .? Pardon, ich habe mich versprochen, ich wollte Körper sagen."

„Es macht mir eine Riesenfreude, wenn ich den Namen eines Menschen nennen kann, der Ungerechtigkeiten begangen hat."

„Sie sehen, meine Herren, daß die Lumpereien und Ungerechtigkeiten bis in den Magen hineinreichen."

Also aber sprach Herr Josef Kasper: „Meine Herren, den armen, fleißigen Staatsbürgern nehmen die Steuerinspektoren den Bissen Brod und das letzte Hemd vom Munde weg!"

### Ein Reinfall.

„Als Fünfzehn- oder Sechzehnjähriger," erzählt Ernest Blum, der bekannte Pariser Plauderer, „spielte ich in den Pariser Vorstadttheatern, in denen man, wie damals überall, die „Kameliendame" gab. Ich war für zwei Francs pro Abend engagirt, und man gab mir die Rolle des Doktors. Dieser tritt im letzten Akt auf und spricht nur wenige Worte, — was gerade meinen dramatischen Fähigkeiten entsprach. Um älter und wie ein Arzt auszusehen, trug ich einen bis auf die Schultern reichenden Backenbart. Leider löste sich im Augenblick meines Auftretens jedoch die eine Seite ab, und ich mußte die Rolle im Profil spielen, damit das Publikum nichts merkte. In dieser selben Rolle, die ich mehrere Male in den verschiedenen Vorstadttheatern spielte, beging ich auch einen der ersten Streiche meines Lebens. Die beiden Francs, die ich erhielt, genügten wirklich nicht, um mir den Luxus, von dem ich schon träumte, zu verschaffen.

Eines Tages traf ich einen schlauen Apotheker, der mir ein gutes Geschäft vorschlug. „Da Sie die Rolle des Arztes in der „Kameliendame" spielen," sagte er zu mir, „können Sie ein Hundertsous-Stück für die Vorstellung verdienen." Hundert Sous für die Vorstellung und dazu die zwei Francs, das machte sieben Francs — das war das Glück! Was muß ich dafür thun?" rief ich. „In Ihrer Szene mit der Heldin des Stückes rathen Sie ihr ein Mittel an, und zwar das, was ich allein verkaufe." — „Nichts leichter als das," antwortete ich. Und am Abend fühlte ich Marguerite Gauthier, die ausgestreckt auf ihrem Sopha lag, den Puls und sagte zu ihr ernsthaft: „Nehmen Sie alle zwei Stunden drei amerikanische Pillen des Apothekers N. N., der X-Straße Nr. — wohnt, und in vierzehn Tagen werden Sie gesund sein."

Das tolle Lachen, in das die Schauspielerin ausbrach, die die Marguerite spielte, ist unbegreiflich, und auch die andere, die Prudence oder Nichette gab, schüttelte sich vor Lachen. Und nicht minder lachten das Publikum, der Souffleur, der Kapellmeister, die Logenschließerinnen und sogar der Direktor. Aber der Letztere belegte mich, weil ich etwas, was nicht in der Rolle stand, hinzugefügt hatte, mit einer Geldstrafe von zwei Francs, gerade soviel wie mein Spielhonorar ausmachte. Ein Unglück kommt aber nie allein. Denn als ich am folgenden Tage, um ich zu trösten, die fünf Francs von dem Apotheker holen wollte, weigerte sich dieser energisch, sie mir zu geben, unter dem Vorwande, daß ich mich bei meiner Reklameverordnung — in der Adresse geirrt und die seines Konkurrenten angegeben hätte.

### Fußabdrücke.

Durchaus neu und für kriminalistische Zwecke wichtig ist eine von Dr. Timmer in Berlin angegebene Methode, Fußabdrücke von Personen zu erhalten. Man nimmt zwei dicke Glasplatten, womöglich aus Spiegelglas, eine Farbenrolle, ein wenig Druckfarbe, Watte und sogenanntes „Talcum". Auf die eine Glasplatte wird etwas Druckfarbe gethan und mit der Rolle ausgerollt. Die Platte wird hierdurch mit einer gleichmäßigen dünnen Farbenschicht bedeckt. Auf die andere Platte legt man einen Bogen glattes Papier. Die betreffende Person tritt nun zuerst auf die Platte mit der Farbenschicht, dann auf die mit dem Papierbogen. Man erhält auf diese Weise einen ausgezeichneten Abdruck, den man nach Aufstreuen von Talcum durch Watte sofort trocknen kann. Die Methode hat auch den Vorzug, daß man die benutzte Glasplatte nur wieder mit der Farbenrolle zu behandeln braucht, um sie sofort wieder gebrauchsfähig zu machen.

### Bekam ihnen schlecht.

Eine kleine Musikgesellschaft im Kanton Solothurn wollte sich Uniformen anschaffen und veranstaltete, um Geld zu bekommen, eine „Tombola." Die Loose gingen gut ab und Geschenke für die Verloosung kamen reichlich beim Vorstand an. So schöne darunter, daß die Mitglieder der Musikgesellschaft am Tage der Verloosung fanden, es wäre so übel nicht, wenn die ersten Gewinne ihnen selber zufielen. Einer der Musikanten hatte eine Idee, wie das „zu machen" wäre, und richtig: der „Präsident" gewann das erste Loos, der „Direktor" das zweite, dann kam der erste Kornetbläser, darauf der Klarinettist an die Reihe u. s. w., bis herab zum Tambour. Erst verwunderte man sich über das Glück der Herren Musikanten, dann aber gingen gewisse Gerüchte in der Gemeinde um. Man wurde klagbar. Vor Kurzem gelangten elf Mitglieder der Musikgesellschaft in den Besitz von Strafurtheilen, die ihnen eine bis sechs Wochen Gefängniß verordnen.

# Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost..........................2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........................$3.00
Mit Sonntagpost..........................$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.


## Das Grab des weißen Mannes.

Erst durch das furchtbare Verhängniß, das über die Stadt St. Pierre hereingebrochen ist, scheint man in Frankreich daran erinnert worden zu sein, daß die Insel Martinique eine französische „Kolonie“ ist. Als Geburtsort der ersten Gemahlin Napoleons wird sie sicherlich viel häufiger erwähnt, als fast jedes andere Eiland von gleicher Größe und Bedeutung, aber trotzdem weiß das „Mutterland“ so gut wie nichts von dieser entfernten Tochter. Die französische Regierung war sogar genöthigt, den Präsidenten der Ver. Staaten um recht schleunige Hülfe für die überlebenden und noch immer schwer bedrohten Bewohner Martiniques anzuflehen, weil sie selbst erst in frühestens drei Wochen den nöthigen Beistand leisten kann. Sie hat weder ein Schiff in der Nähe, das den Hungernden Lebensmittel herbeischaffen könnte, noch eine Verproviantirungsstation für ihre Kriegsflotte. Ihre „Herrschaft“ über Martinique und die anderen französischen Antillen beschränkt sich offenbar auf das bekannte Flaggenhissen und die Entsendung von ein paar Beamten, die ihren Posten als Verbannungsstätte betrachten. Der Handelsverkehr mit diesen westindischen „Besitzungen“ ist unter den Nullpunkt heruntergesunken, und man hält sie nur noch fest, weil es angeblich eine Schmach sein würde, sie auch dem Namen nach aufzugeben, nachdem man sie thatsächlich schon lange im Stiche gelassen hat.

Alle Inseln der „kleinen“ Antillengruppe sind vollständig vernegert. Die ehemaligen Herren haben sich zurückgezogen und das Feld den Schwarzen überlassen, die dereinst als Sklaven für sie arbeiteten. Nicht viel besser steht es auf den „großen“ Antillen, und insbesondere auf Jamaika, mit dem selbst die Engländer nichts mehr anzufangen wissen. Von allen europäischen Nationen, die Westindien „kolonisirten“, haben sich die vielgeschmähten Spanier noch am zähesten erwiesen. Wenigstens haben sie nach Kuba und Portoriko immer wieder neuen Nachschub entsendet, sodaß auf diesen Inseln die weiße Rasse nicht ganz in's Hintertreffen gerathen ist. Allerdings bilden auch auf ihnen die Neger den Hauptbestandtheil der Bevölkerung, aber die großen Pflanzungen und die Geschäftshäuser werden von Spaniern geleitet. Ob die Amerikaner auf den tropischen und subtropischen Inseln fester Fuß fassen werden, als die Franzosen, Engländer, Dänen und Holländer, wird erst die Zeit lehren, doch ist es nicht wahrscheinlich. Schon jetzt beklagen sich die amerikanischen Beamten auf Portoriko über ihr wirklich trauriges Loos, und kaum einer unter ihnen sehnt sich nicht nach Versetzung. Der Amerikaner ist eben nicht so anspruchslos wie der Spanier und fühlt sich nicht wohl in einem Klima, das die körperliche sowohl wie die geistige Anstrengung zur Qual macht. Er vermißt die Annehmlichkeiten des Daseins, an die er von Hause aus gewöhnt ist, und die der Spanier kaum dem Namen nach kennt. Auch bietet ihm die Heimath noch viel zu günstige wirthschaftliche Aussichten, als daß er Lust verspüren könnte, sich unter Niggern zu vergraben.

Durch den grauenhaften vulkanischen Ausbruch auf der Insel Martinique sind die Gefahren der Ansiedelung in jenen Gegenden vollends veranschaulicht worden. Die Geologen behaupten, daß die ganze Antillengruppe sozusagen hohl ist und jederzeit einstürzen kann. Vielleicht ist diese Befürchtung übertrieben, aber die Erfahrung lehrt jedenfalls, daß nicht nur die Inseln im karaibischen Meere, sondern auch die benachbarten mittel- und südamerikanischen Staaten vulkanischen Erschütterungen in außerordentlich hohem Grade ausgesetzt sind. Aus diesem Grunde dürfte auch der Nikaraguakanal, wenn er je gebaut wird, sehr bald wieder durch Erdbeben zerstört werden. Schlägt der Kongreß die Warnungen der Wissenschaft in den Wind, so wird das amerikanische Volk eines Tages belehrt werden, daß selbst die amerikanische Thatkraft den gewaltigen Naturkräften nicht gewachsen ist. Es gibt Naturschranken, die der Mensch, trotz aller Selbstüberhebung, nicht überschreiten kann.

Daß die Tropenländer sich entweder nie aus der Barbarei erhoben haben, oder immer wieder in sie zurückverfallen sind, ist entschieden kein Zufall. Da sie dem Unerfahrenen große Verlockungen bieten, so sind von jeher Anstrengungen gemacht worden, ihre Reichthümer zu heben, aber die Spuren der Zivilisation sind stets wieder vertilgt worden. Um nur von der jüngsten Zeit zu reden, zeigt das Beispiel Haytis, wie schnell dieser Vorgang sich vollziehen kann. Der weiße Mann stirbt aus oder sucht sich ein lohnenderes Thätigkeitsgebiet, und wenn er die Ureinwohner ausgerottet hat, so treten Neger, oder Malaien und Mongolen an ihre Stelle. Für die kaukasische Rasse sind die heißen Länder nicht geschaffen, selbst wenn sie nicht von Orkanen und Erdbeben heimgesucht werden. Es ist thöricht, den nutzlosen Versuch fortwährend zu wiederholen. Die Amerikaner werden in Westindien und auf den Philippinen ebenso wenig heimisch werden, wie die anderen Völker, deren Blut in ihren Adern rinnt.

## Der unersättliche Hartkohlentrust.

Aus Washington kommt beglückende Kunde. Präsident Roosevelts Freunde, (wahre Freunde, die über des Freundes Wohl wachen, wie über das eigene) haben es „für weise gehalten, zu erklären, daß der Präsident nicht daran denkt, einen allgemeinen Krieg gegen die Trusts zu führen.“ Wenn das Vorgehen der Bundesregierung, auf Herrn Roosevelts Veranlassung, gegen die „Northern Securities Co.“ und den „Rindfleischtrust“ zu wilden Gerüchten und Geschichten über die Absichten der Administration Anlaß gab, und im ganzen Lande Angst und Sorge verbreitete, so ist dafür nur die Sensationswuth und die Aengstlichkeit der Menschen zu tadeln. Präsident Roosevelt und die Administration haben sich niemals mit so schwarzen Plänen getragen. „Der Präsident ist“ — das sagen seine besorgten Freunde — „kein Freund der Monopolisten, aber er ist auch kein Sozialist und kein Anarchist, und denkt gar nicht daran, einen allgemeinen Kreuzzug gegen die Korporationen zu veranlassen. Es würde allerdings leicht sein, ein gerichtliches Verfahren gegen den Standard Oel Trust, den Zuckertrust, die verschiedenen Kohlentrusts, den Kupfertrust und ein Dutzend andere moderne Korporationen, von dem Stahltrust gar nicht zu reden, einzuleiten; aber die Rechtsgelehrten der Administration „fühlen,“ daß es zweierlei ist, Prozesse anhängig zu machen und sie dann auch zu gewinnen“.... Also, lieb' Vaterland, magst ruhig sein; die Trusts werden nicht sammt und sonders umgebracht werden.

Man weiß nicht, wie viel Angst und Sorge die großen Trustgründer ausgestanden haben, anläßlich des Gerüchts, der Präsident wolle allen Trusts und Korporationen den Garaus machen, und kann also auch nicht beurtheilen, welchen Grad der Erleichterung die Versicherung, daß er solches nicht beabsichtigt, den guten Leuten gegeben hat, aber man darf doch als sicher annehmen, daß die Betheuerung, der Präsident sei kein Sozialist und Anarchist, ihnen und allen andern guten Bürgern im höchsten Grade willkommen ist. Der Gedanke, möglicherweise einen Anarchisten zum Präsidenten zu haben, muß, wenn er in irgend einem Patriotenbusen auftauchte, doch geradezu schrecklich gewesen sein. Der großen Masse der Bürger wird er freilich niemals gekommen sein, und die große Mehrzahl wird auch keine Angst um die Trusts ausgestanden haben. Ja, sie wird vielleicht meinen, es könnte gar nichts schaden, wenn die Administration den Versuch machen wollte, diesem oder jenem der in jener Depesche aufgezählten Trusts zu Leibe zu gehen. Man brauchte sich ja nicht gerade diejenige Korporation auszusuchen, die einem solchen gesetzlichen Angriff gegenüber am stärksten dasteht und womöglich gar kein Trust ist. Wenn die Administration in ihrem gewaltigen Muth- und Kraftgefühl sich für ihren Strauß gegen die Trusts den „Rindfleischtrust“ aussuchte, trotzdem der Kampf gegen diesen Trust, der anscheinend gar kein Trust ist, offensichtlich sehr schwer sein mußte, so ist sie darum kaum zu tadeln — die überschäumende, selbstbewußte Kraft sucht sich ja gern hohe Ziele. Aber nun, nachdem es ziemlich sicher scheint, daß gegen die „Packer“ nichts zu machen ist, sollte man füglich etwas bescheidener sein. Wenn ein Feldherr nach gewaltiger Kannonade die Entdeckung machte, daß das, was er beschoß, gar kein Fort des Feindes, sondern ein natürlicher Berg war, so wird er darum den ganzen Feldzug nicht aufgeben; wohl aber etwas besonnener vorgehen und sich versichern, daß das, was er beschießen will, auch wirklich eine Festung des Feindes ist, ehe er seine Geschütze darauf richtet und losknallt, besonders dann, wenn eines der stärksten Bollwerke des Feindes ihm, sozusagen, auf der Nase sitzt und das Volk, für welches er kämpft, stark beunruhigt, ihm schweren Schaden zufügt.

* * *

Wenn der Präsident zeigen will, daß er wirklich kein Freund der Monopolisten ist, so bietet sich ihm gerade jetzt eine ganz vorzügliche Gelegenheit und er braucht, wenn er dieselbe ausnutzen wollte, nicht im geringsten zu befürchten, daß er darum als Sozialist oder gar Anarchist verabscheut würde vom Volke. Wenn die Regierung durch ihre eigene Anklageschrift gegen die sechs großen Packer selbst zeigt, daß ein „Rindfleischtrust“ eigentlich gar nicht besteht; wenn starke Zweifel darüber bestehen können, ob der Stahltrust in Wahrheit als ein Trust gelten kann, so scheint es doch außer allem Zweifel, daß das pennsylvanische Hartkohlengeschäft in der That völlig von einem Trust beherrscht wird.

Aus den Erhebungen der Industriekommission geht hervor, daß im Hartkohlengeschäft aller Wettbewerb aufgehört hat; daß die Kohlenbahnen ganz unverhältnißmäßig hohe Frachtraten für Hartkohle verlangten (viermal so viel wie für Weichkohle für gleiche Entfernungen); daß sie dadurch den Preis von Hartkohlenland künstlich hinabdrückten und das dieserart entwerthete Land in großen Gebieten zu billigen Preisen aufkauften; daß die Kohlenproduktion, und der Verkaufspreis durch Uebereinkommen fest bestimmt werden; daß die Bahnen die ganze Kohlenproduktion unter sich vertheilen, und daß die Kohlengruben, welche den Eisenbahnen gehören, länger arbeiten dürfen, als die unabhängigen Gruben, die sich wohl über übel fügen müssen, da sie sonst gar keine Beförderung für ihr Produkt bekommen könnten. Das Alles ist durch Zeugenaussagen u. s. w. bereits nachgewiesen.

Dieser Trust hat jetzt die 130,000 Menschen, welche in der Hartkohlen-Industrie beschäftigt sind, zum Ausstand gezwungen (oder er hat doch die Absicht, dies zu thun, gezeigt); das ganze Land wird unter einem solchen Ausstande leiden müssen, und es besteht die Gefahr, daß es zu Unruhen und Blutvergießen kommt. Die Regierung hat voraussichtlich die Macht, dies Alles durch ihr Einschreiten zu verhüten und der ungesetzlichen Verschwörung zur Fesselung des Handels und Schröpfung der Bürger durch ein halbes Dutzend Bahnen, deren Freibriefe ihnen verbieten, sich in einem anderen Geschäft als dem Transportgeschäft zu bethätigen, ein Ende zu machen. So will's dem gewöhnlichen Menschenverstande scheinen. Es mag ja sein, daß diese Ansicht irrig ist; sie hat aber doch jedenfalls genug für sich, einen Versuch, dem unersättlichen Hartkohlentrust gerichtlich den Garaus zu machen, zu rechtfertigen. Wenn die Regierung sich in ihrem Prozeß gegen die Schlächter eine Niederlage holt, so sollte sie es mit einem Prozeß gegen den Hartkohlentrust versuchen; bleibt sie auch darin erfolglos, so wird das Volk sie darum doch nicht tadeln — vorausgesetzt, es gewinnt die Ueberzeugung, daß man ehrlich sein Bestes versuchte. Hingegen dürfte es schwer werden, das Volk zu überzeugen, daß man wirklich von Monopolen nichts wissen will, wenn man in Washington dem Treiben der Hartkohlentrusts gegenüber ruhig die Hände in dem Schooß liegen läßt und sich etwa damit herausreden will, daß man mit dem Prozeß gegen den Rindfleischtrust alle Hände voll habe oder, daß ja dieser Prozeß zeige, daß gegen solche Kombinationen nichts zu machen sei. Das Volk ist sehr leichtgläubig und auch kurzsichtig — aber alles hat seine Grenzen.

## Die deutschen Kaliwerke und die amerikanische Geldmacht.

(Berliner Lokal-Anzeiger.)

Amerikanische Kapitalisten, unter Führung des mächtigen, unter dem Namen „Virginia und Carolina Chemical Company“ inkorporirten „Fertilizer-Trusts“, treffen zur Zeit ihre schon weit gediehenen Vorbereitungen zu einem neuen Eingriff in die deutsche Industrie. Sie sind darauf aus, die deutschen Kaliwerke unter ihren Daumen zu bringen, und verfahren dabei ganz nach der bewährten Methode, die J. Pierpont Morgan bei der Gründung des Stahltrusts, der Verschmelzung einiger der größten amerikanischen Eisenbahnnetze und jetzt der transatlantischen Dampferlinien so erfolgreich angewendet hat. Seit einiger Zeit schon waren Gerüchte im Umlauf, daß auf amerikanische Rechnung bedeutende Käufe von Kali-Aktien und Kuxen gemacht und einige Kali-Werke ganz angekauft worden seien.

Die Unterhandlungen waren seit Anfang Januar im Gange und werden amerikanischerseits von Herrn Morgan, dem Präsidenten des genannten amerikanischen Trusts, nicht zu verwechseln mit Pierpont Morgan, dessen Anwalt und Sachverständigen geführt. Zuerst setzten sie sich in den Besitz der genauesten Berichte über die deutsche Kali-Industrie, von Karten und Plänen der hauptsächlichsten Kalibergwerke und von den Verkaufsbedingungen und sonstigen Abmachungen des Syndikats deutscher Kalibergwerke. Unter der Hand gingen sie dann daran, Aktien und Kuxe der zum Syndikat gehörenden Werke zu kaufen. Nach dem Muster aller amerikanischen Trusts warfen sie zu gleicher Zeit ihr Auge auf die außerhalb des Syndikats stehenden Werke, und hier waren sie erfolgreicher und kamen rascher zum Ziele als bei den Syndikatswerken.

In der letzten Woche des März hat Morgan sich von Kommerzienrath Julius Ribbert in Hannover das Vorkaufsrecht auf dessen Antheil an der Gewerkschaft „Einigkeit“ und anderen Werken durch Zahlung der Summe von 500,000 Mark gesichert. Selbst ein amerikanischer Trust zahlt eine solche Summe nicht, wenn er nicht die ernstesten Absichten hat. Mit anderen außerhalb des Syndikats stehenden Werken schweben die Unterhandlungen noch.

Die Amerikaner machen kein Hehl daraus, daß sie die Absicht haben, das deutsche Monopol in der Kali-Industrie zu brechen. Die Vereinigten Staaten besitzen keine Kalilager, weßhalb Deutschland den dortigen Markt beherrscht und die Preise vorschreiben kann. Amerika ist aber ein vorzügliches Absatzgebiet für die Erzeugnisse dieser Industrie, und so möchten die Amerikaner einen größeren Antheil als bisher an dem Gewinn haben, nicht nur die Zwischenhändler, sondern die Produzenten sein. Nach dem Grundsatze “rule or ruin” werden sie, im Besitz der Ribbert'schen Werke, den Versuch machen, dem deutschen Kartell den amerikanischen Markt zu ruiniren und dann durch rücksichtslose Konkurrenz die Macht des Kartells zu brechen und dieses zur Unterwerfung zu zwingen. Inzwischen werden sie mit Ankäufen von Aktien fortfahren, um beim Ablauf des Kartells im Jahre 1905 wenn möglich die Mehrheit der Stimmen zu besitzen. Die „Virginia-Carolina Chemical Co.“ hat die Macht und die Mittel, um dieses Ziel zu erreichen. Ihr Aktienkapital beläuft sich auf 25 Millionen Dollars, es stehen ihr aber unbeschränkte Geldmittel zur Verfügung, wenn ein gutes Geschäft gemacht werden kann.

In Kreisen, die dem Syndikate nahe stehen, blickt man mit Besorgniß auf diese amerikanischen Machenschaften. Man erwartet einen erbitterten Konkurrenzkampf, wenn es nicht gar den Amerikanern gelingt, das Kartell zu sprengen. Am Ende wird man denn wohl zu einer Verständigung kommen und sich auf den jetzt in Amerika proklamirten Grundsatz der „community of interests“ einigen, wie dies ja jetzt auch zwischen den deutschen und den von den Amerikanern aufgekauften englischen Dampferlinien geschehen ist.

## Lokalbericht.

### Diebesgeschichten.

Warum die Frau eines Nachtwächters in Sammet und Seide gehen konnte.

Die Nachbarn des Nachtwächters W. M. Glover, Nr. 3215 Armour Ave., vergingen fast vor Neid, wenn sie Frau Glover in Sammet und Seide über die Straße gehen sahen. Auch wunderten sie sich zuweilen darüber, wie sich Frau Glover bei dem nicht gerade fürstlichen Gehalt ihres Mannes einen solchen Kleideraufwand leisten konnte. Die Räthsel ist anscheinend gelöst, denn Glover wurde gestern unter der Anklage festgenommen, die John H. Evans Silk Co., bei welcher er in Diensten stand, planmäßig bestohlen zu haben. Als die Polizei eine Haussuchung bei der Familie Glover vornahm, fand sie angeblich nicht weniger als 34 seidene Damengewänder, 15 seidene Blousen, zwei seidene Mäntel und einen mit kostbaren Spitzen besetzten Rock.

Reiche Beute machten gestern Abend drei Taschendiebe in einer Car der Sangamon Str. und Center Ave.-Linie. Sie drängelten sich in bekannter Weise an den Fleischer Louis Lenz heran, und die kunstgeübten Finger eines der Burschen hatten im nächsten Augenblick die Brieftasche des Fleischers erfaßt, in welcher sich $316 befanden. Lenz spürte den Ruck und wollte den Dieben nacheilen, welche nun schleunigst das Freie zu gewinnen trachteten. Schon hatte er den letzten der Gauner beim Kragen gepackt, als ihn ein wuchtiger Faustschlag ins Gesicht rücklings zu Boden streckte. Die Diebe entkamen mit ihrer Beute. Lenz ist im Hause Nr. 288 Grand Ave. wohnhaft.

In Lawndale wurde gestern der 53 Jahre alte George Happe dingfest gemacht, welcher dem Alderman B. E. Cerveny Pferd und Wagen gestohlen haben soll. Nach der Behauptung der Polizei hat sich Happe auch der Fälschung schuldig gemacht.

### Verbesserte Klageschrift.

Anwalt Crawford hat nunmehr, an Stelle der von Richter Seaman als hinfällig zurückgewiesenen Klageschrift im Namen des Herrn Wm. L. Elkins von Philadelphia eine neue und verbesserte Eingabe an das Bundeskreisgericht gerichtet, in der Absicht, dieses zu einer Entscheidung betreffs der Zeitdauer zu veranlassen, auf welche sich die Gerechtsame der Union Traction Co., bezw. der Straßenbahn-Gesellschaften der Nord- und der Westseite erstrecken. Zur Rechtfertigung seines Vorgehens führt der Anwalt aus, daß sein Klient, der nicht im Staate Illinois ansässig sei, die Bundesgerichte zum Schutz seiner Interessen anrufen müsse, da die Direktoren der Union Traction Co. es abgelehnt hätten, die Angelegenheit in den Staatsgerichten anhängig zu machen. Zudem habe sich die Stadt Chicago schon wiederholt direkter Verletzungen der Gerechtsame schuldig gemacht, auf welche die Union Traction Co. Anspruch habe. Sie scheine es für ausgemacht zu halten, daß jene Gerechtsame im Jahre 1903 erlöschen, denn der Gemeinderath habe beschlossen, von Geldleuten Angebote auf die Neuregulirung der fraglichen Privilegien einzuholen, sofern die bestehenden Straßenbahn-Gesellschaften sich nicht bis spätestens am 15. Juni des laufenden Jahres deswegen melden. — Ferner suche sie für das Publikum von der Gesellschaft Umsteige-Vergünstigungen zu erzwingen, zu deren Gewährung diese nicht verpflichtet sei.

### Zur Praxis zugelassen.

Unter den jungen Rechtsbeflissenen, die von der zuständigen Behörde auf Grund bestandener Prüfung gestern zur Ausübung der Rechtspraxis zugelassen worden sind, befinden sich die Träger der folgenden, mehr oder weniger deutsch klingenden, bezw. auf deutsche Abkunft schließen lassenden Namen:

| | |
|---|---|
| Fred S. Abraham, | John F. Langan, |
| Walter S. Baer, | John Leedle, |
| Frederick C. Becker, | Jacob Levin, |
| Ellis L. Blom, | Jacob Levy, |
| John C. Boß, | Harry S. Marx, |
| Robert Buchhalter, | Max Meßner, |
| William J. Coleman, | Nicholas J. Pritzker, |
| Ralph Dillenbeck, | Edwin Raber, |
| Louis B. Door, | Theodore Walliser, |
| Adolph H. Easter, | Walter G. Weil, |
| Albert G. Eißfeller, | Harvey E. Wonekoop, |
| Charles S. Frank, | John Alexander, |
| Edmund W. Froelich, | Charles M. Buck, |
| Michael Gesas, | Edgar B. Fischer, |
| Samuel Grodninsky, | Paul Grote, |
| Frederick C. Hack, | John F. Pfeifer, |
| Edward W. Hart, | M. W. Sanders, |
| Benjamin J. Hirn, | Isaac D. Suedecker, |
| Ernest B. Hoew, | George C. Weber. |
| George J. Kappes, | |

### Plötzlich gestorben.

Vor der Wirthschaft von Charles Bowman, No. 55 Chicago Ave., wo vorgestern Abend Fred Carlson seine Geliebte Lillie Butler durch einen Schuß im Kopfe verwundete, wurde gestern Morgen, wenige Stunden nach der Schießerei, der 45 Jahre alte John Quinn, No. 82 Chicago Ave., bewußtlos auf der Straße liegend aufgefunden. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo er gestern Abend starb, ohne daß er vorher das Bewußtsein wiedererlangt hätte. Quinn war Augenzeuge der Schießerei gewesen, drückte sich aber, ehe die Polizei auf dem Schauplatz erschien und entging auf diese Weise der Festnahme. Der Wahrspruch der Koronersgeschworenen lautete dahin, daß Quinn an der Bright'schen Krankheit gestorben ist.

### Leichenfund.

Polizist Peter Kegle bemerkte im Fluß nahe der Halsted Str. - Brücke die Leiche eines Mannes, Dieselbe wurde geborgen und mittels Patrolwagens nach dem County-Todtenhause gebracht. Der Mann war etwa 60 Jahre alt, wog 200 Pfund und trug gute Kleider. Aus der Thatsache, daß er einen Hausrock trug, folgert man, daß er nicht weit von Hause fortgegangen war. Er mißt 5 Fuß 10 Zoll. Die Polizei hofft, bald seinen Namen ermitteln zu können

## Politik und Verwaltung.

### Weitere republikanische Kandidaten für die Staatslegislatur aufgestellt.

Die Beanstandungen und Warnungen der „Legislative Voters' League“ unbeachtet gelassen.

Beirath von Bürgern für die demokratische Parteileitung.

Die Abwasserbehörde im Begriff, werthvolle Liegenschaften anzukaufen.

Die Republikaner haben gestern im 17. Senatsdistrikt A. J. Harris, 217 Maxwell Straße, für den Staats-Senat aufgestellt und E. J. Smejkal, 77 Bunker Straße, für das Unterhaus.

Im 27. Senatsdistrikt wurde der Abgeordnete Albert Glade wiedernominirt. Die Auswahl eines Kandidaten für den Staats - Senat wurde dem County-Zentralkomite überlassen.

Im 29. Distrikt wurde Senator Hall wiedernominirt; für das Unterhaus aufgestellt wurden der bisherige Abgeordnete Samuel Erickson und Herr B. F. Clettenberg. — Um die Warnungen der „Municipal Voters' League“ hat man sich bei der Aufstellung der Kandidaten in keiner Weise bekümmert, wenigstens da nicht, wo das System der Minderheitsvertretung die Erwählung der aufgestellten Kandidaten zu einer ziemlich sicheren Voraussetzung macht, sofern es der „Voters' League“ nicht gelingt, rechtzeitig eine unabhängige Bewegung in Gang zu bringen, die eine genügende Ausdehnung annimmt, um den politischen Maschinisten wieder einmal ernstlich „die Kreise zu stören.“

Vom Nominations-Konvent des 29. Distrikts wurde übrigens auf Antrag von Friedensrichter Hamburgher, jene Erklärung zu Gunsten der Zivildienstreform angenommen, welche im Staatskonvent durchzusetzen Sprecher Sherman vom Abgeordnetenhause sich vergeblich bemüht hat.

Der Vollziehungsausschuß vom demokratischen County-Zentralkomite ist heute Nachmittag beschäftigt mit der Auswahl von 75—100 Migliedern für einen Beirath, welcher der Parteileitung behilflich sein soll, passende Kandidaten für die wichtigeren, bei der Herbstwahl neu zu besetzenden Aemter ausfindig zu machen, und von dem man auch erwartet, daß er thätigen Antheil an der Wahlkampagne nehmen wird. Als Mitglieder für den Beirath sind bisher in Aussicht genommen:

Moses J. Wentworth, Charles R. Crane, F. H. Winston, John Barton Payne, Murray F. Tuley, E. F. Dunne, Henry M. Shepard, Francis Adams, Philip Stein, Jonas Hutchinson, Thomas Windes, Thomas A. Moran, Adolph Kraus, Adolph Moses, B. F. Rosenthal, W. J. Hynes, Thomas Lynch, Thomas Keeley, Horatio W. Seymour, Lambert Tree, Franklin MacVeagh, Charles Wacker, Rudolph Brand, A. O. Slaughter, W. D. Kerfoot, Charles J. Vopicka, W. M. Hoyt, E. N. Zolin, Marshall Field jr. und John R. Walsh Jr.

In Bezug auf die auszuwählenden Kandidaten erscheint es bisher nur ziemlich sicher, daß für das Amt des County-Schatzmeisters Herr Joseph Donnersberger aufgestellt werden wird. Derselbe wird bei Uebernahme der Kandidatur die bindende Erklärung abgeben, daß er — im Falle seiner Erwählung — den Zinsertrag der von ihm zu verwaltenden Gelder an die öffentlichen Kassen abliefern und sich mit seinem Gehalte begnügen werde. Dieses würde sich auf $9000 das Jahr belaufen. Der County-Schatzmeister als solcher bezieht zwar nur $4000, wird aber mit weiteren $5000 entschädigt für seine Mühewaltung als Steuereinnehmer. — Man erwartet übrigens, daß auch der republikanische Schatzmeister-Kandidat, Herr Hanberg, mit einer Verzichterklärung herauskommen wird, ähnlich der, welche Herr Donnersberger ablegen soll. Damit diese Erklärung ihren Eindruck nicht verfehle, würde Herr Hanberg sie freilich machen müssen, schon ehe der demokratische County-Konvent zusammentritt, da es sonst aussehen würde, als gehorche er nicht dem eigenen Triebe, sondern nur einem bitteren Zwange der Nothwendigkeit.

* * *

Vor dem Stadtrathsausschuß für Rechtsfragen fand sich heute Nachmittag ein Ausschuß des Vereins der Bauunternehmer und Grundbesitzer ein, um gegen verschiedene der von Ald. Mayor in Vorschlag gebrachten Aenderungen in der Bauordnung als zu weitgehend Verwahrung einzulegen. Die Empfehlungen des Herrn Mayor, der übrigens selber Bauunternehmer von Fach ist, sehen bekanntlich unter Anderem vor, daß Zinshäuser von vier und mehr Stockwerken Höhe „feuerfest“ gebaut werden sollen. Es wird nun geltend gemacht, daß eine derartige Bestimmung den Bau solcher Gebäude zu kostspielig machen und deshalb lähmend auf die Bauindustrie wirken würde. Auch sei eine so weit gehende Vorsichtsmaßregel unnöthig. Es werde vollständig genügen, zu bestimmen, daß die Außenmauern solcher Gebäude aus feuerfestem Material aufgeführt werden müßten.

* * *

Die Abwasserbehörde hat Unterhandlungen angeknüpft wegen der Erwerbung verschiedener sehr werthvoller Ufer-Liegenschaften längs des südlichen Flußarmes. Sie wird dieselben für die geplante Erweiterung des Flußbettes benöthigen, bezw. sie entfernen lassen müssen. Zu den fraglichen Grundstücken gehört ein 5270 Quadratfuß großer Trakt Land zwischen Van Buren und Harrison Straße, auf welchem das Maschinenhaus der Union Elevated Loop Co. steht. Diese Gesellschaft hat das Land für einen jährlichen Pachtzins von $6000 auf 99 Jahre gepachtet. Sie ist gewillt, ihren Pachtkontrakt ohne weitere Entschädigung aufzugeben, erwartet aber, daß die Abwasserbehörde ihr das Maschinenhaus nebst der vollständigen Einrichtung desselben abkauft. — Die Maschinen würde übrigens die Abwasserbehörde vielleicht verwenden können, wenn sie späterhin bei Lockport eine Anlage zur Erzeugung elektrischer Kraft einzurichten hat. Dabei könnte dann auch das Baumaterial Verwendung finden, das man durch die Abtragung des Maschinenhauses gewinnen würde. — Weitere große Auslagen wird die Erwerbung von Grundstücken nahe der 12. und nahe der 22. Straße verursachen, auf denen drei Getreidespeicher der Chicago Terminal Elevator Co. stehen, nämlich der „City“-, der „Iowa“- und der „Nebraska“-Speicher.

### Eine Panik verhütet.

Der Theaterleiter Wm. Roche legt große Geistesgegenwart an den Tag.

Nur der Geistesgegenwart von William Roche, dem Leiter der „Academy of Music“ und einem glücklichen Zusammentreffen der Umstände haben es die Besucher der gestrigen Abendvorstellung in jenem Schauspielhause zu danken, daß sie Alle gesund und heil das Haus verlassen konnten. Kurz nachdem sich der Vorhang über dem letzten Akt des Stückes gehoben hatte, brach in der an das Theatergebäude anstoßenden Wirthschaft von Isaac Epstein, Nr. 87 S. Halsted Straße, ein Brand aus. Als Roche auf die Straße eilte, leckten die Flammen schon an der Mauer des Theatergebäudes empor. Aus der Ferne tönte das Läutewerk der anrückenden Feuerwehr, welche in den nächsten Minuten zur Stelle sein mußte. Roche wußte, daß es in dem überfüllten Haus zu einer Panik kommen müsse, wenn die Zuschauer die Feuerwehr vor dem Theater anfahren hörten oder wenn sich das Haus mit Brandgeruch und Rauch füllen sollte. Es traf sich glücklich, daß im letzten Akt des auf dem Spielplan stehenden Stückes eine Dorffeuerwehr aufzutreten und den in Brand gerathenen Bart eines der Darsteller zu löschen hat. Mit drei Sätzen war Roche hinter der Bühne und rief den Darstellern aus den Koulissen zu, so viel Lärm zu machen, wie nur irgend möglich, den Bart eines Jeden in Brand zu setzen und löschen zu lassen, kurz, die Szene nach Möglichkeit in die Länge zu ziehen. Alsbald entstand auf der Bühne ein Höllenlärm. Ein Darsteller überschrie den anderen, die Feuerwehrleute tuteten und schwangen ihre Glocken wie die Besessenen, die Koulissenschieber warfen hinter der Szene schwere Gestelle um, die angesengten Bärte verbreiteten einen Höllengestank — und vor der Rampe saß das Publikum und lachte, daß ihm die Thränen die Wangen hinabliefen. Erst als Roche sich davon überzeugt hatte, daß der Brand nebenan gelöscht und keine Gefahr mehr vorhanden sei, ließ er den Vorhang fallen. Als die Zuschauer aus dem Hause strömten, fuhr gerade die letzte Spritze davon. Daß Roche sie vor einem schrecklichen Ende der Vorstellung bewahrt hatte, davon hatte keiner von den Zuschauern auch nur eine Ahnung.

Der Brand in der Wirthschaft, der übrigens nur einen unbedeutenden Sachschaden anrichtete, war dadurch entstanden, daß elektrische Drähte sich gekreuzt hatten.

### Keine Vergnügungsfahrt.

Für eine kleine Gesellschaft bekannter Chicagoer, welche der Konvention der Frauenklubs in Los Angeles beigewohnt hatten, gestaltete sich die Heimreise zu nichs weniger als einer Vergnügungsfahrt. Die Gesellschaft bestand aus Frl. Jane Addams, der Vorsteherin des Hull House, ihrem Neffen, Professor Webber Linn von der Universität Chicago, Herrn und Frau Harlow N. Higinbotham und ihren zwei Töchtern, sowie Frau Charles F. Gunther. In der Nähe von Revere, Mo., entgleiste gestern Vormittag ihr Zug in Folge einer unrichtig gestellten Weiche, und die zwei letzten Waggons, in welchen die Chicagoer saßen, stießen mit einem auf dem Geleise stehenden Frachtwaggon zusammen. Frl. Addams, welche neben ihrem Neffen saß, wurde von ihrem Sitz geschleudert und von den wie Schneeflocken in der Luft herumwirbelnden Holztrümmern und Glasscherben im Gesicht verletzt. Auch erlitt sie durch die Wucht, mit welcher sie zu Boden geschleudert wurde, eine schmerzhafte Quetschung am linken Arm. Professor Linn kam mit ein paar unbedeutenden Schrammen davon, ebenso Herr Higinbotham, welcher sich mit den Seinen im vorletzten Waggon befunden hatte. Frl. Addams wurde von einem Arzte, der sich glücklicher Weise auf dem Zug befand, nothdürftig verbunden, und traf mit geschundenem Arm und bepflastertem Gesicht hier ein. Dies sollte übrigens nicht das einzige Abenteuer sein, welches den Heimreisenden zustieß. Als der Zug nur noch wenige Meilen von seinem Endziel entfernt war und an einer Station hielt, gerieth ein Hund zwischen die Puffer zweier Waggons. Frl. Higinbotham und ihre Schwester bemühten sich, das Thier aus seiner Nothlage zu befreien und erhielten zum Dank garstige Bisse in die Arme.

W. M. Scheick, einem anderen Passagier, welcher sich auch an dem Liebeswerk betheiligen wollte, erging es nicht besser. Die Chicagoer waren froh, als sie ihr Reiseziel ohne weitere Fährnisse erreicht hatten.

* Die „Illinois Electors' League“ wird der demokratischen Parteileitung als Richter-Kandidaten den Capt. Wm. P. Black, Edwin R. Elbridge, Charles Shackleford, Michael D. Flaherty und Wm. Strong empfehlen. Auch der Name von Clarence S. Darrow wurde unter lautem Beifall in Vorschlag gebracht, doch wurde festgestellt, daß Herr Darrow eine Kandidatur nicht annehmen würde.

### Sind sie verunglückt?

Frau Mary Gerischer, 4621 Evans Ave., trauert um ihren 19 Jahre alten Sohn Hermann, welcher auf dem Dampfer „J. W. Norton“ als Leichtmatrose angestellt war. Dieses Fahrzeug soll sich zur Zeit der entsetzlichen Katastrophe zu St. Pierre im dortigen Hafen befunden haben und gleich den anderen dort ankernden Schiffen, mit einer Ausnahme, untergegangen sein. Der junge Mann besuchte hier die Forrestville - Schule und befuhr dann zwei Jahre lang die Binnenseen. Darauf ließ er sich für den Dienst auf der „Norton“ anwerben, welche zwischen New York und Westindien fuhr.

Zu St. Pierre soll, wie in den Depeschen berichtet wurde, auch der Bundeskonsul Thomas T. Prentis mit drei Mitgliedern seiner Familie umgekommen sein. Sein Sohn, James E. Prentis, wohnt hier, 517 44. Straße. Der junge Mann bezweifelt die Richtigkeit der Nachricht, da seine Eltern und beiden Schwestern nach seiner Vermuthung reichlich Zeit zur Flucht hatten und laut inzwischen eingetroffenen Briefen, durch die vorhergehenden, geringeren Erderschütterungen gewarnt, Anstalten zur Abreise trafen. Die beiden Töchter des Konsuls sind May, 15, und Christine, 12 Jahre alt.

### Todes-Anzeige.

Spiritualisten-Verein Bund der Wahrheit Nr. 18.
Allen Beamten und Mitgliedern die traurige Nachricht, daß Schwester
Schaar
in ein besseres Jenseits übergegangen ist. Beerdigung findet statt von ihrem Heim, 732 Girard Str., am Mittwoch Nachm. um 1 Uhr, nach dem Forest Home Friedhof. Um zahlreiche Betheiligung ersucht der Vorstand:
Rud. Haman, Sekretär.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter
Albertine Drake
im Alter von 66 Jahren und 5 Monaten nach kurzem schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 6330 Rhodes Ave., am Donnerstag um 2 Uhr nach Oakwoods. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Louise Huff, Tochter.
Paul Drake, Sohn.
Millie und Hermann, Enkel.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater
John Vogt
selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 447 26. Str., am Donnerstag, um 9 Uhr Vorm., nach der St. Antoniuskirche, wo ein Requiem Hochamt stattfinden wird, von da mit Kutschen nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Vogt, Gattin, und Kinder.

### Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter
Elsa
im Alter von 9 Jahren und 10 Monaten nach langem Leiden entschlafen ist. Beerdigung am Mittwoch, den 14. Mai, um 10 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 151 Hudson Ave., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Die tiefbetrübten Eltern:
Nikolaus und Mathilda Konsbruck, nebst Maria, Schwester.

Gestorben: Charles F. Stoll, am 12. Mai, geliebter Gatte der verstorbenen Ellen M. und Vater von Chas. E. Oresby, G. Sophia, Lina, Annie und Mrs. Wm Kracke. Beerdigung am Mittwoch, um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1727 Diversey Boulevard, nach Rosehill. Privat.

### Danksagung.

Freunden und Bekannten statte ich hiermit für die zahlreiche Betheiligung bei dem Begräbniß meines lieben Gatten
C. Knack
meinen besten Dank ab. Zugleich statte ich meinen Dank ab der Wicker Park Loge Nr. 104, A. O. U. W., für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes, und kann ich obige Loge Jedem Bestens empfehlen.
Minna Knack.

## Lokalbericht.

## Arbeiter=Angelegenheiten.

### Ein Streik aller Angestellten in den Gasfabriken angeordnet.

**In wiefern derselbe sich wirksam erweisen wird, bleibt abzuwarten.**

Verschiedene Arbeitseinstellungen infolge von Lohnstreitigkeiten.

Die in verschiedenen Anlagen der People's Gas Company und ihrer Zweiggesellschaften beschäftigten Arbeiter: Maschinisten, Heizer und Tagelöhner, haben sich in neuester Zeit zu einem Fachverband organisirt. Als nun in vergangener Woche von der Gesellschaft sechszehn Mann entlassen wurden, schickte die Union ein aus sechs Beamten und Mitgliedern des Verbands bestehendes Komite an den Betriebsleiter. Dasselbe verlangte: daß die entlassenen Leute wieder angestellt werden sollten; daß die Union der Angestellten von der Gesellschaft anerkannt werde; daß dieselbe in der Behandlung ihrer Angestellten keine Unterschiede zu Ungunsten der Unionleute machen solle; daß den sechs Mitgliedern des Beschwerdeausschusses von der Gesellschaft der Lohn auch für den Tag ausgezahlt werden sollte, welchen sie mit ihrem Komitedienst versäumt hatten. Angeblich sind nun dem Komite alle diese Forderungen bewilligt worden. Um so größer war daher die Ueberraschung der Leute, als der vergangene Samstag statt der erwarteten Wiederanstellung der entlassenen sechszehn Mann, die Entlassung der sechs Beschwerdeführer brachte. Es waren das der Unions=Präsident M. C. Sayer; Vize = Präsident John Mullog; Sekretär J. J. Laverty und die Mitglieder W. J. Callahan, William Pyl und David Ramsey.

Als Antwort auf dieses Vorgehen der Gasgesellschaft hat nun die Union gestern Abend beschlossen, in sämmtlichen Anlagen des Gastrust zu streiken. Präsident Sayer erklärte, es gehörten von den 500—600 Mann, die in den Gasanlagen beschäftigt sind, 350 der Union an, und von den Nicht=Mitgliedern würden genug mit ihren organisirten Kameraden gemeinsame Sache machen, um den Betrieb der Gesellschaft völlig lahm zu legen. Die Union habe außerdem die Vereinigung der Kohlenfahrer auf ihrer Seite, so daß es der Gesellschaft nichts helfen würde, Streikbrecher anzustellen, weil ihr in diesem Falle die Kohlenzufuhr abgeschnitten werden würde. — Falls sich die Voraussetzungen des Herrn Sayer erfüllten, würde die Gasgesellschaft bis heute Abend nachgeben müssen, oder es stände der Stadt großes Ungemach bevor. Es würde nicht nur eine Art von egyptischer Finsterniß über uns kommen, sondern in den meisten Haushaltungen würde man auch in Bezug auf den Küchenbetrieb in große Verlegenheit gerathen.

Ingenieur John Williamson von der People's Gas Co. erklärt, es läge zu derartigen Befürchtungen kein Grund vor. Erstens einmal habe die Gesellschaft Gas genug vorräthig, um den Bedarf auf lange Zeit hinaus decken zu können; zweitens würde der Streik kein allgemeiner werden, und drittens sei für den Ersatz der Streiker bereits vorgesorgt. Im Uebrigen seien die beanstandeten Entlassungen nicht lediglich als eine Maßregelung von Unionleuten aufzufassen, sondern sie seien vorgenommen worden, weil die Gesellschaft um diese Zeit ihr Betriebspersonal alljährlich zu verringern pflege.

Die Betriebleitung der City Railway Co. läßt sich's angeblich angelegen sein, Gegenorganisationen für den Gewerbverein zu schaffen, welchen ihre Angestellten zu gründen bemüht sind. Zur Organisirung eines solchen Bundes sind angeblich gestern fünf Mann von der Archer Avenue=Linie abkommandirt gewesen. Es fanden sich zu der nach Kaisers Halle einberufenen Organisationsversammlung 26 Mann von der besagten Linie ein, doch gehörten angeblich neunzehn davon bereits der Straßenbahn=Union an, und aus der beabsichtigten neuen Gründung wurde nichts. Heute Abend findet im Lokale Nr. 3956 State Straße eine Versammlung des Südseitezweiges der Straßenbahn=Union statt, und es heißt, es würden in derselben verschiedene Meldungen einlaufen, die wohl geeignet seien, böses Blut unter den Leuten zu machen.

Präsident Bowman von der „Chicago Federation of Labor" hat bei Präsident Roach von der Union Traction Co. nochmals angefragt, ob und wann es demselben genehm sein würde, einen Ausschuß von Vertretern der Gewerkschaften zu empfangen und mit demselben über das Vereinigungsrecht der Straßenbahn=Angestellten zu verhandeln. Herr Roach hat die Zuschrift bisher noch nicht beantwortet und erklärt, er wisse noch nicht recht, was er darauf erwidern werde.

Die McAvoy Brewing Co. hat in den letzten Tagen das gesammte Personal ihrer Flaschenbier = Abtheilung entlassen, und zwar angeblich nur aus dem Grunde, weil die Leute sich dem kürzlich gegründeten Fachverein ihrer Berufsgenossen angeschlossen haben.

Der Streik in der Gummireifen=Fabrik von Morgan & Wright ist durch Vermittlung von Präsident Bowman und Sekretär Carmody von der „Federation of Labor" gestern beigelegt worden.

Die Verweigerung einer von den Grobschmieden und Grobschmieds=Handlangern verlangten Lohnzulage hatte gestern in den Werkstätten der Rock Island=Bahn eine fast allgemeine Arbeitseinstellung zur Folge.

Hier und in Chicago Hights befinden sich gegen 300 Arbeiter von Spiegel- und Spiegelglasfabriken am Streik, um womöglich Anerkennung ihrer Union, den neunstündigen Arbeitstag und eine Lohnaufbesserung zu erzielen.

Die Buchbinder = Union No. 8 hat angeordnet, daß ihre Mitglieder morgen in allen Betrieben die Arbeit einstellen sollen, wo bis dahin der vor einem Monat aufgestellte Lohntarif der Union von den Unternehmern nicht bewilligt ist.

### Wieder enttäuscht.

Um 5 Uhr heute Morgen umstellten eine Anzahl Detektives unter der Führung von Inspektor Campbell das Haus Nr. 34 Gurley Str., welches von einem gewissen Joseph Mason und seiner Frau bewohnt wird. Inspektor Campbell war mitgetheilt worden, daß Briscoe, der angebliche Mörder des Polizisten Patrick Duffy, von Mason in seiner Wohnung versteckt gehalten werde. Wäre dies thatsächlich der Fall gewesen, so hätte der Vielgesuchte unmöglich entrinnen können, denn das Haus war vollständig umzingelt. Zur großen Enttäuschung von Inspektor Campbell entpuppte sich aber die ihm zugegangene Nachricht als falsch, denn trotzdem die Polizei jeden Winkel im Hause durchstöberte, konnte von Briscoe keine Spur entdeckt werden. Mason betheuerte, daß der Gesuchte überhaupt nie Unterschlupf in seiner Wohnung gefunden habe. Polizeibeamte, welche Briscoe persönlich kennen, sind der Ueberzeugung, daß er die Stadt schon längst verlassen hat. Aus gewissen Gründen nimmt man an, daß der Flüchtling sich nach der Stadt Baltimore gewendet hat, und die dortige Behörde ist ersucht worden, auf ihn zu fahnden.

* Der 70 Jahre alte Hausirer Max Tompolski wurde gestern an Western und Austin Ave. von einer Bande halbwüchsiger Taugenichtse um seine Baarschaft in Höhe von $12 beraubt. Der schon zittrige Alte konnte sich nicht zur Wehre setzen und mußte sich's gefallen lassen, daß die Burschen auch noch Schindluder mit ihm trieben.

### Ein herzloser Hotelwirth.

Vor drei Wochen stieg im Granada=Hotel eine Dame ab, welche sich als Elizabeth L. Nichelson in's Fremdenbuch eintrug, in Wahrheit aber die bekannte Schauspielerin Baronesse Blanc war. Sie ließ sich eine Flucht Zimmer im 2. Stockwerk des Hotels anweisen und entrichtete den dafür geforderten Betrag auf eine Woche im Voraus. Bald darauf wurde ein Klavier für die Baronesse abgeliefert, das, wie sie Herrn Hefling, dem Pächter des Hotels, erklärte, ihr Eigenthum war. Unter diesen Umständen sah sich Hefling nicht veranlaßt, dem Gast die Rechnung darzubringen, obwohl sie mit der Bezahlung schon für eine Woche in Rückstand gerathen war. Vor einigen Tagen nun erschien ein Konstabler im Hotel, welcher das Klavier mit Beschlag belegte und fortschleppte. Nun brachte Hefling in Erfahrung, daß das Instrument nicht der Baronesse gehörte, sondern der John Church Co., von der sie es gemiethet, der sie aber noch keine Miethe bezahlt hatte. Nunmehr drang Hefling auf sofortige Bezahlung. Die Baronesse erklärte ihm aber kaltlächelnd, daß sie zwar ein Engagement in Pittsburg, aber keinen Heller Geld habe. Sie erwarte aber demnächst Vorschuß aus Pittsburg, auch würde es ihr wohl gelingen, eine genügende Summe hier aufzutreiben. Hefling soll aber erklärt haben, die Baronesse dürfe ihr Zimmer nicht verlassen, bis sie ihm bei Heller und Pfennig bezahlt habe. Gestern nun ließ sie einen Anwalt kommen, welcher in ihrem Namen ein Habeas Corpus = Verfahren im Gerichtshof von Richter Kavanagh anstrengte.

Hefling hatte gestern einen Haftbefehl gegen Baronesse Blanc erwirkt, und setzte sie, nachdem ihr Anwalt die nöthige Bürgschaft für sie gestellt hatte und sie in's Hotel zurückkehrte, auf die Straße. Sie wird sich am 23. Mai wegen angeblicher Zechprellerei vor Richter Hamburgher zu verantworten haben.

Richter Kavanagh hatte die Verhandlung des Habeas Corpus = Gesuches auf heute Vormittag angesetzt. Da die Gesuchstellerin inzwischen aber von Hefering „in Freiheit" gesetzt worden war, so war das Verfahren gegenstandslos geworden. Die Baronesse hat die Kosten zu tragen.

### Aus dem Jugendgerichte.

Richter Tuthill hat heute nach Louisiana, Ga., geschrieben wegen eines kleinen Negerjungens, Leon Smith, welcher am Freitag in Hunt's Hotel an der State Str. auf Veranlassung von L. L. Morrison von Rockford, einem Schauspielerpaare, Lee Hickman und Frau, fortgenommen worden war. Morrison behauptete, daß das Paar das Kind zwinge, bis zu völliger Erschöpfung Abends zu tanzen, und sich weigere, demselben Wasser zu geben, wenn es darum gebeten habe. Hickman erklärte, er bilde den Knaben für die Bühne aus, und er sei bereit, denselben an Kindesstatt anzunehmen. Richter Tuthill verschob damals, am Freitag, seine Entscheidung, um nähere Erkundigungen einzuziehen, gab Hickman aber zu verstehen, daß dieser sich einer Verletzung der Staatsgesetze schuldig gemacht habe, da das Kind noch keine 14 Jahre alt sei. Bei der neuesten Verhandlung bat das Kind den Richter, es zu seiner Mutter in Georgia zu senden, und dies dürfte auch wohl geschehen. Hickman war zu dieser Verhandlung nicht mehr erschienen.

### Gab sich selbst den Tod.

Bei dem gestern abgehaltenen Koronersinquest stellte es sich heraus, daß Frau Sarah Elizabeth Hadden, die Gattin von Alexander B. Hadden, dem früheren Hilfs = Generalsuperintendenten der „Knickerboker Ice Co.", die vorgestern plötzlich verstarb, sich selbst den Tod gegeben hat. Die Familienangehörigen erstatteten der Polizei keine Meldung und suchten auch sonst die Sache möglichst zu vertuschen. Bei der Vernehmung des Gatten sagte dieser aus, daß seine Frau schon seit einem halben Jahre geistig gestört war und in verschiedenen Nervenheilanstalten ohne Erfolg behandelt wurde. Vorgestern vernahm Hadden Schmerzensrufe im Zimmer seiner Frau, und als er die Thüre öffnete, sah er die Unglückliche in ihrem Blut am Boden liegen. Sie hatte sich mit einer Scheere mehrere tiefe Schnittwunden im Genick beigebracht. Aerztliche Hilfe erwies sich als vergeblich, und nach wenigen Stunden war Frau Hadden eine Leiche.

### Sucht nach den Seinen.

Vor 15 Jahren verließ der heute in New York wohnhafte Meyer Smith sein Elternhaus, und wenige Jahre später verzogen seine Angehörigen aus dem Osten nach dem Westen. Von jener Zeit an sind sie für Meyer Smith spurlos verschollen geblieben. Vor etwa sechs Jahren erfuhr er, daß seine beiden Schwestern, sowie seine Stiefbrüder James und Max Brocks hier in Chicago, Nr. 628 Sangamon Straße wohnhaft seien. Er wandte sich brieflich an diese Adresse, erhielt aber keine Antwort. Nun gab er die Suche auf, bis er neuerdings hörte, daß die Familie noch immer hier lebe. Daraufhin reiste Smith hierher und er hat die Polizei ersucht, seine Nachforschungen zu unterstützen.

### Kurz und Neu.

* Schuldirektor Cooley hat es den Vorstehern der einzelnen Mittelschulen untersagt, die Namen der Schüler und Schülerinnen, welche diese Anstalten bei Schluß des Jahres verlassen werden, schon jetzt bekannt zu geben. Es sei nämlich gar nicht so sicher, daß die Betreffenden alle das Reifezeugniß für die Hochschulen erhalten würden — sie müßten zu diesem Ende noch fünf Wochen lang fleißig arbeiten.

## Stadtraths-Sitzung.

### Eisenbahngesellschaften, die sich nicht willig zeigen, sollen die Gewalt kennen lernen.

**Höherlegung der Geleise an der 40. Straße angeordnet.**

Dem schrankenlosen Wasserverbrauch soll Einhalt gethan werden.

Da die Western Indiana=, die „Belt Railway"= und die „Chicago Terminal Transfer Co." sich mit großer Beharrlichkeit sträuben, mit der Geleisehochlegungs = Arbeit beginnen zu lassen, die ihnen schon vor vier Jahren vorgeschrieben worden ist, so hat der Stadtrath gestern Abend beschlossen, einen sanften Zwang auf die genannten Gesellschaften auszuüben. Es ist denselben aufgegeben worden, an den Geleise=Kreuzungen in Van Buren, Harrison, Lexington und 12. Str., sowie an denen in Colorado Ave., 40., 41. und 42. Ave., Schlagbäume anzubringen und Wärter zu postiren. Kommen sie dieser Anordnung nicht binnen spätestens 30 Tagen nach, so soll die Polizei dafür sorgen, daß jeder Zug vor den bezeichneten Kreuzungsstellen anhält. Zuwiderhandlungen seitens der betreffenden Bahngesellschaften sollen streng geahndet werden. Diese Maßregel wurde auf Betreiben von Alderman Rector getroffen. Sie erstreckt sich nur auf Geleisekreuzungen in der 34. Ward, soll aber auch auf andere Stadttheile ausgedehnt werden, sofern die Gesellschaften sich auch weiterhin weigern sollten, ihre Geleise höher legen zu lassen.

Ald. McInerney brachte einen Beschlußantrag ein, welcher darauf abzielt, die Chicago Junction Railway Co., welche sich nicht auf gütlichem Wege dazu hat verstehen wollen, ihre Geleise in der 40. Straße, zwischen dem Bahndamm der Illinois Central Co. im Osten und der Halsted Str. im Westen höher zu legen, nunmehr zu dieser Maßnahme zu zwingen. Die betreffenden Geleise kreuzen den Drexel= und den Grand = Boulevard und erweisen sich besonders auch als ein gefährliches Hinderniß für den Verkehr in der Cottage Grove Ave. Der Entwurf sieht die Einrichtungen von Unterführungen vor in Halsted Str., Emerald und Union Ave., Wallace und Butler Str., Stewart, Princeton, Fifth, Wentworth und Armour Ave., State und Dearborn Str., Wabash, Michigan, Indiana, Prairie und Calumet Ave., Grand Boulevard, Vincennes und Langley Ave., 40. und 41. Str., Cottage Grove Ave., Drexel Boulevard, Ellis Ave. und Lake Ave. —Die Südseite Hochbahn=Gesellschaft wird angewiesen, ihre Geleise, wo diese die Strecke der Junction Railway Co. kreuzen, rechtzeitig entsprechend höher legen zu lassen, widrigensfalls ihr für jeden Tag der Versäumniß eine Geldbuße im Betrage von $200 auferlegt werden soll.

Zu einer längeren Debatte kam es wegen der Vorlage, welche verschiedene Aenderungen in dem Ratentarif des Wasseramtes vorsieht, und die fast ein halbes Jahr lang vor der Behörde geschwebt hat. Sie ist nun endlich angenommen worden. Die wesentlichsten Aenderungen, welche getroffen worden sind, bestehen darin, daß von jetzt an die Wasserzufuhr für alle Wohnhäuser, wo sie sich auf mehr als 75,000 Gallonen den Tag beläuft, nach Maßgabe des Verbrauchs (festgestellt mittels Meßapparat) bezahlt werden soll; ebenso soll es in allen Zinshäusern gehalten werden, die vier oder mehr Stockwerke hoch sind und mehr als zwölf einzelne Wohnungen enthalten. Der Wasserverbrauch soll eingeschränkt werden durch die Bestimmung, daß die Wasserkrahnen — von gewissen Ausnahmen, z. B. bei Waschzubern, abgesehen — mit automatischen Verschlußvorkehrungen versehen werden müssen.

Gesundheits = Kommissär Reynolds berichtete, daß er zur Bekämpfung der Blatterngefahr einen Betrag von $50,000 gebrauchen werde. Da ihm für diesen Zweck von vorne herein keine Mittel zur Verfügung gestellt worden seien, so habe er schon über $10,000 Schulden machen müssen. Die Zuschrift wurde dem Finanz = Ausschuß überwiesen.

Ein Freibriefsgesuch, das Ald. Connery im Namen der „Chicago Fire and Emergency Dispatch Co." einreichte, wurde dem Ausschuß für Rechtsfragen zur Prüfung überwiesen. Die genannte Gesellschaft will einen Verkehrsdienst einrichten, welcher es Denen, die darauf abonniren, ermöglichen soll, in gewissen Nothfällen mit großer Geschwindigkeit durch die Straßen befördert zu werden. In Denver hat dieselbe Gesellschaft angablich einen derartigen Schnellverkehr bereits im Betrieb.

Mayor Harrison hat von seinem Vorhaben, die Einführung der gerillten, sog. „Standard" = Schienen zu vetiren, Abstand genommen, und die Straßenbahn=Gesellschaften sind nunmehr gehalten, solche Schienen überall da legen zu lassen, wo Straßen, die sie benutzen, neu gepflastert werden.

Auf Antrag des Ald. Keeney wurden die folgenden Aenderungen von Straßennamen verfügt: North 44. Court, zwischen Milwaukee Ave. und der Stadtgrenze — Grayland Ave.; North 42. Ave., auf derselben Strecke —Whittier Ave.; North 44. Ave., auf derselben Strecke — Hunting Avenue; North 42. Court, zwischen W. Addison Ave. und der Stadtgrenze — Ruskin Ave.; North 45. Court—Spencer Ave.; North 41. Court — St. Charles Ave.

Die Vorlage, durch welche Schützengesellschaften die Veranstaltung von Taubenschießen verboten werden sollte, wurde niedergestimmt.

Dem Ausschuß für Sanitätswesen wurde eine Vorlage überwiesen, welche vorsieht, daß Firmen oder Privatpersonen, die Proben von Patentmedizinen und dergl. frei vertheilen lassen, zu diesem Behufe eine Lizens zu erwirken und dem Gesundheitsamte Proben der betreffenden Artikel unterbreiten sollen.

Zu einem Prohibitions = Distrikt wurde das Gebiet zwischen Irving Park Boulevard, Leavitt Str., Robey Str., Grace Str. und Waveland Ave. gemacht.

### Bevorstehende Festlichkeiten.

Der Turnverein „Vorwärts" veranstaltet am nächsten Samstag in der Vereinshalle, Nr. 1168 West 12. Straße, ein Schauturnen, mit dem die Wintersaison der Vereinsveranstaltungen zu einem gelungenen Abschluß kommen wird. Turnlehrer Lauterbach wird den Besuchern bei dieser Gelegenheit alle Klassen und Riegen des Vereins vorführen und diese werden zeigen, was sie im verflossenen Winter gelernt und wie sie sich in den verschiedenen Turnarten vervollkommnet haben. Der „Vorwärts" besitzt tüchtige Kräfte in verschiedenen Turnabtheilungen und das Schauturnen wird sich daher zu einem besonderen Genuß gestalten. An das Schauturnen schließt sich ein Ball an.

De Hamburger Club ladt all de Jungs vun de Waterkant, St. Pauli, Brambeck, Harborg, bet nah Ritzebüttel und Pellkartüffel runner, to en grotes Hamborger Maifest in. Dat süllwigte ward am nächsten Sünnabend Abend in Schoenhofens grote Danzhall, Milwaukee un Ashland Ave., afhollen. Dat Inspringgeld is nur 25 Cents. Up'n Programm stahn gor manche fiene, of narrsche Saken, öwer de en jeder lachen möt. Naher ward natürlichermang danzt un dat bannig. Nu, Frünn un Kinner, kamt All, do wüllen wi uns doch mal recht Hamborgsch amüseren.

Der Schwäbische Sängerbund veranstaltet in Kurzem ein großes Preiskegeln auf Wm. Kloempkens Kegelbahn an der Ecke der Perry und School Str. Dasselbe beginnt nächsten Samstag, den 17. Mai, und dauert bis zum Montag, den 26. Mai. Die Sänger vom „Schwäbischen" sind nicht nur „groß" im „Rollen" der Töne, sondern auch der Kegelkugeln, doch üben sie diese Kunst zumeist in der Stille aus. Aber zu dieser Gelegenheit soll die ganze Kegelbrüderschaft der Stadt eingeladen werden. Die Gebühren für die Betheiligung sind sehr mäßig angesetzt. Für die Sieger sind zahlreiche schöne und werthvolle Preise bestimmt worden. Natürlich lassen sich die Sänger auch die Bequemlichkeit ihrer Gäste angelegen sein.

Eine große Agitations = Versammlung des inkorporirten Magdeburger Klub findet am Samstag, 17. Mai, in Hähnels Halle, an Halsted und Willow Str., statt. Alle Landsleute, Freunde und Gönner des jungen Klubs sind zu der Versammlung freundlichst eingeladen; der Eintritt dazu ist frei! Nach der Versammlung findet ein gemüthliches Tanzkränzchen, verbunden mit komischen Vorträgen statt.

Court Harmony No. 59, U. O. F., ladet ihre Mitglieder und Freunde nebst Familien zu ihrem zweiten Stiftungsfeste ein, welches durch ein Maikränzchen am nächsten Samstag Abend in der Nordwest = Turnhalle, Ecke der Clybourn und Southport Ave., begangen werden soll. Ein hübsches Programm wird durchgeführt; später wird getanzt, kurz, das Fest soll aus dem „ff" werden, und damit das Motto des Ordens (F. F.) zum Ausdruck kommen. Den Festausschuß bilden die Herren Herm. Barrer, Oberförster; E. A. Grohn, Unterförster; George Meyer, Herman Zink, Richard Gerhard und Emil Birr.

Die Loge „Treue Schwestern" No. 6, des Ordens der Hermanns = Schwestern wird am Samstag, 24. Mai, in der Nordwest = Turnhalle, Clybourn und Southport Ave., ihr sechstes Maikränzchen begehen. Die Maikränzchen der „Treuen Schwestern" genießen den Ruf, daß man sich dort stets gut unterhält. Das bevorstehende Fest dürfte von dieser Regel keine Ausnahme machen. Die Anordnungen dafür werden getroffen von den Damen Anna Anders, Friedericke Röbke, Emma Bügel, Anna Wickbold, Martha Kneisel, Marie Bahls, Anna Hafferkamp, Auguste Krönning und Maria Lorz.

Der deutsche Frauenverein „Louise" begeht am Sonntag, den 18. Mai, sein Stiftungsfest, zum sechsten Male. Die Form eines Maikränzchens ist dafür gewählt worden. Verschiedene Gesangvereine haben zugesagt, mitzuwirken; Herr Jakob Mink wird einige komische Vorträge zum Besten geben, auch werden Frau Brandt, Frl. Vorlauf, Frl. Peters, Frau Pankoni und Frau Ziesenhenne zu einer gelungenen Ausführung des Festentwurfs beitragen. Den Festausschuß bilden die Damen Emma Stamm, Präsidentin; Elisabeth Miller, Minna Lehmann, Marie Kelly, Adelheid Snyder, Laurette Fink; diesen stehen hilfreich zur Seite die Damen Frieda Wolf, Auguste Martens, Anne Lietsch, Wilhelmine Williams, Therese Pupke, Julie Weihs und Auguste Henke.

Am nächsten Sonntag, Nachmittags 4 Uhr beginnend, feiert der Damenverein Kolumbia" sein zwölftes Maikränzchen in der Lincoln = Turnhalle, Diversey Boulevard nahe Sheffield Ave. Der Festausschuß, bestehend aus den Damen Sophie Skamper, Marie Schmidt, Karoline Brethauer und Elise Heuer, ist schon seit Wochen an der Arbeit, um den Besuchern des Festes angenehme Stunden zu bereiten. Das Programm umfaßt deklamatorische und gesangliche Vorträge, sowie selbstverständlich auch die Bewerbung um eine Maikrone. Da der Eintrittspreis auf nur 15 Cents bemessen ist, so erwarten die Damen einen recht zahlreichen Besuch.

Am nächsten Sonntag wird der Schweizer Männerchor in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Str., sein 33. Stiftungsfest durch ein großes Konzert mit Ball feiern. Da das Ordnungs=Komite weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um den Besuchern etwas wirklich Gediegenes zu bieten, so kann ein schöner Erfolg kaum ausbleiben. Ausgezeichnete Solisten, darunter Frl. Klara Bunge, sind zur Mitwirkung gewonnen worden; der Verein selbst wird sich in ernsten und humoristischen Gesangsvorträgen hören lassen und sich bemühen, den Abend zu einem höchst genußreichen zu gestalten. Daß es an flüssiger Labe nicht fehlen wird, bedarf wohl kaum besonderer Erwähnung.

Ein Maikränzchen wird von dem Kranken=Unterstützungsverein „Einigkeit" vorbereitet. Dasselbe soll nächsten Sonntag in der Mozart=Halle, 241—247 Clybourn Avenue, stattfinden. Die Damen Bretthauer, Bautz, Radtke, Boening, Waldapfel und Herr Weußen treffen die Vorbereitungen. Sie versichern, daß letztere so sein würden, daß sich alle Theilnehmer an der Festlichkeit auf derselben wohlfühlen werden. Tüchtige Gesangskräfte haben ihre Mitwirkung zugesagt.

In Schoenhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave., wird der Deutsche Landwehrverein von Chicago nächsten Sonntag eine größere Maifestlichkeit veranstalten. Ein vorzügliches Programm ist dafür entworfen worden, bei dessen Ausführung mehrere Gesangvereine, verschiedene tüchtige Solisten, darunter Komiker, mitwirken werden. Die Klügel'sche Kapelle wird zum Tanz aufspielen. Das Komite macht besonders darauf aufmerksam, daß eine vorzügliche Maibowle zum Ausschank kommen wird. Ein etwaiger Ueberschuß des Festes ist zum Ankauf einer neuen Vereinsfahne bestimmt.

Der Damenverein „Columbia" wird am nächsten Sonntag, anfangend Nachmittags um 4 Uhr, sein zwölftes Maikränzchen in dem unteren Saale der Lincoln = Turnhalle, Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave., abhalten. Damit ist eine Bewerbung um die Maikrone verbunden. Die Damen haben nicht nur für ein ansprechendes Unterhaltungsprogramm gesorgt, sondern auch für leibliche Genüsse in fester und flüssiger Form. Sie werden Alles aufbieten, um ihre Gäste zufriedenzustellen, und das dürfte ihnen auch wohl gelingen. Der Eintritt kostet 15 Cents die Person.

Nächsten Sonntag werden sich die Frauen des Schwäbisch = Badischen Frauen = Vereins No. 1 in Wostas Halle, 122 W. Lake Str., im Tanze drehen, wobei selbstverständlich die Maikönigin nicht fehlen wird, um deren Krone für den Abend sich vier junge Damen bewerben werden. Auch werden komische Vorträge zum Besten gegeben werden. Der genannte Verein hat schon manche überaus gemüthliche Feier veranstaltet und die Festordnerinnen versprechen, daß die bevorstehende ebenso hübsch werden soll, wie ihre Vorgänger. Auch wird, wie üblich, ein von den Frauen selbst zubereitetes Souper für nur 15 Cents die Person servirt.

Nächsten Sonntag Nachmittag und Abend wird der Germania = Frauenverein im großen Saal der Wicker Park=Halle, 501—507 West North Ave., ein Maifest abhalten, das, nach den getroffenen Vorkehrungen zu schließen, ein vielversprechendes werden wird. An Unterhaltung wird es nicht fehlen; nach Abwickelung des geschmackvoll zusammengestellten Programmes wird getanzt werden. Zu dieser Festlichkeit sind die Mitglieder und die Freunde des Vereins mit ihren Familien eingeladen.

Die Victoria = Loge Nr. 7 begeht am nächsten Sonntag ihr Stiftungsfest, welches gleichzeitig als Agitationsversammlung dienen soll. Die Bestrebungen der Loge werden von tüchtigen Rednern erklärt werden, außerdem ist für die Unterhaltung der Besucher in ausgiebiger Weise gesorgt worden. Als Festplatz ist die Sängerhalle, 9233 Houston Ave., erkoren worden. Das Publikum ist zur Betheiligung freundlichst eingeladen.

Der Roosevelt = Frauenverein wird in der Aurora = Turnhalle, Ecke der Division Str. und Ashland Ave., am Sonntag, 25. Mai, sein Gründungsfest in Form eines Konzertes und Balles begehen. Der Festausschuß wird Alles aufbieten, um den Theilnehmern an der Feier einige vergnügte Stunden zu bereiten. Der erst unlängst ins Leben gerufene Verein besitzt bereits eine Mitgliederzahl von nahezu 100 und verspricht, sich noch bedeutend zu entwickeln, so daß er bald einer der stärksten deutschen Frauenvereine der Nordwestseite werden dürfte. Der Verein verfolgt den Zweck, deutsche Sitten zu pflegen, gleichzeitig aber auch seine Mitglieder in Krankheit und Noth zu unterstützen, sowie, sollte ein Mitglied sterben, den Hinterbliebenen eine hilfreiche Hand zu bieten. Alle Frauen und Jungfrauen im Alter von 18 bis 50 Jahren können Aufnahme finden. Die gegenwärtigen Beamten des Frauenvereins Roosevelt sind: Expräsidentin, Luise Hartmann; Präsidentin, Georgine Kossack; Vizepräsidentin, Auguste Knopp; Protokoll=Sekretärin, Sophia Heubach, 699 Haddon Ave.; Finanz=Sekretärin, Marie Jensen; Schatzmeisterin, Ida Kowalzky; Führerin, Ann Rebisher; innere Wache, Minnie Boller; äußere Wache, Anna Mayne; Friederike Schutt, Luise Bielenberg und Anna Hautop, Verwaltungsrath.

(Eingesandt.)

### Orden der Hermanns=Schwestern.

Obiger Orden, der einzige deutsche Frauenorden im Staate Illinois, welcher unter den Gesetzen des Staates inkorporirt ist und nur von Frauen geleitet wird, hält am Sonntag, 8. Juni, in der Lincoln=Turnhalle, eine große Agitationsversammlung ab, wozu alle deutschsprechenden Frauen und Mädchen eingeladen sind.

Unter der Leitung der Großloge werden die „Treue Schwestern"=Loge Nr. 6, welche ihre Versammlungen jeden zweiten und vierten Mittwoch im Monat, Nachmittags 2 Uhr, in Stufers Halle, Ecke Southport und Clybourn Ave., abhält, die Groß Park=Loge Nr. 9 (Versammlung am ersten und dritten Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, in der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str.), Bavaria=Loge Nr. 11 (Versammlung am ersten und dritten Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, in Jägers Halle, Larrabee Str. und Clybourn Ave.), Hoffnung=Loge Nr. 12 (Versammlung am ersten und dritten Donnerstag, Nachm. 2 Uhr, in der Lincoln=Turnhalle), eine Festlichkeit veranstalten. Gute Reden, komische Vorträge und Gesang werden die Besucher unterhalten.

Die Groß=Präsidentin des Ordens, Frau Virginia Pullmann, wird die Eröffnungsrede halten, die Groß=Vize=Präsidentin Frau Elisabeth Kaden wird in der Hauptrede die Grundsätze des Ordens, sowie die Vortheile, welche der Orden seinen Mitgliedern bietet, klarlegen. Es wird hiermit den deutschen Frauen und Mädchen hier Gelegenheit geboten, sich einem guten deutschen Orden anzuschließen.

Damen, welche das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und der deutschen Sprache mächtig sind, sollten dieser Einladung Folge leisten. Alle, welche einige genußreiche Stunden verleben wollen, sind dazu freundlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

### Kurz und Neu.

* Pastor Edward Everett Hale, der berühmte Bostoner Kanzelredner, wird am Donnerstag Abend in der 3. Unitarier=Kirche, Monroe Str., westlich von Kedzie Ave., über „Balladen von Neuengland" einen Vortrag halten. Der Ertrag ist für wohlthätige Zwecke bestimmt.





### Säuberungsarbeit.

Auch gestern Abend erhielten berüchtigte Kneipen an Madison, Desplaines, Halsted und Clinton Straße den unwillkommenen Besuch von Polizisten der Desplaines Straße=Bezirkswache, welche mehr als 50 Frauen und Männer verhafteten, darunter auch eine beträchtliche Anzahl von gewerbsmäßigen Bettlern und Tagedieben. In der letzten Zeit liefen bei der Polizei der Westseite verschiedentlich Klagen darüber ein, daß die Bettler immer frecher würden. In einigen Fällen schlugen Bettler sogar Straßengänger mit der Faust in's Gesicht, weil sie ihnen die in unverschämtem Ton gestellte Bitte um eine Gabe abgeschlagen hatten. Die Polizei ist entschlossen, mit Burschen dieses Gelichters thatkräftig aufzuräumen, und wer von ihnen der Polizei in's Netz geht, darf sich auf längere Zeit der Menschheit im Arbeitshause nützlich machen.

### Bundes=Grand Jury.

Vom Distriktsrichter Kohlsaat wurde heute die Bundes = Grandjury für den Mai = Termin in Eid und Pflicht genommen. Zum Obmann derselben ernannte der Richter Herrn J. D. Russell aus Oswego. Es liegen der Grand Jury nur Routine = Fälle von geringer Wichtigkeit vor. Distrikts = Anwalt Bethea hat nicht die Absicht, um Erhebung von Kriminal = Anklagen gegen die Mitglieder des angeblichen Fleischtrust einzukommen, doch sagt er, es stehe der Grand Jury frei, eine entsprechende Untersuchung auf eigene Hand vorzunehmen. Entschließen die Großgeschworenen sich zu einem solchen Vorgehen nicht, so werden sie kaum länger als drei Tage in Sitzung bleiben.

### Geschmacksverirrung.

Der 22 Jahre alte Neger William Johnson brannte am 5. März mit Minnie Smith, 1242 Indiana Ave., einer hübschen Jüdin, durch. Das Paar ließ sich trauen. Joseph Smith, der Vater des Mädchens, leitete zwei Prozesse gegen Johnson ein, sobald er die Wohnung des Paares ermittelt hatte. Erstens ließ er die Ehe für ungiltig erklären und zweitens beschuldigte er Johnson des Meineids, da dieser bei Erwirkung der Heiraths=Lizens Minnies Alter mit 18, statt mit 17 Jahren angegeben haben soll. Im Kriminalgericht wies Johnson aber gestern nach, daß er von dem Mädchen bezüglich des Alters getäuscht worden sei, und wurde freigesprochen. Minnie ist wieder daheim.

### Erhielt eine Leidensgefährtin.

Die 6jährige Celia Drury, welche in der vergangenen Woche von den Blattern befallen und nach dem Isolirhospital gebracht wurde, hat heute in der um ein Jahr jüngeren Clara Steinbach eine Leidensgefährtin gefunden. Die Familie Steinbach wohnt im Hause Nr. 2353 Prairie Ave., und Frau Steinbach, welche ihr Kind nicht allein lassen wollte, theilt seine Isolirhaft im Hospital, wie dies auch Frau Drury mit ihrem Töchterchen thut. Dieses wird in etwa 3 Wochen entlassen werden können. Nach Aussage der Aerzte tritt die Krankheit bei der kleinen Steinbach in milder Form auf, und es ist alle Aussicht auf die baldige Genesung der Kleinen vorhanden.

* Vom 14. August bis zum 14. September soll hier, in der Waffenhalle des Ersten Regiments, eine Landwirthschaftliche- und Industrie = Ausstellung veranstaltet werden, für die man auf Betheiligung seitens der Zentral = Staaten und des Mississippi-Stromgebietes rechnet. Man wird versuchen, sich für das Unternehmen unter Anderem die Sammlung von Ausstellungsgegenständen zu sichern, durch welche letzthin, auf der Ausstellung in Charleston, die Fortschritte veranschaulicht worden sind, welche die Neger in den Vereinigten Staaten auf den verschiedenen Gebieten menschlicher Thätigkeit gemacht haben.

### Vergnügungs-Wegweiser.

McVickers.—„The Suburban."
Powers.—„The Girl and the Judge".
Studebakers.—„The Sultan of Sulu."
Grand Opera House.—„Under Southern Skies".
Great Northern.—„Shore Acres."
Hopkins.—Burlesque Company und Baudeville.
Illinois.—„Florodora."
Bush Temple of Music.—Liliputian Opera Co. in „Pinafore."
Academy.—„Eight Bells."
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

## Lokalbericht.

### Dawes wird Bankpräsident.

**Der frühere Bundeskomptroller gründet eine Bank mit einem Aktienkapital von vier Millionen.**

Nachdem der frühere Bundeskomptroller Charles G. Dawes in der republikanischen Staatskonvention die schillernde Seifenblase seiner Senatskandidatur platzen sah, wandte er sich der Ausführung eines Planes zu, welchen er in richtiger Voraussicht der Dinge, die da kommen sollten, schon vor geraumer Zeit gefaßt und vorbereitet hatte. Der Plan ist inzwischen soweit gediehen, daß Herr Dawes nunmehr bekannt geben konnte, daß er binnen Kurzem der Präsident einer neuen Bank sein werde, welche ein Aktienkapital von vier Millionen und einen Ueberschuß von einer Million Dollars haben und den Namen „Central Trust Co. of Illinois" führen soll. Nur eine der hiesigen Banken, die „First National Bank", hat ein größeres Aktienkapital — ein solches von 5 Millionen Dollars — die „Illinois Trust and Savings Bank" arbeitet mit dem gleichen Kapital, wie es die neue Bank nach der Ankündigung von Herrn Dawes thun wird. Wie verlautet, wird ein beträchtlicher Theil der Aktien in die Hände von New Yorker Finanzleuten übergehen und für hiesige Zeichnungen wird wenig mehr als Aktien im Werthe von einer Million übrig sein. Die neue Bank wird, außer von Herrn Dawes, von den nachgenannten bekannten Kapitalisten inkorporirt werden: Charles Deering, Max Pam, B. A. Eckhart, A. J. Earling, Frank O. Lowden und Graeme Stewart.

### Leonard Goulds Nachlaß.

Im Sommer 1899 starb der Korbwaaren-Fabrikant Leonard Gould, dessen Geschäft sich an der River Str. befand. Er hinterließ $150,000, zumeist für kirchliche und halbkirchliche Zwecke. Die Verwandten waren mit verhältnißmäßig geringen Beträgen bedacht worden, zumeist mit je $2000 bis $5000, ein Bruder mit $25,000, und ein anderer mit $10,000. Da die Testamentszeugen nicht anwesend waren, als der Erblasser das Testament unterzeichnete, fochten die Angehörigen dasselbe an. Nach vielen gerichtlichen Verhandlungen haben sich nun die streitigen Parteien gütlich geeinigt, so daß die Anverwandten insgesammt $100,000 erhalten. Die Glenwooder Handfertigkeitsschule, der Christliche Jünglingsverein, das Chicagoer Findelheim, Missions- und Sonntagsschul-Gesellschaft, sowie ein Prediger-Seminar theilen sich in das Uebrige.

### Vergänglich ist Ruhm und Geld!

Das Ferris-Rad brachte den Erbauern $700,000 ein, sowie die Baukosten, $360,000. Dann wurde es verkauft und mit einem Kostenaufwande von $140,000 nach seinem jetzigen Platze auf der Nordseite geschafft. Die Käufer bezahlten $600,000 dafür, und davon hatten sie $300,000 gegen hypothekarische Sicherheit geborgt. Das Unternehmen verkrachte, und drei Massenverwalter haben nacheinander den Betrieb geleitet. Die letzten Beiden haben durch strenge Sparsamkeit die Betriebskosten gedeckt, die Gläubiger haben bisher nichts besehen. Die nun, wie schon berichtet, angeknüpften Verhandlungen zum Verkauf des Riesenrades sollen dem Abschluß nahe sein, und die Inhaber der Hypothek, es sind deren 25, hoffen, einen Theil ihrer Forderung retten zu können. Aller Voraussicht nach dürfte die bevorstehende die letzte Saison hier sein und das Rad im September behufs Ueberführung nach Coney Island, bei New York, abgebrochen werden.

* Zu Mitgliedern eines Zehner-Ausschusses, welcher die Staats-Legislatur zu veranlassen suchen soll, nunmehr rechtsverbindliche Abstimmungen darüber anzuordnen, ob die Stadtverwaltung ermächtigt werden soll, die Straßenbahnen zu übernehmen, hat der Mayor die Aldermen Finn, Beilfuß, Herrmann, Dougherty und Dunn ernannt, sowie die Bürger Hermann Lieb, Daniel Cruice, Richter Dunn, A. M. Lawrence und E. O. Brown.

### Unfälle.

In dem fünfstöckigen Backsteingebäude Nr. 7 West Lake Str., welches zur Zeit für die Western Cold Storage Co. umgebaut wird, ereignete sich heute Morgen ein ernster Unfall. Der Frachtaufzug stürzte nämlich aus dem dritten Stockwerk in die Tiefe. Paul Most und Samuel Sampson, welche auf dem Boden des Fahrstuhlschachtes arbeiteten, wurden zu Boden geschmettert und konnten erst nach zehn Minuten befreit werden. Sampson hatte einen Schädelbruch und schwere Verletzungen am Rücken erlitten. Der 45 Jahre alte Mann wurde, tödtlich verletzt, nach seiner Wohnung, 416 N. Clark Str., überführt. Paul Most's Verletzungen sind nicht ganz so schlimm, aber immerhin bedenklich. Er erlitt einen doppelten Bruch des rechten Beines und innere Verletzungen. Most wurde nach dem Augustana-Hospital überführt. Er ist 40 Jahre alt und wohnt 4527 Süd Marshfield Ave.

### Eröffnung des Excelsior-Parks.

Am nächsten Sonntag, 18. Mai, wird der wohlbekannte Sommergarten „Excelsior-Park", 767—791 West Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave., eröffnet werden. Der Besitzer, Herr Anton J. Schmid, hat verschiedene Verbesserungen eingeführt, und alles derart in Stand gesetzt, daß die Besucher sich dort heimisch fühlen werden. Eine gute Kegelbahn steht den Gästen zur Verfügung, geschlossene Gesellschaften können auch Piknikplätze belegen. Daß Küche und Keller für alles sorgen werden, was das Herz begehrt, ist selbstverständlich. Am Sonntag Nachmittag und Abend spielt eine gute Kapelle auf und auf dem Tanzplatze wird man volle Gelegenheit zum Dienste Terpsichorens finden. Der Eintritt ist frei.

* Der Stadtraths-Ausschuß für Straßen und Gassen der Westseite hat die jährliche Abgabe, welche von Butler Bros. der Stadt entrichtet werden soll, für die Erlaubniß, ihre beiden Gebäude an der W. Randolph Str. nahe dem Fluß durch einen unterirdischen Gang mit einander zu verbinden, von $600 auf $120 herabgesetzt.

* Ald. Litzinger hat im Stadtrath beantragt, daß Klagen wegen Uebertretung städtischer Verordnungen künftig vor Polizeirichtern anhängig gemacht werden sollen, statt vor Friedensrichtern. Zur Begründung seines Antrages erklärte Herr Litzinger, die Stadt würde durch diese Maßnahme jährlich gegen $15,000 an Gebühreneinkünften gewinnen. Die Vorlage ist dem Ausschuß für Rechtsfragen überwiesen worden.

# Kleine Anzeigen.

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Sechs Bushelmen. Hoher Lohn. Kurze Arbeitszeit. Ed. V. Price & Co., Wholesale Tailors, 185—189 Van Buren Str. 9—15mi

Verlangt: Bushelmen. Nachzufragen im Kleider-Departement auf dem zweiten Floor. A. M. Rothschild & Co.

Verlangt: Porter in Saloon und Hotel. 12 S. Water Str.

Verlangt: Ein lediger Blacksmith, der gut Pferde beschlagen kann. W. E. Schering, Palatine, Ill.

Verlangt: Ein junger Bäcker. Muß arbeiten können. 99 Blue Island Ave.

Verlangt: Junge. Muß deutsch sprechen. 211 Ost North Ave.

Verlangt: Zement-Finishers. Helfer, Strip Setters u. Concrete-Arbeiter. Zimmer 308, 145 La Salle Str.

Verlangt: Kräftige Jungen, die Polsterei zu erlernen. A. C. Schmidt & Co., 120 Illinois Str.

Verlangt: Rug-Weber. Beständige Arbeit. Sofort. 1085 Madison Str.

Verlangt: Bushelman; muß erster Klasse Presser sein. 128 S. Clark Str., R. 5.

Verlangt: Junger Mann auf der Farm zu arbeiten; frisch Eingewanderter vorgezogen. Lohn $20 und Board. John Braynings, 1526 Washington Str., Evanston.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit; muß am Tisch aufwarten können. 121 West Lake Str., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Saloon-Porter. 241 So. Water Str., Ecke Franklin Str.

Verlangt: Kräftiger junger Mann für leichte Arbeit im Carpentershop. Stetige Arbeit. Chicago Plush und Leather Case Co., 50 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mann, einer der etwas von der Tischlerei versteht vorgezogen. 165 Stanley Ave., Berwyn.

Verlangt: Ein junger Schuhmacher, der im Store helfen kann. 4310 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein Teamster für Stein-Yard; einer mit Erfahrung vorgezogen. 523 Elston Ave., Ecke North Ave.

Verlangt: Zwei gute Schneider in guter Vorstadt. Stetige Arbeit. Guter Lohn. Nachzufragen bei Mason & Hanson, 220 Monroe Str. dimi

Verlangt: Ein Schriftsetzer-Gehilfe in kleiner Vorstadt Chicagos. Beständiger Platz. Nachzufragen: 283 Evanston Ave., Morgens vor 9 und Abends nach 5 Uhr. dimi

Verlangt: Cakebäcker. Zu erfragen zwischen 5 und 6 Abends. 2082 Lake Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Brot und Cakes. 477 West 12. Str. dimi

Verlangt: Schneider. 445 Larrabee Str.

Verlangt: Porter in Saloon, einer der auch willig ist, Kegel aufzusetzen; nur Leute, welche beständige Arbeit haben wollen. 89 Wells Str. dimi

Verlangt: Teamster, welcher die Depots und Stadt kennt. Adr.: D 218, Abendpost.

Verlangt: Junger Mann mit etwas Erfahrung im Meat Market. 2252 Wentworth Ave.

Verlangt: Wurstmacher. David Berg Co., 37. und Butler Str.

Verlangt: Bäcker, zweite Hand, an Brot und Cakes. Tagarbeit. 3114 Elston Ave.

Verlangt: Ein lediger Schneider. 618 Thorndale Ave., Rose Hill. dimi

Verlangt: Bäcker an Cakes, ledig. 6766 S. Chicago Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Brot. 409 E. Division Str. modi

Verlangt: Starker deutscher Junge als Porter im Restaurant. 190 W. 12. Str. mdimi

Verlangt: Tüchtige Leute für Dr. Durands Familien-Medizinen. Leicht verkäuflich. Großer Verdienst. Popp, 73 Clybourn Ave. sonmodi

Verlangt: Knaben für leichte Fabrikarbeit, gute Gelegenheiten, stetige Arbeit für Knaben von 14 bis 17 Jahren. Nachzufragen zwischen 9 Vorm. und 5 Nachm. 1980 W. Madison Str. 11mi,1wX

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen Ecke Ellsworth und Sebor Str., südlich vom Westende der Harrison Str.-Brücke. 9mailwX

Verlangt: Einige tüchtige Arbeiter. Nachzufragen 45 W. Monroe Str. 9mailwX

Verlangt: Erfahrene Monitor Hands für Messing-Arbeit; stetige Arbeit und guter Lohn. W. D. Allen Mfg. Co., 415 Fifth Ave., nahe Polk Str. 10malw*

Verlangt: Drei ledige Männer für Basement-Arbeit. Solche, die mit Pferden umgehen können, vorgezogen. 6211 Center Ave., Englewood. 7malw

### Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. modi

Verlangt: Guter Porter im Saloon, guter Lohn. Chas. Schloer, 414 W. Division Str., Ecke Robey.

Verlangt: Vormann für Scruptual und Oramental Eisenarbeit, muß fleißig und nüchtern sein; einer mit Referenzen. Adr.: D. 453, Abendpost. dimido

Verlangt: Eine gute zweite Hand an Cakes und Brot. Tagarbeit. 441 N. Ashland Ave.

Verlangt: Eisenarbeiter, Finisher. 158 W. Ohio Str. dimido

Verlangt: Ein starker Junge, Zeitungen auszutragen. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Bäcker an Rolls und Cakes. 713 Racine Ave.

Verlangt: Junge für Ablieferungswagen. Market. 639 Orchard Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Biscuits. 1059 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Mann, der schon in Schlosserei gearbeitet hat. Frank Betz & Co., Summerdale. — N. Clark Str. Car bis Farragut Str., dann 3 Block westlich.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung, um in der Bäckerei zu helfen. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Zweite Hand an Cakes und Rolls. — 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Mann, stetige Arbeit, keine Erfahrung. 920 W. 21. Str., Store.

Verlangt: Guter Junge und 3. Hand an Brot und Cakes. 839 W. 22. Str.

Verlangt: Mann, 3 Pferde zu besorgen, einer der etwas fahren kann. 1129 S. California Ave., nahe 22. Str.

Verlangt: Junge an Brot. $4 und Board. 922 W. 22. Str.

Verlangt: Guter Butcher und guter Pickling Mann — 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Junge, um das Barbiergeschäft zu erlernen, oder einer, der auslernen will. 4933 Ashland Ave.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker, der allein schaffen kann, $10, Board und Zimmer. — 4612 Wentworth Ave.

Verlangt: Schuhmacher für Reparaturen. 1616 W. 12. Str.

Verlangt: Ein guter Junge an Cakes. 1141 Milwaukee Ave.

Verlangt: Tüchtiger Bäckerwagen-Treiber, muß in der Stadt bekannt sein, kein Trinker. 1100 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei. 680 W. Chicago Ave. dimi

Verlangt: Ein junger Brotbäcker als letzte Hand, muß arbeiten können. 766 W. North Ave.

Verlangt: Ein Mann für Pferde, muß etwas Carpenterarbeit verrichten können. $20 den Monat und Alles frei. Jemand, der englisch spricht, vorgezogen. Stetiger Platz, gute Behandlung. 93 Wells Str., Store. dimido

Verlangt: Helfer an Cakes. $7 die Woche und Board. 361 Milwaukee Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein Cake-Bäcker und ein Brotbäcker, die selbstständig arbeiten können. 294 E. North Ave.

Verlangt: Bushelman. 733 W. Madison Str.

Verlangt: Färber und Scourer. R. Graham, 733 W. Madison Str.

Verlangt: Ein guter Schneider für alle vorkommenden Arbeiten, dauernde Beschäftigung das ganze Jahr, bezahle den höchsten Lohn für guten Arbeiter. H. J. Loeffler, Kenosha, Wis., Ecke Park Ave. und Main Str.

Verlangt: 6 Factory Hände, 1.50 zum Anfang.— 24 W. Madison Str.

Verlangt: Alter Mann als zweiter Porter im Saloon. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Frischeingewanderter Mann als Porter. 233 E. Van Buren Str., Ecke Market Str.

Verlangt: Ein kräftiger junger Mann als Helfer in einem Wholesale Liquor-Geschäft. 193 Wells Str. dimido

Verlangt: Ein Chef Koch, der seine Arbeit versteht, keine Sonntagsarbeit. Empfehlungen verlangt. Adr.: D. 454, Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter im Saloon. 336 Dearborn Str.

Verlangt: Ein guter Schuhmacher für Reparaturen, stetiger Platz. 4808 N. Clark Str. Weineschkirch, Rogers Park. dimi

Verlangt: Koch für Businesslunch. 74 E. Adams Str.

Verlangt: Ein Junge, der die Cake-Bäckerei erlernen will, muß zu Hause schlafen. 1907 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann für Milchwagen. 25 Penn Str. dimi

Verlangt: Junge an Brot zu arbeiten. Heusner Baking Co., 2616 S. Park Ave.

Verlangt: Guter Schuhmacher. 389 S. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann für leichte Porter-Arbeit und Bartenden. Guter Lohn. Keine Sonntagsarbeit. 213 Webster Ave.

Verlangt: Edge Baisters an Kleidern und Coats. Guter Lohn und beständige Arbeit. 9 Thomas St., nahe Wood, 3. Floor.

Verlangt: Rockmacher in oder außer dem Hause. Stetige Arbeit das ganze Jahr. 1628 Wellington Str., Ecke Clark.

Verlangt: Mann für Leihstall. 733 Wells Str.

Verlangt: Guter Trockenreiniger. 636 N. Clark St.

Verlangt: Selbstständiger Cakebäcker. Guter Lohn. 389 Wells Str.

Verlangt: Guter Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. 310 Wells Str.

Verlangt: Porter, der Businesslunch herzurichten versteht. 505 Wells Str., Ecke Schiller.

Verlangt: Junger Mann, Saloon reinzumachen. 139 N. Clark Str.

Verlangt: Cakebäcker, welcher selbstständig arbeiten kann. Leichter Platz. 966 N. Halsted Str.

Verlangt: Starker Junge an Brot. 175 Center Str. dimido

Verlangt: Erfahrener Junge, in Bäckerei an Cakes zu arbeiten. 303 Cornell Str.

Verlangt: Cakebäcker, Mischer. Aldrich Baking Co. Adams und Clinton Str.

Verlangt: Junge von 18 bis 20 Jahren. 632 Larrabee Str.

Verlangt: Holzdrechsler. Paulina Str., Ecke 22. Str. dimi

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 1000 West Lake Str. modi

Verlangt: Alleinstehender Mann für Küchen- und Hausarbeit. 30 Belden Court, nahe Clark Str. modimidofd

Verlangt: Ein Mann zum Saloon reinmachen.— Guter Lohn. 242 E. North Ave. modimi

Verlangt: Männer für Arbeit im Flaschen-Dept. P. Schoenhofen Brewing Co., Burlington und 16. Str. modimi

Verlangt: Knaben für leichte Arbeit im Flaschen-Dept. P. Schoenhofen Brewing Co., 16. und Burlington Str. modimi

Verlangt: Pressers und Knopflochmacher für Kinder-Coats. 366 Wabansia Ave. modimi

Verlangt: Weber an Rugs. 795 W. Madison Str. 12malwX

Verlangt: Junge, der mit Pferden umgehen und Hausarbeit verrichten kann. Muß Referenzen haben. Vienna Sausage Mfg. Co., 472 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Knaben, gute Stellungen für Knaben von 14 bis 17 Jahren. Stetige Arbeit. Gute Gelegenheiten. American Can Co., Maywood. 11mi,1wX

Verlangt: 10 Männer und Jungen, im Flaschenbiergeschäft zu arbeiten. An der Südseite. Adr. Z. 950 Abendpost. 12mai,1wX

Verlangt: Ein guter Stallmann. J. Hetzel, 500 Larrabee Str. modi

Verlangt: Driver, einspänniger Wagen. Nachzufragen von 6 bis 9 Uhr. 29 Francis Place, nahe California Ave. mdi i

Verlangt: Guter Butcher für Storetenden. 732 Southport Ave. modi

Verlangt: Ein guter Presser für Damenröcke (Skirts). Atwner & Stern, 254 Market Straße. samodi

Verlangt: Mehrere Jungen, die arbeiten wollen; beständige Beschäftigung bei gutem Lohn. Fabrik 16. und Fisk Str., östlich vom Center Ave. Viadukt. samodi

Verlangt: Gute Agenten und Kollektoren. Lohnender Nebenverdienst für Jedermann. Zu erfragen Vormittags. 193 S. Clark Str., Zimmer 21. samodi

### Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Jüngeres deutsches Ehepaar, kürzlich eingewandert wünscht Beschäftigung als Janitor oder sonst etwas Näheres 2632 Wallace Str., oben dimi

### Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Operators, Baisters, Finishers und Pressers in Hart, Schaffner & Marx' neuen Schneiderwerkstätten, 771—773 N. Robey Str. Höchster Lohn bezahlt; 54 Stunden per Woche Arbeit; Samstags halber Feiertag. Beständige Arbeit. Feines neues Gebäude; helle luftige Werkstätten. 12ma—sa

Verlangt: Männer und Frauen als Agenten für die U. S. Aid & Medical Asso. Guter Verdienst, keine Lapses. Vorzusprechen Morgens zwischen 8 und 10 Uhr. Zimmer 715, 59 Dearborn Str. mdi

Verlangt: Ein Ehepaar für Haus- und Gartenarbeit für das Deutsche Altenheim, Harlem.

Verlangt: Zweiter Koch, Mann oder Frau, Restaurant. 50 West Randolph Str.

Verlangt: Köchin, um Businesslunch zu kochen, sowie guter Porter. Muß auch Bar tenden können.— 30 West Ohio Str. modimi

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendent des „Hub". 7ap*

### Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Schuhmacher sucht Stelle. Glas, 84 West 18. Pl.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Porter. Kann Bar tenden. Adr.: D. 203 Abendpost.

Gesucht: Guter Bartender sucht Arbeit. Gute Zeugnisse. Adr.: M. 302 Abendpost.

Gesucht: Harnessmacher, junger Mann, sucht Stelle, um sich im Geschäft gründlich auszubilden. Sieht nicht auf Lohn. Adr.: M. 317 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Stelle als Porter. Kann auch Bar tenden. John Kirchhofer, 4463 Princeton Ave.

Gesucht: Brotbäcker, gute dritte Hand, sucht Arbeit. 36 Dean Str.

Gesucht: Guter, zuverlässiger Bartender sucht Stelle. Adr.: D 485 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann mit Erfahrung sucht Stelle auf der Farm. D. Solbrig, 256 Roscoe Str. dimi

Gesucht: Guter Butcher wünscht Platz als Shoptender. Adr.: S. B. 39 Abendpost.

Gesucht: Starker, fleißiger, verheiratheter Mann sucht stetige Arbeit. H. Müller, 281 Hudson Ave. modi

Gesucht: Ein guter, zuverlässiger Bartender, wünscht stetigen Platz. Adr.: Z. 907, Abendpost. dimido

Gesucht: Ein Bartender mittleren Alters sucht Stelle. Adr. 103 Clybourn Ave. modi

Gesucht: Waiter, nüchtern und zuverlässig, sucht Abendplatz. Adr. M. 300 Abendpost. mdimi

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Läden und Fabriken.**

Verlangt: Perfekte Näherin für erster Klasse Schneiderei. 530 Garfield Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen das Kleidermachen zu erlernen. Guter Lohn. 505 N. Clark Str., 2. Floor.

Verlangt: Gutes Storemädchen in Bäckerei. 86 Fremont Str.

Verlangt: Gute Union-Zigarrenmacherin. Adr.: M. 313, Abendpost.

Verlangt: Erfahrene Operators an Power-Maschinen. Beständige Arbeit und guter Lohn. 46 Wells Str. 13mailwX

Verlangt: Sofort, erfahrene Skirt Hands und Lehrmädchen. 3156 Calumet Ave. 13mailwX

Verlangt: Maschinen-Hände, Backers, Pocket Tackers, Pocket Setters, Button Setters, Fixer. Kleine Mädchen an Vests. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 13malw

Verlangt: Mädchen im Store, eine mit Erfahrung vorgezogen, guter Lohn. Miller's Stocking Factory, 57 Willow Str., nahe Halsted Str.

Verlangt: Baisters und zwei Handmädchen an Röcken. 248 W. 22. Place. dimi

Verlangt: Gute Maschinen- und Handmädchen, — gute Bezahlung, stetige Arbeit und die beste Behandlung, Samstag halber Tag Arbeit. J. Perlstein, 367 W. North Ave. dimi

Verlangt: Erfahrene Kleidermacher-Helferin bei Kleidermacherin. 1022 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen an Damen-Wrappers zu nähen — guter Lohn bezahlt. Schram, Steindler & Co., 221 W. Chicago Ave., Ecke Milwaukee Ave.

Verlangt: Zwei Nähmädchen und Lehrmädchen. — Miß P. Schafer, 9 Carl Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen zum Bügeln an Damenkleidern. 1271 N. Clark Str.

Verlangt: Junge Mädchen zum Lernen. Leichte Arbeit. 298 Dayton Str., Laundry.

Verlangt: Frau für leichte Näharbeit. Zu Hause zu nähen. 520 Milwaukee Ave., Millinery.

Verlangt: Erfahrene Arbeiterinnen um Filee-Arbeit nach Hause zu nehmen. 497 W. Belden Ave., nahe Hancock.

Verlangt: Lehrmädchen für Millinery. Bezahlung. 231 North Ave. modi

Verlangt: Mädchen für Delikatessen-Store, guter Platz und guter Lohn. 145 35. Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen von 14 Jahren, im Hosen-Shop. 1744 N. Leavitt Str. mdimi

Verlangt: Erfahrene Kleidermacher-Helferin. 203 Belmont Ave. 12mai,1w

Verlangt: Ein junges Mädchen, um im Bäckerstore zu helfen. 145 Larrabee Str. modi

Verlangt: Mädchen, gute stetige leichte Arbeit. Gute Gelegenheit. Nachzufragen zwischen 9 Vorm. und 5 Nachm. 1980 W. Madison Str. 11mai,1wX

Verlangt: In Strick-Fabrik, Mädchen zum Erlernen des Strickens und Finishing von Handschuhen; stetige Arbeit, guter Lohn. Friedlander & Brady, 1245 State Str., 5. Floor. 30ap2wX

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit, stetige Beschäftigung, gute Gelegenheit. American Can Co., Maywood. 11mi,1wX

Verlangt: Mädchen und Handmädchen an Westen, auch zum Lernen; stetige Arbeit, guter Lohn. Dampfkraft. 346 W. North Ave., unten, 2. Floor. samodi

Verlangt: Durchaus erfahrene Umänderungs-Hände an Damen-Jackets und Waists. A. M. Rothschild & Co. 20ap,*

**Hausarbeit.**

Verlangt: Gutes, williges Mädchen oder Frau mittleren Alters für Hausarbeit. Keine Wäsche. 463 N. Clark Str., Flat A.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1207 Jackson Boulevard, 2. Flat.

Verlangt: Tüchtige Waschfrau, um Wäsche außer dem Hause zu waschen. 1358 Osgood Str., 3. Fl.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. Nachzufragen vor 12 Uhr Mittags. 3751 Lake Ave., 1. Flat. 13malw

Verlangt: Ein junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. Nachzufragen Ecke Beacon Str. und Sunnyside Ave., Sheridan Park.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren, kann auch Kind haben; selbige muß auch Kinder lieb haben; Lohn $3. 559 — 41. Str., Ecke Butler Str.

Verlangt: Junges Mädchen, bei Hausarbeit zu helfen. Familie von 2. 456 N. Paulina Str., 3. Floor.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. Bringt Empfehlungen. 168 Ost 34. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 1408 Rokeby Str.

Verlangt: Eine gute Lunchköchin. Guter Lohn. 129 Ontario und Franklin Str.

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit und auf Kinder zu achten. 995 N. Monticello Ave.

Verlangt: Mädchen für Privatfamilie, 14 bis 16, gutes Heim. 5943 Peoria Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe in allgemeiner Hausarbeit. 1649 Barry Ave. dmido

Verlangt: Ein junges Mädchen in kleiner Familie; deutsches vorgezogen. Guter Lohn. 192 N. Hamlin Ave., nahe Indiana Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, das willig ist, einige Arbeit zu thun; leichter Platz. $4 die Woche. Gustav Lenz, 6801 S. Elizabeth Str. dimi

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 587 Grand Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1128 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit auf eine Farm. Auskunft in 1185 Lincoln Ave. dimido

Verlangt: Ein junges Mädchen, 15 bis 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit und im Store zu helfen, muß zu Hause schlafen. 665 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein stetiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 730 Southport Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1093 Southport Ave.

Verlangt: Aelterer ordentlicher Mann als Porter im Saloon und auf Pferde aufzupassen, gutes Heim für den richtigen Mann. 708 N. Halsted Str.

Verlangt: Aeltere Frau als Haushälterin, Familie von 2, gutes Heim. Nachzufragen 92 Potomac Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 771 N. Rockwell Str., Mrs. Bruck.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 88 Evergreen Ave., Rosenberg.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 103 Iowa Str.

### Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

**Hausarbeit.**

### Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

### Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

### Heirathsgesuche.

### Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

## Deutsch-lutherisches Krankenhaus.

Der Bau eines solchen wird mit einem Kostenaufwande von $100.000 geplant.

Nach eingehenden Vorberathungen durch einen, aus den Herren Pastor F. Sievers, Pastor C. Dietz, Pastor B. Merbitz, W. Thoms, Franz Buszin, Paul Schulze, H. Zuttermeister, T. Diener, Otto Doederlein, H. Giesecke, C. Dallmann und Dr. Alb. Schupmann bestehenden Ausschuß wurde gestern Abend in der Schulhalle der evangelisch-luther. Immanuels-Gemeinde, 12. Str., nahe Ashland Ave., eine Versammlung von Vertretern aller dreißig evang.-luther. Gemeinden der Missouri-Synode unter Vorsitz von Herrn Traick von der Bethlehems-Gemeinde abgehalten. Zweck derselben war, über einen Plan zum Bau eines lutherischen Krankenhauses schlüssig zu werden. Von allen Seiten wurde anerkannt, daß eine solche Anstalt zu einem dringenden Bedürfniß geworden wäre. Einstimmig beschlossen die neunzig Vertreter, den Bau zu unternehmen. Der vorerwähnte Ausschuß fand mit seinen diesbezüglichen Vorschlägen denn auch willig Gehör, und dieselben wurden gutgeheißen. Jetzt werden die einzelnen Gemeinden noch darüber abstimmen; das Ergebniß wird in einer, in Bälde einzuberufenden Versammlung berichtet werden. Hierauf wird man zur Ausführung des Planes schreiten. Sollte die eine oder die andere Gemeinde sich dem Vorschlag gegenüber ablehnend verhalten, so soll innerhalb der Gemeinde ein Hospital-Verein gegründet werden. Die Vorschläge sind kurz folgende:

Ein Baufonds von $100,000 soll geschaffen werden.

Antheilzeichner erhalten nicht verzinsliche Aktien im Nennwerthe von je $100.

Mit der Einlösung der Antheilscheine soll nach fünf Jahren begonnen werden.

Das Krankenhaus wird das Eigenthum der deutschen evang.-lutherischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Jede Gemeinde wählt ihren Seelsorger und zwei Laien als Vertreter zu einer Versammlung, in welcher der Verwaltungsrath der Anstalt erkoren wird. Dieser soll aus vier Pastoren und sieben Laien bestehen; als berathendes Mitglied ist demselben ein Arzt beizufügen.

Die hiesigen deutsch-lutherischen Gemeinden besitzen bereits ein Altenheim und ein Waisenhaus.

## Ausflüge in die Umgegend.

Verbringt Samstag Nachmittag oder Sonntag auf dem Lande. Hunderte von verlockenden Piknik-Plätzen an der Chicago & North-Western. Sprecht vor in der Ticket-Office, 212 Clark Str., wegen Einzelheiten des Vorstadt-Bahndienstes und niedrigen Raten. — Exemplare von „The Beautiful Country Around Chicago" frei auf Verlangen —30mi

## Schulbauten.

Der schulräthliche Ausschuß für Grundstücke und Gebäude thut sich etwas darauf zu gute, daß seine Empfehlungen heuer nur wenig Ausgaben im Interesse der Hochschulen bedingen. Dabei zeigt sich's, daß von Gesammtausgaben im Betrage von etwa $2,000,000 immerhin $200,000 zum Besten von Hochschulen gemacht werden sollen, es würden somit auf diese 10 Prozent der Gesammtsumme entfallen, obgleich sie kaum 4 Prozent der Gesammtheit an Schülern haben. Zu berücksichtigen ist ferner, daß auf der Nordseite erst im vorigen Jahre mit großem Kostenaufwande ein Neubau für die dortige Hochschule aufgeführt worden ist, und daß auf der Westseite ein noch kostspieligerer Hochschulbau bereits im Entstehen begriffen ist. Die geplanten weiteren Ausgaben vertheilen sich wie folgt: Neue Heizeinrichtung für die Hochschule in Austin, $35,000; Fahrstühle und Waschzimmer für die Gewerbeschule, $40,000; Anbau zur Hochschule in Lake, $125,000. Ferner sollen noch die von einander getrennt stehenden Gebäude der Hochschule in Englewood mit einem Kostenaufwande von $5,000 durch eine stählerne Brücke mit einander verbunden werden.

Unter neuen Schulbauten, deren Errichtung befürwortet wird, befinden sich folgende: An der Ingleside Ave., zwischen Woodlawn Ave. und 63. Str., Zwölf-Zimmer-Bau, $60,000; an 39. Str. und Spaulding Ave., Zwölf-Zimmer-Bau, $80,000; Anbau zur Howard-Schule, sechszehn Zimmer, $95,000; Anbau zur Schule an Emerald Ave., sechs Zimmer, $40,000; Anbau zur Avondale-Schule, zwölf Zimmer, $80,000.

## Der Unterstützung werth.

Die Bewohnerschaft der Nordseite hat Ursache, auf das prächtige neue Theaterlokal stolz zu sein, das ihnen im „Bush Temple of Music" an der Ecke von Chicago Avenue und Clark Straße erstanden ist. Die Schönheit des Gebäudes muß Jedem in die Augen fallen, der an demselben vorüberkommt. Und so schön der Bau sich von außen darstellt, ebenso elegant und zweckmäßig ist die innere Einrichtung desselben. Die Verwaltung des Hauses läßt in demselben gegenwärtig, von der vorzüglich zusammengestellten und trefflich geschulten Pollard'schen „Liliputian Opera Co." in dem Gebäude Operetten-Aufführungen veranstalten und beabsichtigt, sofern das Unternehmen bei dem Publikum den erwarteten Anklang findet, damit den Sommer hindurch fortzufahren. Gestern fand die Eröffnungsvorstellung statt. Auf dem Spielplan stand und steht für den ganzen Rest der Woche „Pinafore", die reizende Dichtung von Gilbert und Sullivan. Die jugendlichen Sänger und Darsteller machten ihre Sache ganz ausgezeichnet, und besonders thaten sich Madge Woodson, in der Partie von „Little Buttercup", sowie die talentvollen Kinder des Direktors Pollard hervor: Daphne Pollard als Sir Joseph Porter und Willie Pollard als „Dick Deadeye".



## Marktbericht.

Chicago, den 13. Mai 1902.

Die Preise gelten nur für den Großhandel.

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 83—84½c; Nr. 3, roth, 81⅞—82½c; Nr. 2, hart, 78½c; Nr. 3, hart, 77—78c.

Sommerweizen, Nr. 1, 77—79c; Nr. 2, 76—77c; Nr. 3, 73½—76c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.90—$4.00 das Faß; „Hard Patents", $3.80—$3.90; besondere Marken, $4.20—$4.30.

Mais, Nr. 3, 62¾—63½; Nr. 3, gelb, 63½—64c.

Hafer, Nr. 2, 44—44½c; Nr. 2, weiß, 45½—46c; Nr. 3, weiß, 45—45½c; Nr. 4, weiß, 43—45½c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $14.50—$15.00; Nr. 1, $13.00—$14.00; Nr. 2, $12.00—$13.00; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $13.00—$13.50; ...

(Marktpreise an der S. Water Str.)

## Heiraths-Lizenzen.

## Scheidungsklagen

## Bankerott-Erklärungen.

## Bau-Erlaubnißscheine

## Der Grundeigenthumsmarkt.

Augusta Str., 45 F. östl. von Center Ave., Nordfront, 25x50, C. Krause an Martin Kriho, $2,450.

Dickens Ave., 149 F. westl. von Lawndale Ave., Nordfront, 25x125, A. Pike an Hugo Brueck, $2,400.

Whipple Str., 265 F. südl. von Armitage Ave., Ostfront, 25×124½, H. Driehaus an Anton Driehaus, $2,300.

Troy Str., 175 F. südl. von School, Ostfront, 25×124½, J. Buchowsky an Edward Waltemade, $2,231.

## Todesfälle.

## Lola Montez*).

(Aus den Jugend-Erinnerungen eines alten deutschen Offiziers.)

Die älteste Erinnerung, die ich an mein Vaterhaus und meine Heimath habe, hängt mit einem Ereigniß zusammen, das jene friedlichen Stätten im Sommer des Jahres 1846 in große Aufregung versetzte.

Es war dies das erste Auftreten der vielberüchtigten Abenteuerin Lola Montez, nachmaligen baierischen Gräfin Landsfeld, in Deutschland.

Nur Wenigen ist seinerzeit etwas von diesem „Debüt" der Lola bekannt geworden, und heute dürfte kaum Jemand Näheres davon wissen. Auch damals erfuhr man nicht, wie und aus welcher Veranlassung Lola Montez von Brüssel nach Deutschland kam.

Nun, mir ist dieses „Wie" bekannt geworden und unauslöschlich im Gedächtniß geblieben.

Obgleich mehr als ein halbes Jahrhundert seitdem vergangen ist, so entsinne ich mich doch noch deutlich des Augenblicks, in welchem ein Lakai Sr. Durchlaucht, unseres regierenden Fürsten, in unsere Eßstube trat und meinem Onkel Hannibal meldete:

„Se. Durchlaucht, der gnädigste Fürst, lassen den Herrn Oberstallmeister bitten, sofort bei Höchstdemselben zu erscheinen."

„Was ist denn da los?" rief hierauf fast die ganze Tafelrunde, die, außer meinen Eltern, uns größeren Kindern und Onkel Hannibal noch der fürstliche Oberforstmeister und drei fürstliche Offiziere bildeten.

Da unser Haus dicht neben dem Schlosse lag, sollte mit dem Weiteressen gewartet werden, bis der Onkel wiederkehrte.

Ob die dann folgenden Gerichte verdorben waren, das weiß ich nicht mehr, wohl aber, daß Onkel Hannibal nach etwa einer halben Stunde ganz erregt eintrat und, sich den Schweiß von der Stirne trocknend, hastig berichtete:

„Ich muß Relais zur Eisenbahn legen, das Nöthigste für Hoffourier, Kastellan, Beschließer, Leibkoch u. s. w. anordnen. Der Fürst erhält Besuch; er erwartet eine Dame, die er in London kennen gelernt und die sich soeben angemeldet hat. Morgen kommt sie in Leipzig an; sie muß von dort abgeholt werden."

„Was?" rief meine Mutter, „Serenissimus" — der Fürst war unvermählt — „ladet sich Damen hierher ein? Wer ist sie denn?"

„Er hat es mir nicht gesagt," erwiderte der Onkel, „aber der Adjutant, der mit in London war, vermuthet, daß es eine Künstlerin, Spanierin oder Kreolin, ist." — —

* * *

Nach Onkel Hannibals Angabe sollte Sr. Durchlaucht Besuch in „unserer Residenz" gegen 4 Uhr ankommen.

Kurz nach 3 Uhr schon erschien Durchlaucht, der Fürst, auf dem Balkon, der das Schloßthor überdachte. Auf 5 Uhr war die gesammte Hofgesellschaft, einschließlich der Damen, zur Tafel befohlen worden. Jäger-Karl, des Fürsten Leibhusar, kam endlich im gestreckten Galopp auf das Schloßthor zugejagt.

Kaum war er dort verschwunden, als der Fürst, begleitet von seinem Flügeladjutanten, einem Major, dem Onkel Hannibal, dem Oberhofmeister und Offizieren, im Schloßportal erschien, als die Wache in's Gewehr trat, unter Trommelwirbel präsentirte und ein vierspänniger Hofreisewagen hinter dem Rentmeisterhaus hervorrollte.

Der Fürst schritt nach der Mitte des Schloßplatzes zu, wo der Vierspänner auf sein Zeichen anhielt, der vom Bock gesprungene Diener den Schlag des Wagens öffnete, und aus diesem, noch bevor Durchlaucht ganz nahe gekommen war, eine große, schwarz gekleidete Dame sprang, die auf den Fürsten zueilte, ihm die Hand bot, die dieser zu küssen schien. Durchlaucht bot hierauf der Dame den Arm, stellte ihr die Herren seines Gefolges vor und führte sie dem Schlosse zu.

Unter irgend einem Vorwand eilte ich in den Marstall, wo ich vom Jäger-Karl oder dem Leibburschen, welche den mysteriösen Besuch von Leipzig abgeholt hatten, etwas Näheres erfahren zu können hoffte.

Die Dame müsse eine ausländische Prinzessin sein, hieß es dann, denn sie verstehe kein Deutsch und habe „Schrullien". Mit „Schrullien" wurden Eigenthümlichkeiten unseres Fürsten bezeichnet. Auf der ganzen Fahrt habe die Prinzeß Papierzigaretten geraucht, die sie sich selbst gedreht hätte, sich immer mit der Schloß-Christel, dem Jäger-Karl oder Herold, dem Diener, unterhalten wollen, man habe sie aber nicht verstanden, schließlich hätte sich Herold mit der Christel in den Wagen setzen müssen und sie wäre zum Karl auf den Bock gestiegen. Hier hätte sie „partout" kutschiren wollen. Karl habe ihr aber die Zügel nicht gegeben, da er gerade die jüngsten, noch nicht ganz eingefahrenen Pferde im Gespann gehabt. Da habe ihm die Dame mehrmals mit dem Fächer kräftig in's Gesicht geschlagen und sich wieder in den Wagen gesetzt. Sonst sei sie immer sehr „fidel" gewesen und „riesig splendid". So habe sie einmal einem Bettler gleich mehrere Thaler in den Hut geworfen.

Das war Alles, was ich erfuhr. —

Viel später erst hörte ich, daß Lola Montez — denn diese war es, die unsern Fürsten zu besuchen gekommen war — am ersten Abend ihrer Anwesenheit wohl als „grande Dame", aber doch mit bestrickender Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit aufgetreten war und besonders den Damen gegenüber sich äußerst höflich und zurückhaltend benommen hatte. Bei der Verabschiedung habe sie allen älteren Damen — zu denen sich in diesem Falle meine damals neunundzwanzigjährige Mutter mitrechnete — sehr graziös und devot die Hand geküßt. Schön wäre sie eigentlich nicht, aber pikant, ihre Augen dunkel, groß und glühend, ihr Teint gelblich und ihre Toilette — „nein, schweigen wir lieber hierüber" — hieß es. —

* * *

Was die nächsten Tage brachten, ist mir nicht mehr erinnerlich, nur, daß ich meine Forschungsreisen in der Umgebung des Schlosses mit unermüdlichem Eifer fortsetzte, weiß ich, und daß es mir an einem Morgen glückte, gerade in dem Augenblicke vor der großen Freitreppe anzukommen, als Lola diese herabstieg.

„Türk", Durchlauchts Hund, begleitete sie. Als dieser mich sah, kam er schweifwedelnd auf mich zugetrottet, leckte mir Hand und Gesicht und rieb sein zottiges Fell an meinem Arm.

„Ah, Sie kennen das Thier?"

„Ja, Madame, das ist mein Freund Türk!"

Das ungefähr waren die Worte, mit welchen die zweistündige Unterhaltung, die ich mit Lola in französischer Sprache führte, begann.

Nachdem sie meinen Namen, mein Alter, wer mein Vater sei und dergleichen mehr erfahren hatte, schlug sie mir vor, sie auf ihrem Morgenspaziergang zu begleiten, worauf ich begeistert einging.

„Eh bien, seien Sie mein Führer", sagte Lola, indem sie mich bei der Hand nahm.

Ich zeigte ihr nun alle meine Lieblingsplätze. Ueber den „Küchengraben" mit seinem Wasserfall, unter die prächtigen Buchen, hinter denen Onkel Hannibal wohnte, die „große Allee" zum „Rondell" entlang, zur „Eremitage", in die „Fasanerie", schließlich in den „Küchengarten" führte ich sie. Wir unterhielten uns herrlich, spielten Fangen, Verstecken, jagten Eichhörnchen, ließen das Echo rufen, Türk Aeste aus dem Wasser holen und neckten die Schwäne und Hirsche, wozu Lola Ruthen von Haselnußstauden mit ihrem Dolch, den sie im Gürtel trug, abgeschnitten hatte. Im „Küchengarten" angekommen, dessen kleinster Theil nur seinem Namen entsprach, — machte es Lola Spaß, gerade die werthvollsten Blumen sich auszusuchen, um sie mit der Ruthe abzuschlagen.

Diese Behandlung der uns Kindern wie Heiligthümer erscheinenden Pflanzen schnitt mir in's Herz. Durch Bitten versuchte ich sie zu verhindern, doch all' mein Bitten war vergeblich.

Sie kam mir jetzt gar nicht mehr nett vor, eine Art Grauen vor ihr beschlich mich.

Hierauf gingen wir wieder zur Gartensaaltreppe, wo mich Lola verabschiedete. Dies geschah, indem sie mich unter Kosenamen an sich drückte, wiederholt küßte.

Nach Hause gekommen, konnte ich nicht genug erzählen; jedes Wort, das Lola gesprochen, hatte ich zu wiederholen.

* * *

Eines Tages fuhr Durchlaucht nach dem Jagdschloß „Jägerlust", wo zu Ehren seines Besuches eine „Fête champêtre" arrangirt worden war, kehrte aber in sehr übler Laune zurück.

Ganz gegen seine Gewohnheit, denn der Fürst hatte stets, wenn er uns Kindern begegnete, ein freundliches Wort für uns, ging er diesmal ernst, finster, stumm, one uns anzusehen, weiter. Ueber die so eigenthümliche Rückkehr des Fürsten und Lolas mußte ich mir Aufklärung verschaffen.

Es mochte 7 Uhr Abends geworden sein, als vier Reiter aus dem Schloß heraussprengten und diesen ein großer geschlossener Reisewagen mit aufgeschnallten Koffern folgte. Aus einem Fenster des Wagens lachte, mit dem Fächer lebhaft nach unserem Hause grüßend, Lola. Sie reiste ab!

Noch am Abend desselben Tages hörte ich Bruchstücke der Geschichte, die mein Vater später oft im Freundeskreis und in meiner Gegenwart erzählte. Sie schilderten die Schlußszene von Lolas in Deutschland gegebenen Gastspiel.

Man war in „Jägerlust" angekommen, hatte die Räume des einem Schmuckkästchen gleichenden Schlößchens besichtigt und sich dann unter prächtigen Eichen- und Lindenbäumen an langer Tafel niedergelassen. Hier war Serenissimus mit seinen Gästen durch eine Waldhornfanfare begrüßt worden.

Bei jedem nicht ganz reinen Ton der Hörner schnitt Lola ein Gesicht, als ob ihr ein Zahn gezogen würde, und als sie merkte, daß dies Durchlaucht unangenehm berührte, fügte sie ihren Grimassen auch noch pfeifende Töne hinzu. Als dann später aus den Kronen der Eichen und Linden Gesang erschallte, die väterländische Volkshymne, sprang sie entsetzt von ihrem Stuhl auf und hielt sich die Ohren zu.

Das empörte den Fürsten dermaßen, daß er auch von seinem Sitz sprang, den unsichtbaren Sängern, — es war meist die Schuljugend — zurief, sich zu entfernen, und, um Lola auf ihren Platz zurückzuführen, deren linkes Handgelenk hastig erfaßte.

Das schien die stolze Schöne wohl falsch verstanden zu haben, denn einen Moment ruhte ihre freie Hand auf dem Griff ihres Dolches; dann verbeugte sie sich aber lächelnd und setzte sich wieder an Durchlauchts Seite.

Als hierauf die Sänger und Sängerinnen von den Bäumen rutschten, lachte Lola hell auf und hetzte „Türk", der sich sehr an sie gewöhnt hatte, auf einen halbwüchsigen Burschen.

Mit zwei gewaltigen Sätzen hatte der mächtige Hund den unglücklichen Sänger erreicht, umgeworfen, ihm die Vorderpfoten auf die Brust gestellt und das gewaltige Gebiß gezeigt. Der arme Teufel brüllte verzweifelt; der Fürst selbst eilte zu Hilfe.

Er faßte „Türk" am Halsband, riß ihn zurück und rief Lola wüthend zu: „Daß mir das nicht wieder passirt, Madame, hier bin ich Herr!"

„Und ich", höhnte Lola zurück, „Ihre Maitresse!"

Das ging über die Geduld des Fürsten.

Auf dem Heimweg erfuhr mein Vater, daß Lola eigentlich Tänzerin und vom Fürsten nie ernstlich eingeladen worden war. Er schlug daher vor, den ungebetenen Gast mit einem Empfehlungsschreiben an Reißiger, den damaligen Kapellmeister des Dresdener Hoftheaters und persönlichen Bekannten meines Vaters, zu schicken.

„Superb", hatte Durchlaucht hierauf geantwortet, „aber — heute noch muß sie außer Landes."

Mein Vater hatte dann einen Brief an Reißiger verfaßt, den er, nebst einem zweiten, von Serenissimus eigenhändig versiegelten, Lola überreichte.

In Gesellschaft der Schloß-Christel und des Kammerdieners Louis, als Dolmetscher, ohne gold- und silberstrotzendes Gefolge, ohne Leibkutscher, ohne Relais, war Lola dann über Leipzig nach Dresden gefahren.

*) Die durch ihre Abenteuer bekannte Tänzerin wußte 1846 in München die Gunst des baierischen Königs Ludwig I. in so hohem Grade zu gewinnen, daß er sie zum Titel und Range einer Gräfin von Landsfeld erhob und sich vollständig von ihr beherrschen ließ. Dem Unwillen des baierischen Volkes nachgebend, wußte das Ministerium am 11. März 1848 den König zu veranlassen, Lola Montez den Laufpaß zu geben. Nach einem abenteuerlichen Leben, das sie auch nach den Vereinigten Staaten führte, starb sie 1861 in New York in dürftigsten Verhältnissen.

### Einheitliche Rechtschreibung.

Auf der Liste der Berathungen des deutschen Bundestages, welche vor Eintritt der Ferien noch erledigt wurden, stand auch die Frage, an welchem Tage in Deutschland die neuen Regeln über die einheitliche Rechtschreibung in Schulen und Behörden eingeführt werden sollen. Als Termin für die Behörden wurde der 1. Januar, für die Schulen der 1. April 1903 endgiltig bestimmt. Einzelne deutsche Bundesregierungen haben sich vorbehalten, Regelbuch und Wörterbuch in einer besonderen Fassung herauszugeben, natürlich ohne die Beschlüsse der Rechtschreibungskonferenz abzuändern. So will die bairische Regierung in ihrer Publikation auch die Frage der Interpunktion behandeln. Zugleich befürwortet diese, daß die mit alter Rechtschreibung gedruckten Bücher noch fünf Jahre beibehalten werden dürfen.



### Eisenbahn-Fahrpläne.

#### Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721). Oakley Ave. und Wells Str. Station.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| [illegible] | [illegible] | [illegible] |

#### Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| New York und Boston Expreß | 10.35 V | 9.15 N |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] |

#### Jllinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

#### Chicago & Alton.

[illegible]

#### West Shore-Eisenbahn.

[illegible]

#### Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

| Züge | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Ottawa, Streator, LaSalle.... | ** 8.20 V | ** 6.10 N |
| Rochelle, Rockford, Forreston.. | ** 8.20 V | ** 2.15 N |
| Mendota, Galesburg ........ | | |
| Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln | * 9.05 V | * 8.30 N |
| Deadwood, HotSprings, S. D. | * 9.05 V | * 9.25 N |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] |

#### Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

#### Monon Route.

[illegible]

#### CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams. — Telephone 3500 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

| | Abfahrt. | Ankunft. |
|---|---|---|
| Minneap. St. Paul, Dubuque, | *8.45 V. | *9.30 N. |
| Kansas City, St. Joseph, | *6.30 N. | *9.30 V. |
| Des Moines, Marshalltown | *11.00 N. | *1.40 N. |
| Sycamore und Byron........ | *3.10 N. | *10.35 V. |
| St. Charles, Sycamore und De Kalb ........ | **1.00 N. / **5.35 N. | *10.00 V. / *7.45 V. |

#### Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

| | Abfahrt | Ankunft |
|---|---|---|
| Lokal-Expreß ........ | * 7.15 V | **5.15 N |
| New York & Washington Vestibuled Limited | *10.10 V | *7.30 N |
| New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited | * 3.30 N | [illegible] |
| Columbus und Wheeling Expreß | * 7.00 N | [illegible] |
| Cleveland und Pittsburg Expreß | * 8.00 N | [illegible] |

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

#### Chicago & Erie-Eisenbahn.




[illegible]